Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versammlungsanzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 237. Breslau, Sonnabend, den 10. Oktober 1914. 25. Jahrgang.

Belgien erdrückt.

Antwerpen von deutschen Truppen eingenommen. — Die Russen vor Przemysl zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober. (W. T.-B.) Heute vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besitz. Kommandant und Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Kopenhagen, 9. Oktober. Nach Meldungen aus Antwerpen wurden hervorragende Teile der Stadt von zwei Zeppelinen bombardiert.

Mit einem kurzen lapidaren Satz wird der ungeheure Erfolg angezeigt. „Die Stadt befindet sich seit Freitag nachmittag in unserem Besitz“, schreibt das große Hauptquartier, „Kommandant und Besatzung haben die Festung verlassen.“ Ob sie als Gefangene auf holländisches Gebiet übertraten, ob es ihnen gelang, zu Schiff nach England zu entfliehen, ob sie zu neuem Kampf in offener Begegnungsschlacht sich stellen wollen — das alles ist nach den ersten Telegrammen noch nicht sicher, dürfte aber noch vor Herausgabe dieses Blattes entschieden sein. Wir erfahren nur noch über Kopenhagen, daß zwei Zeppeline sich am Bombardement hervorragend beteiligten. Daß einige Forts hinter der Stadt noch vom Feinde besetzt sind, ändert nichts am Besitz der Stadt, kann auch ihr weiteres Geschick nicht mehr beeinflussen.

Es besteht also kein Zweifel mehr, daß die belgische Handelsstadt an der Scheide, eine der stärksten Festungen der Welt, gefallen ist. Es war wahrlich nicht Uebermut, den Sieg über ein kleines Land bis auf den letzten Tropfen auszukosten, was die deutsche Belagerungsarmee vor die Tore Antwerpens führte, es war harte militärische Notwendigkeit. Mit der Lösung dieser Aufgabe gewinnt das deutsche Heer neue Kraft für die noch schwereren Aufgaben, die ihm im Westen und im Osten bevorstehen.

Darum wird jeder, der eine rasche Beendigung des Krieges durch den Sieg der deutschen Waffen wünscht, die in der Nacht eingetroffene Nachricht vom Falle Antwerpens mit Genugtuung aufnehmen. Aber es würde sich einem großen Volk, wie dem deutschen, nicht geziemen, nach der endgiltigen Niederringung des kleinsten seiner Gegner in überlaute Triumphgesänge auszubrechen.

Der Krieg stellt uns alle vor ungewohnte Aufgaben und auch das Siegen will gelernt sein, nicht nur von den Soldaten draußen, sondern auch von der Zivilbevölkerung. Von den Soldaten fordert es höchste Anstrengung, die für den Erfolg der Sache auch das Allerletzte drangibt, von der Zivilbevölkung fordert es politisches Verständnis und ein erhebliches Maß von Takt und Würde. Vom Volksganzen verlangt es geradlinige Entschlossenheit, die ihr Ziel verfolgt, ohne zwischen Stimmungsextremen hin- und herzuschwanken.

Was immer das Schicksal Belgiens in der Zukunft sein mag, so muß man doch den Wunsch hegen, daß die Belgier die Gründe des deutschen Vorgehens später einmal verstehen lernen. Die Belgier sollen auch nicht glauben, daß das deutsche Volk von unauslöschlichem Haß gegen sie erfüllt sei. Ist Belgien besiegt, steht es den notwendigen militärischen Operationen nicht mehr im Wege, dann hat kein Deutscher, welcher Ansicht er auch sonst huldigen möge, einen Grund, die Belgier zu hassen oder sie mit Unheil zu bedrohen.

Deutschland führt den Krieg gegen Belgien nicht des Krieges und auch nicht Belgien wegen, sondern weil dieses kleine Land infolge seiner unglücklichen geographischen Lage in den Weltkrieg mit hineingezogen wurde, und weil es, vor die verhängnisvolle Wahl gestellt, zwischen den beiden Parteien zu entscheiden, auf die Seite der Gegner getreten ist. Selber klein und schwach, wurde es der Bundesgenosse von Großen und Starken. Aber in dem Augenblick, in dem diese Bundesgenossenschaft aufhört, dem Deutschen Reiche gefährlich zu sein, gibt es für das große deutsche Volk dem kleinen Lande gegenüber keinen Grund mehr zu Kampf und Haß.

Der bevorstehende Fall von Antwerpen ist ein Schritt auf dem Weg zum Frieden, der für das Deutsche Reich der allein mögliche ist, auf dem Weg des Sieges. Aber der kleine Thron des Königs Albert, über den sich das deutsche Heer krachend und splitternd Bahn gebrochen hat, war nicht der Sitz des europäischen Uebels. Belgien ist nicht Rußland, und Albert ist nicht Nikolaus!

* * *

Großes Hauptquartier, 10. Oktober, 12 Uhr vormittag. (Amtlich.) Die ganze Festung Antwerpen einschließlich sämtlicher Forts ist in unserem Besitz.

Unterm Bombenregen.

Kopenhagen, 10. Oktober. **(Nicht amtlich) Der Korrespondent der „Berlinske Tidende“ in Antwerpen gibt eine Schilderung der Beschießung der Stadt. Sie begann pünktlich um Mitternacht mit großer Heftigkeit. Der Bombenregen schien immer dichter und dichter zu fallen und erreichte um 2 Uhr nachts seinen Höhepunkt.**

Es war fürchterlich. Die Luft voll springender Bomben und die Atmosphäre erschüttert von der verzweifelt heftigen Kanonade, die nur schwer zu schildern ist.

Auf der Fahrt nach Holland sah ich Antwerpen in Flammen stehen. Ein blutigroter Schein lag über der Stadt, der die schwarzen Rauchwolken färbte. Darüber explodierten Granaten wie tausend Sterne, die Tod und Zerstörung auf die letzten Verteidiger des Landes hinabsandten.

London, 10. Oktober. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Roosendaal sandte das holländische Oberkommando 1200 Soldaten, die mit Lebensmitteln für die belgischen Flüchtlinge versehen sind, an die Grenze.

Die letzten Kämpfe.

Berlin, 10. Oktober. Ueber die letzten Kämpfe um Antwerpen wird Wahres und Falsches durcheinander berichtet. Am 8. Oktober mittags, nach den Morgenblättern, wurden die letzten Einwohner durch die Polizei ausgetrieben. Die Belgier hatten alle Brücken über die Nethe und Rupel in die Luft gesprengt. Als aber die Deutschen am Dienstag Lier und Puers angriffen, konnten die Belgier nicht verhindern, daß die deutschen Pioniere über die Nethe schwammen, sodaß ein Brückenbau von beiden Seiten rasch in Angriff genommen worden ist. Ein Korrespondent aus Rosendaal erzählt, daß dort ein ganzer Waggon mit Waisen angekommen ist, und zwar kleine Kinder, die meist noch nicht fünf Jahre alt sind und sich ängstlich und scheu gegen einander drängten. Die Züge von Antwerpen konnten nicht alle Leute fortschaffen, so kamen viele zu Fuß über die Grenze oder mit Wagen, von denen manche bei dem Mangel an Pferden durch Frauen, insbesondere durch Nonnen gezogen wurden. Die Raubtiere im Zoologischen Garten Antwerpens wurden totgeschossen. Von den Flüchtlingen hörte man vielfach Worte schärfsten Tadels darüber, daß die belgischen Befehlshaber den völlig aussichtslosen Kampf um Antwerpen aufnehmen. Die Leute versichern, es sei in Antwerpen allgemein bekannt, daß der König die Uebergabe empfohlen habe, daß er aber von den durch Churchill beeinflußten Ministern überstimmt wurde. Die Engländer hätten auch den Oberbefehl in Antwerpen übernommen und ein schweres Schiffsgeschütz im inneren Fortgürtel aufgestellt.

Einer Schilderung des Bombardements sind noch folgende Einzelheiten zu entnehmen: Zuerst fielen deutsche Granaten in die Vororte Berchem und den Stadtteil Curenberg. Mancher Bürger wurde da verwundet oder getötet. Bis 1 Uhr nachts war der südliche Teil der Stadt beschossen, dann flogen die Geschosse auch über den östlichen und nordöstlichen Teil der Stadt. Die weittragenden Geschütze schleuderten Geschosse sogar über die Stadtgrenze an der gegenüberliegenden Seite. Im Nordosten der Stadt stand ein Zug bereit, der die Eisenbahnbeamten, wenn nötig, nach Holland bringen sollte. Der Zug sollte 1 Uhr nachts abfahren, aber der Hagel der Geschosse war so furchtbar, daß der Zug sich erst nach 3 Uhr aus dem Bahnhof wagte. Flüchtlinge behaupten, daß in der ersten Schreckensnacht nicht nur Flugzeuge Bomben warfen, sondern daß ein Zeppelin eine nach „Naphtha“ riechende Flüssigkeit auf die Stadt niederträufeln ließ. Die Granaten hätten sämtlich starkzündende Eigenschaften. Wo sie einschlagen, lodern die Flammen sofort auf. Die Toten und Verwundeten lagen in den Straßen herum. Um 12 Uhr mittags ging die Polizei von Haus zu Haus, um die letzten Bewohner aus der Stadt zu treiben.

Wie das Telegraphenbureau Vaz Dias meldet, hat Holland an der belgischen Grenze eine Truppenmacht von 50000 Mann zusammengezogen, um die etwa übertretenden Belgier und Engländer sofort zu entwaffnen.

Vor dem Falle.

Aus den letzten Zuckungen der verteidigten Stadt wird noch folgendes bekannt:

Köln, 9. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Aus Bergen-op-Zoom wird über die Beschießung Antwerpens gemeldet, daß die Stadt an allen vier Ecken brenne. Die St. Georgskaserne stehe in Flammen. Das große Lazarett sei verbrannt; die Verwundeten flüchteten. Infolgedessen würden viele von ihnen an der Grenze erwartet. Die Beschießung sei noch immer heftig. Heute habe man bemerken können, daß auf einem Fort die Batterie außer Gefecht gestellt wurde. Die Flut der Flüchtlinge dauerte an. Die Lage sei unhaltbar.

Was vor dem Siege zerstört wurde.

London, 4. Oktober. Ein Augenzeuge, der dieser Tage aus Antwerpen zurückgekehrt ist, ein englisches Parlamentsmitglied, erzählt, daß 100000 große Bäume gefällt und die Stämme entfernt wurden, um das Schußfeld für die Forts frei zu machen. Alle Häuser in der Zone des Forts wurden in die Luft gesprengt. Die vorgesehene Zone ist bereits überschwemmt. Dem Zerstörungswerk zu Verteidigungszwecken wurden Werte von 250 Millionen Franken geopfert.

Weitere Kämpfe in Belgien.

Amsterdam, 9. Oktober. Die Deutschen haben Achel, in der Nähe der holländischen Grenze, besetzt. Da auch Tournhout in den Händen der Deutschen ist, so scheint die Säuberung der Nordwestecke Belgiens vollendet.

Stockholm, 9. Oktober. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet aus Antwerpen: Bei Oudenaarde soll ein Kampf mit belgischen Truppen stattfinden. Es gelang den Deutschen, bei Roubaix, Mons und Charleroy eine größere Anzahl belgischer Reservisten abzufangen.

Der Kampf in Galizien.

Ueber den Fortgang der Kämpfe unter den Wällen von Przemysl und in den Karpathen meldet das österreichische Hauptquartier:

Wien, 9. Oktober. Amtlich. Unser Vorrücken zwang die Russen in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemysl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und die Stürmenden ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer und der Angreifer begann Teile seiner Kräfte zurückzunehmen.

Bei Lancut stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampf. Dieser Kampf dauert noch an.

Aus Rozwadow sind die Russen bereits vertrieben.

Auch in den Karpathen steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus.

Die russische Armee ist, wie die „Neue Politische Korrespondenz“ erfährt, einem Entscheidungskampfe mit den Hindenburgischen Truppen ausgewichen und hat sich hinter die Weichsel zurückgezogen. Dieser Rückzug ist strategisch deswegen von so entscheidender Tragweite, weil er die österreichischen Truppen von einer russischen Umklammerung endgültig befreit und die Stoßkraft unserer dortigen beiderseitigen Armeen wesentlich verstärkt hat. Dieser Situation gegenüber scheinen die von Lomscha auf Lyck marschierenden russischen Truppen eine den Rückzug deckende Kolonne des rechten russischen Flügels zu sein.

Der französische Schlachtbericht

von der Somme und Aisne bestätigt den unentschiedenen Stand der Kämpfe:

Paris, 9. Oktober. Das amtliche Communique, das um 3 Uhr nachmittags erschienen ist, meldet: Die allgemeine Lage ist nicht verändert. Auf unserem linken Flügel operieren beide Kavallerien noch immer nördlich Lille und La Bassée. Die Schlacht zieht sich auf einer Linie hin, die von Lens, Arras, Bray und La Somme, Chaulnes, Roye und Lassigny sich bewegt. Vom Zentrum bei der Oise und Marne werden nur einzelne Operationen gemeldet. Auf dem rechten Flügel bei Wecare fand ein Artilleriekampf auf der ganzen Front statt. Die Lage in Lothringen, den Vogesen und im Elsaß ist unverändert.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mailand: Der Hauptmann beim Generalstab Aldo Cadiati erklärt in der „Perseveranza“, daß der französische Versuch, den deutschen rechten Flügel zu umfassen, mit dem Auftauchen eines neuen deutschen Heeres bei Lille endgiltig gescheitert sei. Nachdem es den Verbündeten, trotz einer bedeutenden vielleicht doppelten Uebermacht nicht gelungen sei, die deutschen Linien zu durchbrechen, werde ein solcher Versuch künftig noch aussichtsloser sein, da die Deutschen nach dem Fall Antwerpens neue Kräfte freibekommen, während Frankreich schon die letzten Reserven in der Schlachtfront stehen habe.

Wenn sie über die Grenze kämen.

Rom, 9. Oktober. Aus Bordeaux meldet man: Ein verwundeter deutscher Stabsoffizier erklärte, bevor er verschied, den französischen Hospitalärzten: „Glauben Sie den Worten eines Sterbenden. Wenn Ihre Truppen Metz erreichen, mögen sie auf der Hut sein. Alles ist unterminiert, und eine ganze Armee könnte vernichtet werden.“

Die Vernichtung des Düsseldorfer Ballons.

Essen, 9. Oktober. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet: Der englische Flieger, der die Bombe auf die Luftschiffhalle warf, wurde von weither gesehen und beschossen. Die Beschießung begann von der Hammerbrücke aus. Von der Ballonhalle aus gab man Schrapnell- und Gewehrfeuer. In der Nähe der neuen Halle ließ sich der Flieger fallen, sodaß man glaubte, er sei getroffen. Offenbar aber wollte er sich auf diese Weise dem Feuer entziehen, um einen besseren Wurf ausführen zu können. Der Flieger traf mit seiner Bombe die Halle etwa in der Mitte des Daches. Dem Wurf folgte eine ungeheure Stichflamme und eine zehn Minuten andauernde Rauchsäule. Aeußerlich ist an der Halle nichts zu sehen. Es handelt sich hier um die neue Ballonhalle. Es wird angenommen, daß Verrat vorliegt, da der Flieger gewußt haben muß, daß ein Zeppelin seit drei Tagen in der Halle untergebracht war. Nach glaubwürdigen Aussagen war der Zeppelin nicht mit Gas gefüllt. (Die Genehmigung zur Weiterverbreitung ist für diese Nachricht ausdrücklich erteilt worden.)

Portugal will den Krieg?

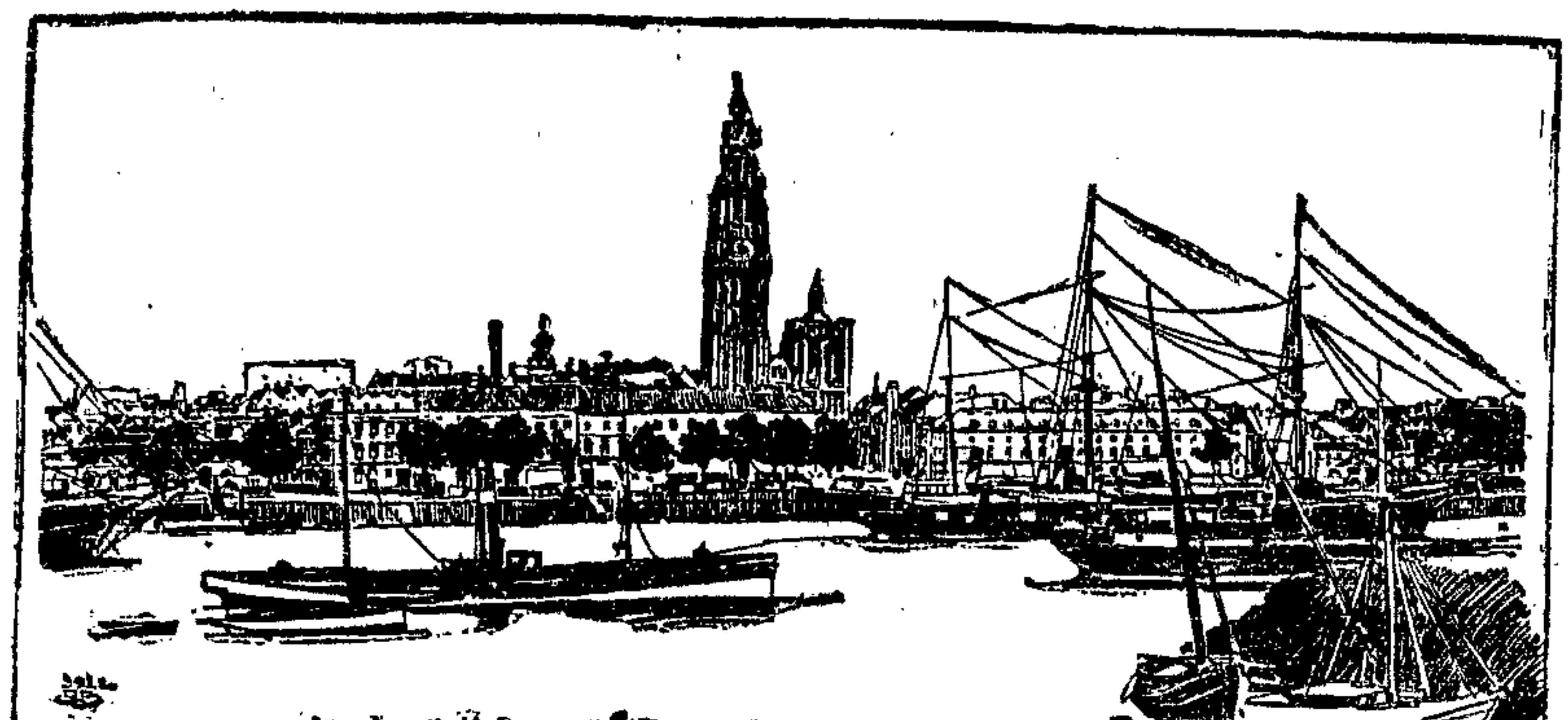
Köln, 9. Oktober. Nach einem römischen Telegramm der „Köln. Volksztg.“ verlautet von dort, daß die Kriegserklärung Portugals an Deutschland unmittelbar bevorstehe.

Wien, 9. Oktober. Nicht amtlich. Auf diplomatische Anfragen über die portugiesisch-englischen Verhandlungen erklärte, wie die „Reichspost“ von diplomatischer Seite erfährt, die Lissaboner Regierung, daß sie nicht daran denke, die Neutralität Portugals aufzugeben, sowie daß England sie nicht ersucht habe, von ihrer Neutralität abzugehen.

Die portugiesische Regierung forderte einen Kredit von acht Millionen zu Rüstungszwecken an. (Aha!)

Die deutschen Truppen in Südwest.

Die „Times“ vernehmen aus Kapstadt von einem Berichterstatter, der unlängst Deutsch-Südwestafrika besucht hat, daß die dortige deutsche Truppenmacht mindestens zehntausend (?) Mann stark ist. Sie besteht aus Infanterie, berittenen Truppen und Artillerie. Auch verfügen die Deutschen über ein Kamelkorps von 500 Kamelen und eine Anzahl Maschinengewehren. D. R.


Hafenbild von Antwerpen

Die Verbindungswege im ganzen Lande sollen bewunderungswürdig sein.

Zerstörung von 52 Schiffen.

Große Aufregung verursachte am Freitag nachmittag das Extrablatt der „Rh.-Westfäl. Ztg.“ über die Vernichtung von mehr als 52 Handelsdampfern von ungeheuerem Werte in der Schelde bei Antwerpen. Nicht genug damit, daß der Krieg die mächtige Handelsempore Belgiens verwüstet und unzähligen ihrer Einwohner das Leben kostet, die Engländer haben auch noch dafür gesorgt, daß die großen und teueren Dampfer, die einmal flüchtende Einwohner in andere Orte tragen konnten, samt und sonders versenkt wurden. Das Extrablatt lautete:

Rotterdam, 9. Oktober. 32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyddampfer „Gneisenau“ und viele andere große Seedampfer, sowie über 20 Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgaben.

Wahrscheinlich dachten die Engländer daran, daß die Schiffe einmal zur Beförderung deutscher Truppen an ihre eigene oder die französische Küste dienen könnten und diese Möglichkeit wollten sie auf alle Fälle aus der Welt schaffen. Nach einer Zusammenstellung englischer Blätter waren aber auch schon bis zum 23. September folgende englische Dampfer durch deutsche Kreuzer auf hoher See zum Sinken gebracht worden:

„City of Winchester“, 6800 Tonnen, 6. August bei Sokro'a durch „Königsberg“; „Hyades“, 3755 Tonnen, am 16. August, 180 Seemeilen von Pernambuco durch „Dresden“; „Kaipara“, 7392 Tonnen, am 17. August bei den Kanarischen Inseln durch „Kaiser Wilhelm der Große“; „Bowes Castle“, 4650 Tonnen, am 18. August, 180 Seemeilen Ost von Barbados durch „Karlsruhe“; „Hommoot“, 4233 Tonnen, am 26. August, 160 Seemeilen Süd von Santa Maria Grande durch „Dresden“; „Indus“, 3392 Tonnen, am 10. September; „Lowat“, 6102 Tonnen, am 10. September; „Killin“, 5544 Tonnen, am 13. September; „Diplomat“, 7615 Tonnen, am 13. September; „Trabboch“, 4014 Tonnen, am 14. September; „Clan Matheson“, 4775 Tonnen, am 18. September, sämtlich in der Bai von Bengalen durch „Emden“; in der Nordsee sind durch Minen 15 Schiffe zum Sinken gebracht. Ferner sind durch deutsche Schiffe 24 englische Fischerfahrzeuge gekapert und zum Sinken gebracht worden. Darunter eines durch „Kaiser Wilhelm der Große“ und die übrigen durch deutsche Torpedoboote und Minenleger in der Zeit vom 22. bis 24. August.

In deutschen Häfen werden 74 englische Schiffe mit 170 000 Tonnen Raumgehalt festgehalten. Außer diesen Schiffen hat die englische Handelsflotte während der letzten acht Tage wieder eine größere Anzahl Schiffe durch deutsche Kreuzer verloren. So hat „Emden“ im Indischen Ozean die englischen Dampfer „Tymeric“ (3314 Tonnen), „King Lud“ (3650 Tonnen), „Ribera“ (3500 Tonnen) und „Foyle“ (4117 Tonnen) zum Sinken gebracht und ferner den Kohlendampfer „Buresk“ (4350 Tonnen) und den Dampfer „Gryfedale“ gekapert. Die Besatzungen der Schiffe wurden, wie seinerzeit berichtet, auf den Dampfer „Gryfedale“ gebracht, der sie in Colombo landete.

Beide Listen zusammengenommen, geben erst ein Bild von der Zerstörung, die der Krieg zur See anrichtet.

Die russischen Gefangenen.

Berlin, 10. Oktober. Im Havellande werden, wie die Morgenblätter melden, in nächster Zeit zwanzig bis dreißigtausend russische Gefangene sein. Ein Teil derselben soll im Havelländischen Bruch arbeiten. Nach Westpreußen sind gestern tausend Arbeitslose aus Thüringen befördert worden.

Ein Kriegsgefangenen-Brief aus England.

Von einem Parteigenossen wird dem „Vorwärts“ der Brief seines Bruders zur Verfügung gestellt, der als Feuerwerksmaat auf S. M. S. „Mainz“ diente, mit diesem Schiff das bekannte Seegefecht bei Helgoland mitmachte, dabei verwundet wurde und in englische Gefangenschaft geriet. Der Brief ist am 2. September abgesandt, aber erst Ende des Monats in die Hände des Empfängers gelangt. Er hat die englische Zensur passiert und trägt den Stempel des „Generalprofoßassistenten“ des Thames- und Medway-Schutzes:

Assistant Provost Marshal
Thames and Medway Defences

Der Brief, kurz und knapp nach Soldatenart, lautet:

Chatham, Engl., d. 2. 9. 14.

Liebe Angehörige! Liege verwundet durch krepierte Granate im hiesigen Hospital. Linke Seite ist [illegible] .... Vielleicht könnt Ihr mir im Brief einen Zeitungsausschnitt von der „Mainz“ schicken. Wir erfahren jetzt nichts mehr.

Die Aufnahme und Behandlung ist sehr gut.

Die glühendste Phantasie ist Kinderspiel gegen das, was wir am 28. 8. erlebt haben. —

Adresse ist prisoner of war E. M. ...., Informationsbureau London W. C., Wellingtonstreet 49. Die Post geht erst nach London zur Revision. Mit Heil und Sieg den deutschen Waffen! Euer Emil.

Der Brief beweist erfreulicherweise, daß die bei den Engländern befindlichen Kriegsgefangenen nicht zu leiden brauchen. Er ist auch ein schönes Zeugnis für die Stimmung, die bei den in Feindesland Gefangenen herrscht. Das Bezeichnendste aber ist wohl, daß die englische Zensur die Worte „Heil und Sieg den deutschen Waffen!“ zugelassen hat. Diese Weitherzigkeit macht den englischen Behörden alle Ehre und darf unser Vertrauen bestärken, daß es die Gefangenen in England im allgemeinen nicht schlecht haben dürften.

42-Zentimeter-Geschütze für die Türkei.

London, 9. Oktober. Wie die Londoner „Times“ aus Athen erfahren haben wollen, sollen in Konstantinopel vier Stück 42-Zentimeter-Geschütze eingetroffen sein, die angeblich auf deutschen Schiffen durch die Dardanellen geschafft wurden. Weiter will das Blatt noch wissen, daß große Mengen von Munition aus Deutschland nach der Türkei gesandt wurden.

Persische Kämpfe gegen Rußland?

Konstantinopel, 9. Oktober. (Nicht amtlich.) Wie das Blatt „Taswir i efkiar“ erfährt, griff der persische Kurdenchef Kurt Pak Yenkro an der Spitze von Freiwilligen die russischen Okkupationstruppen in Matara (?) im Urmiagebiet an. Zwei Offiziere und zahlreiche russische Soldaten wurden getötet, der Rest entfloh. Als die Kurden auf der Verfolgung bis auf zwei Stunden an die Stadt Urmia herankamen, entsandten die Russen Verstärkungen mit Artillerie, zogen sich aber zurück, ohne irgend etwas zu unternehmen, als sie sahen, daß die Kurden, die die Gegend beherrschenden Punkte besetzt hielten. Der berüchtigte Kurdenführer Seid Taha, der Urheber der Unruhen an der türkisch-persischen Grenze unterwarf sich dem türkischen Konsulat in Täbris.

Die Japaner nehmen die Karolinen weg.

London, 9. Oktober. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die Japaner besetzten die Insel Yap.

Die Insel Yap gehört zu den West-Karolinen und birgt das Bezirksamt für unseren neuesten Kolonialbesitz. Die Nachricht wird also zu bedeuten haben, daß die japanische Regierung die Gelegenheit für gekommen hält, sich der Karolinen, Marianen- und Palau-Inseln im Großen Ozean zu bemächtigen — das heißt nach ihrem Kriegsbrauch zu stehlen.

In Lothringen soll deutsch gesprochen werden.

Der Etappenkommandant von Saarburg in Lothringen hat folgendes bekanntgegeben: „Binnen 48 Stunden müssen sämtliche französische Inschriften an Häusern, Geschäften und Schulhäusern entfernt sein. Die Etappenkommandantur Saarburg verbietet von heute ab die Verwendung von Briefumschlägen, Rechnungs- und Brief-Vordrucken mit französischer Aufschrift, sowie überhaupt jede fernere Benutzung irgendwelcher Formulare in französischer Sprache. Zuwiderhandlungen werden mit Schließung des Geschäfts geahndet. Es muß auch von den französischsprechenden Teilen der Landeseinwohner unbedingt erwartet werden, daß sie inzwischen so viel deutsch gelernt haben, um Vordrucke in dieser Sprache zu verstehen.“

Schwere Verluste der Serben.

Wien, 9. Oktober. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Essegg: Nach Berichten von der Grenze dauern die Kämpfe im Innern Serbiens im Raume südöstlich von Krupanj mit großer Heftigkeit fort. Trotz der unleugbaren Tapferkeit der Serben scheiterten deren Versuche, die von den Unseren besetzten strategisch sehr wichtigen Positionen wiederzugewinnen. Wiederholte serbische Stürme wurden von uns blutig abgewiesen. In den Kämpfen, die sich in den letzten Tagen erneuten, erlitten die Serben abermals schwere Verluste an Offizieren, Mannschaften und Kriegsmaterial. Die Serben erweisen sich auch in den gegenwärtigen Kämpfen als ein zügelloser Kämpfer, deren Vergehen unmenschlich ist. In den letzten Tagen trat schlechtes Wetter ein, und es herrscht Kälte. Der Gesundheitszustand und die Stimmung unserer Truppen sind unverändert gut.

Der Vatikan ermahnt die Priester.

Der „Osservatore Romano“ hebt in einem Leitartikel hervor, daß der heilige Stuhl in den Streitigkeiten der Menschen und den blutigen Konflikten, die sich aus ihnen ergeben, stets vollständigste und unbedingteste Unparteilichkeit beobachten wolle, weil er seine Mission des Friedens und der Nächstenliebe unter allen Völkern der Erde ohne Unterschied der Rasse und der Religion über jedes andere Interesse stelle. Deshalb dürften besonders die Priester nicht vergessen, daß man das allgemeine Interesse der Kirche und der Menschlichkeit immer über das berechtigte Streben der Vaterlandsliebe stellen müsse. Diese Grundsätze müßten sie sich insbesondere stets bei der Ausübung ihres Amtes und bei Ansprachen an das Volk gewärtig halten, und über den an sich berechtigten Wunsch nach einem Sieg für ihr Land den weit menschlicheren und christlicheren eines allgemeinen Friedens stellen. Daher dürften sie auch gegen ihre Feinde nicht Worte der Verachtung und des Hasses gebrauchen, sondern eine Sprache, wie sie die Nächstenliebe eingebe.

Im okkupierten Belgien.

Ausdehnung unserer Kriegsberichterstattung.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung von Kriegsbriefen auch aus dem Westen. Die Genossen Dr. Köster und Noske haben sich mit Genehmigung des Generalstabs nach Belgien begeben. Sie werden, ohne Bekanntes zu wiederholen, berichten, was sie sehen, und ihre Berichte werden den Wert unparteiischer Zeugnisse über die Wirkungen des Krieges auf Land, Volk und Industrie im Okkupationsgebiet haben.

* * *

Brüssel, den 25. September 1914.

I.

Regstes militärisches Leben herrscht im Innern der Stadt. Hoch oben in der Luft fährt ein Flieger Richtung Antwerpen. Vor dem Nordbahnhof deutsche Eisenbahnbeamte in großer Zahl. Nur mir guten Ausweisen versehen gelangt man in die große Bahnhofshalle. Ein großer Wagenpark ist dort aufgefahren. Reiterabteilungen, die weiter draußen den Zug verließen, kommen auf den Bahnsteigen daher; Automobile bringen verwundete Offiziere bis an die nach Deutschland fahrenden Züge. Die Wärter der im Bahnhof untergebrachten Pferde der Kommandantur und einer Gendarmerieabteilung hausen schon seit Wochen in Eisenbahnwagen, die sie wohnlich hergerichtet haben.

Die Brüsseler sehen sich das militärische Getriebe mit Interesse an; mit Aeußerungen halten die Leute [illegible] zurück. Allerdings läßt ihnen die nach wie vor amtierende städtische Polizei wenig Gelegenheit zu Disputen. Barsch werden Gruppen von wenigen Personen auseinander getrieben. Wiederholt werden brutale Stöße ausgeteilt, wenn eine Anordnung nicht augenblicklich befolgt wurde, so u. a., als sich Neugierige um eine Truppenabteilung sammelten, die soeben von einer mehrtägigen außerordentlich wichtigen Radtour zurückgekommen war. Was diese Soldaten, unter denen eine Menge Bekannter waren, uns erzählten, hörte sich fast wie eine romantische Pfadfindergeschichte an; die Leute forderten von uns begierig Nachrichten aus der Heimat, aus der sie seit Wochen nichts mehr gehört hatten. Heute sahen wir auch die großen österreichischen Belagerungsgeschütze, die vor Maubeuge mit verwendet worden waren und nun weiterer Verwendung harren.

* * *

Ueber die Einrichtung der deutschen Verwaltung in den besetzten Gebieten Belgiens gaben General Freiherr v. Lüttwitz, der Gouverneur Brüssels, Major Bayer, der Kommandant der Stadt, sowie der Chef der Zivilverwaltung, Herr v. Sandt, bereitwilligst Auskunft.

Ueber die Vorgänge und Zustände in Brüssel und Belgien ist viel Falsches verbreitet worden. Das gilt auch von den Berichten über fürchterliche Drangsalierungen der Deutschen unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges. Die Zivilverwaltung läßt jetzt in dem ihr zugänglichen Gebiet Feststellungen über Ausschreitungen gegen Deutsche treffen, nach Vermißten forschen und Demolierungen besichtigen. Schon jetzt steht fest, daß den Zeitungen manche Uebertreibungen berichtet worden sind. Es sind allerdings in Bierwirtschaften und Geschäftslokalen Einrichtungen zerschlagen worden, so manche Tatarenmachricht aber, die bei uns im Reiche wie auch in Belgien verbreitet wurde, führt der Chef der Zivilverwaltung auf Angst und Wichtigmacherei zurück. Richtig ist, daß die kurze Frist, in der die ausgewiesenen Deutschen das Land verlassen mußten, außerordentlich hart empfunden wurde; Kopflosigkeit und Furcht haben dann dazu beigetragen, daß viel Schaden entstand. Ganz allmählich beginnt aber auch schon die Rückwanderung wieder einzusetzen. Nach der Besetzung Brüssels sind hier Ausschreitungen nicht vorgekommen, die Truppen waren zu keiner Zwangsmaßregel genötigt. Neben der städtischen Polizei bemühen sich auch die Bürger freiwillig um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

Die Zivilgardisten Brüssels, soweit sie unter 30 Jahre alt sind, sind vor der Besetzung durch deutsches Militär nach Gent oder nach anderen unbesetzten Städten abgerückt. Die älteren Jahrgänge wurden entwaffnet, so daß so unselige Vorkommnisse wie in Loewen kaum noch zu befürchten sind.

Die Behauptung, daß der Stadt Brüssel eine Kontribution von 200 Millionen auferlegt worden wäre, ist eine Fabel. Richtig ist, daß die Stadt 50 Millionen zahlen soll und bisher 20 Millionen gezahlt hat. Die Provinz Brabant soll zu besonderen Zahlungen herangezogen werden, deren Höhe noch nicht feststeht. — Von einer deutschen Verwaltung ganz Belgiens kann noch keine Rede sein, denn nur ein Teil des Landes ist von den deutschen Truppen besetzt. Die militärischen Notwendigkeiten gehen allen anderen Wünschen und Forderungen vor. Deshalb üben in den Städten Militärgouverneure die Gewalt aus. Die Zivilverwaltung kann sich an ihre Aufgaben erst langsam heranfühlen, dabei findet sie das bereitwillige Entgegenkommen der militärischen Stellen. Ihre erste Aufgabe mußte sein, der großen Not zu steuern, die in vielen Orten des Landes herrschte. An Lebensmitteln ist Belgien auch jetzt keineswegs arm; aber es fehlte an Transportmitteln, denn die belgische Regierung hat fast alles rollende Material der Eisenbahnen und viel Fuhrwerk fortschaffen lassen. Trotzdem gelang es, eine direkte Hungersnot zu verhüten.

Notwendig wäre es, die industriellen Betriebe wieder in Gang zu setzen, aber auch das wird durch das Fehlen der Verkehrsmittel verhindert, wodurch die Heranschaffung von Kohle und der Abtransport von Waren unmöglich gemacht wird. Die Wasserstraßen können wegen der sinnlosen Brückensprengungen der Belgier nicht benutzt werden. Große Schwierigkeiten bereitet die Wiedereröffnung des Geldverkehrs. Die Wiederaufnahme des Postverkehrs war bereits angekündigt, da verweigerten die organisierten unteren Postbeamten die Arbeit. Nun muß von der Briefbestellung wieder abgesehen werden.

Wie in Brüssel sind auch in den anderen Städten und Gemeinden die Ortsverwaltungen im Amt belassen worden und auch die für größere Verwaltungsbezirke später einzusetzenden deutschen Verwaltungschefs sollen die Anweisung erhalten, sich der bisherigen belgischen Praxis anzupassen. — Die sozialpolitische Gesetzgebung ist in Belgien noch recht weit zurück; der Chef der deutschen Zivilverwaltung hat beim Staatssekretär des Innern um die Entsendung eines Sachkundigen für die Sozialgesetzgebung nachgesucht, der französisch spricht und sich rasch in das vorliegende belgische Material einarbeiten kann. Es wird erwogen, ob nach der Erledigung der Vorarbeiten eine Verständigung mit den belgischen Arbeiterorganisationen über die dringendsten Maßnahmen angebahnt werden soll. Im Augenblick bleibt die Hauptsache, daß die Arbeiter überhaupt erst wieder Beschäftigung finden.

Parteiangelegenheiten.

Die sozialen Aufgaben während der Kriegszeit wurden von den Berliner Genossen in Versammlungen der sechs Reichstagswahlkreise eingehend erörtert. Redner waren Wolfgang Heine, Richard Fischer, Ledebour, Eichhorn, Eduard Bernstein und Dr. Breitscheid. Alle Redner brachten zum Ausdruck, daß es die Aufgabe der Zurückgebliebenen sei, den inneren Kriegsfeind zu bekämpfen: Arbeitslosigkeit, Krankheit, Mutlosigkeit und Uneinigkeit, damit der Friede einst einen Stamm gesunder Menschen und gesunde Verhältnisse vorfinde. Unter Hervorhebung der Hilfstätigkeit der Gewerkschaften wurde die Hilfsfreudigkeit von Staat und Gemeinden anerkannt, jedoch ein weiterer Ausbau gefordert, da die Privatwohltätigkeit bei längerer Dauer des Krieges selbstverständlich eingeschränkt werden wird. Die Erweiterung der in Schaffung von Arbeitsgelegenheit und ausreichender Unterstützung bestehenden öffentlichen Fürsorge sei eine dringende Notwendigkeit, ganz besonders die von den Gemeinden eingeführte Arbeitslosenunterstützung und die von den Militärbehörden vorgenommene Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel. Diese müßten aber noch erweitert werden und dauernden Bestand haben. Bei der Gewährung von Unterstützungen müsse jeder Schein des Almosens vermieden werden.

Von der sozialistischen Presse in Belgien. Aus Amsterdam schreibt man der „Wiener Arbeiterzeitung": Ein holländischer Parteigenosse, der vor einigen Tagen eine Fahrt durch Belgien unternommen hat, gibt im „Het Volk" eine Schilderung der dortigen Situation und macht auch interessante Angaben über die sozialistische Presse in den noch von der belgischen Armee besetzten Gebieten. Wir erfahren daraus, daß der „Peuple" jetzt in Gent erscheint. Trotzdem sich sein Verbreitungsgebiet nur auf einen Teil von Flandern beschränkt, hat er eine tägliche Auflage von mehr als 20 000 Exemplaren. Das Genter sozialistische Blatt „Vooruit" verkauft in der Regel mehr als 30 000, manchmal 100 000 und mehr. Es hat von allen in flämischer Sprache erscheinenden Blättern die stärkste Auflage. In der Zeit, als der Eisenbahnverkehr gestört war, kamen Leute aus dem acht Stunden von Gent entfernten Giraerdsbergen, um ein Paket des Blattes zu holen. Die starke Auflage verdankt das Blatt besonders seiner Kriegsberichterstattung, deren Stoff die Redakteure zu Rad holen, sobald die Kanonen donnern.

Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 9. Oktober. Ein unverbesserlicher Sittlichkeitsverbrecher stand am Dienstag, den 6. September in der Person des 35 Jahre alten und verheirateten Steinschlägers Franz Jaskulla aus Ullersdorf im Kreise Striegau vor dem Schwurgericht zu Schweidnitz unter der Anklage des Hausfriedensbruchs, der versuchten Notzucht in zwei Fällen und des Verbrechens der Blutschande. Bereits vor mehreren Jahren stand der Angeklagte wegen Sittlichkeitsverbrechens, verübt an seiner Stief- und Pflegetochter, einem damals noch schulpflichtigen Mädchen, vor den Schranken des Gerichts. Er wurde damals zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Nunmehr wurde aber festgestellt, daß der Angeklagte nach wie vor seinen verbrecherischen Neigungen weiter gefrönt hatte; insbesondere wurde ihm nachgewiesen, daß er im Jahre 1913 sowie vom März bis Juni 1914 fortgesetzt mit seiner Stief- und Pflegetochter geschlechtlichen Verkehr gepflogen hatte. In der Nacht zum 19. Juni richtete der Wüstling einen unsittlichen Angriff auf seine Schwägerin, verübte in deren Wohnung unter Drohungen einen schweren Exzeß, ohne indes seine verbrecherische Absicht erreicht zu haben. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände diesesmal versagt. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Lazarus Liebe und Ehe.

Von Ferdinand Hanusch.

21] (Nachdruck verboten.)

„Woraus schließt Du das?" fragte Lazarus.

„Ohne Ursache lachst Du nicht. Sage mir, was Dich so heiter stimmt."

„Den Wunsch kann ich Dir schon erfüllen. Also höre: Vorgestern hatte ich in einem Dorfe eine Versammlung, die ziemlich angeregt verlief, was allerdings nicht mir, sondern dem anwesenden Pfarrer zu danken war. In dieser Versammlung war auch eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem nächsten Städtchen erschienen, denen ich mich auf dem Rückwege anschloß. Der Himmel war bewölkt, kein Stern leuchtete, undurchdringliches Dunkel umgab uns. Ich blieb einige Schritte zurück, um mir eine Zigarette anzuzünden. Kaum war das Zündhölzchen verlöscht, da umschlangen zwei weiche Mädchenarme meinen Hals, heiße Lippen drückten sich so fest auf die meinen, daß mir der Atem ausging. Bevor ich noch recht zur Besinnung kam, war ich wieder frei, das Mädchen war im Dunkel der Nacht pfeilschnell verschwunden. Ist das nicht reizend?" fragte Lazarus lachend.

„Daß Du das reizend findest, begreife ich; ich finde es unverschämt."

„Nur keine so starken Worte, mein liebes Kind, sonst wird Dir für die nächste Geschichte, die mir gestern passierte, der Ausdruck fehlen."

„Das fängt ja recht gut an", lachte Elsa. „Du erlebst ja täglich ein neues Liebesabenteuer."

„Gestern war ich in einem kleinen Industriestädtchen", fuhr Lazarus fort. „Nach der Versammlung unterhielten wir uns im engen Kreise bis gegen Mitternacht, dann gingen wir nach Hause. In diesem Orte schlafe ich schon seit längerer Zeit bei einem alten Parteifreunde, der mit einem jungen, hübschen Mädchen haust, seine Frau ist schon lange tot. Die beiden Leutchen tun alles, um mir den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, Anzeichen von Liebe hatte ich jedoch bisher bei dem Mädchen nicht bemerkt. Nach Hause gekommen, suchten wir sofort unser Lager auf. Da ich in der letzten Zeit schlecht einschlafe, lag ich ziemlich lange wach, ich wälzte mich von einer Seite auf die andere, ohne Ruhe finden zu können. Ich beneidete meinen Gastgeber, der bereits glücklich schnarchte; ob auch das Mädchen schlief, konnte ich nicht konstatieren, von ihrem Bette war kein Lebenszeichen wahrnehmbar. Auf einmal vernahm ich ein knisterndes Geräusch. Ich konnte deutlich hören, wie sie sich möglichst geräuschlos erhob, langsam vorsichtig über den Teppich schritt, bis sie vor meinem Lager stand. Behutsam hob sie meine Decke und ehe ich es noch wehren konnte, lag sie an meiner Seite. Mit den nackten Armen umschlang sie meinen Hals, den harten Busen preßte sie an meine Brust, der glühende Körper schmiegte sich eng an den meinen. Ein furchtbarer Kampf, den ich mir nicht noch einmal wünsche, tobte in meinem Innern. Der Mann in mir verlangte nach dem Weibe, das sich ihm freiwillig bot, die Vernunft aber bäumte sich dagegen auf. Ist das vorübergehende Abenteuer es wert, daß Du Deine ganze Zukunft eines Augenblicks wegen aufs Spiel setzest? Können daraus nicht Folgen entstehen, die Deine agitatorische Tätigkeit für immer unmöglich machen? Wird in Zukunft noch jemand Deinen Worten glauben können, wenn Du in solch schnöder Weise die Gastfreundschaft Deines Freundes belohnst? Hast Du nicht die Pflicht, gescheiter zu sein, als das junge, unerfahrene Mädchen, das einem momentanen Verlangen nach Liebe unterliegt und sich selbst vergißt? Wirst Du, wenn Du bemakelt nach Hause zurückkehrst, Deiner Geliebten in die treuen Augen sehen können? Diese und tausend andere Gedanken jagten durch meinen Kopf, während sich das Mädchen an meinen Lippen festzusaugen suchte. Ich suchte ihr leise den Ernst der Sache auseinanderzusetzen, sagte ihr, daß ich verlobt sei, von einer Heirat daher keine Rede sein könne; aber damit erzielte ich keinen Erfolg, sie wich nicht von meiner Seite. Als ich sah, daß das Reden erfolglos blieb, suchte ich sie sachte von meinem Lager zu schieben, was mir schließlich doch gelang. Sie taumelte zu ihrer Schlafstätte zurück, doch hörte ich sie lange, lange leise schluchzen, endlich schlief ich ein. Als ich heute abreiste, reichte sie mir wohl die Hand, mir in die Augen zu sehen, hatte sie jedoch nicht den Mut."

Während Lazarus erzählte, überzog eine dunkle Röte Elsas Gesicht, ihr Busen wogte, ein leichtes Zittern durchrieselte ihren Körper. Als er geendet hatte, umschlang sie seinen Nacken, ihren Körper preßte sie stürmisch an den seinen.

„Nimm Dir den Lohn", hauchte sie kaum hörbar.

Zwei glückliche Menschen sanken auf das Himmelbett.

10. Kapitel.

Am nächsten Tage stand Lazarus wie traumverloren bei seinen zwei Maschinen, die rhythmisch klapperten. Die wenigen zur Bedienung notwendigen Handgriffe verrichtete er mechanisch, gewohnheitsmäßig, geistige Anstrengung erforderte diese Arbeit nicht. Im Geiste durchkostete er immer wieder den aufregenden Liebesgenuß der letzten Nacht, in dessen Banne er noch immer war. Der herrliche, nackte Körper des schönen, leidenschaftlichen Weibes umgaukelte seine gereizten Sinne, brennendes Verlangen peitschte ihm das Blut rasend durch die Adern. Die rosigen Arme, die festen Brüste, alles, was dieses Weib besaß, erschien ihm wie eine göttliche Offenbarung, dazu geschaffen, ihn zum glücklichsten aller Menschen zu machen. Und all diese glückspendenden Schönheiten dieses Frauenleibes gehörten seit gestern ihm, ihm ganz allein. Er wußte, daß er von jetzt aber nicht mehr bitten und betteln, sondern nur zu nehmen brauchte, was sich ihm mit hingebungsvoller Liebe bot. Immer wieder klangen ihm die süßen, lieben Worte in den Ohren, die ihre lüsternen Lippen gelispelt.

Ein markerschütternder Schrei riß Lazarus in die Wirklichkeit zurück. Zu seinem Entsetzen gewahrte er auf einer Transmissionsstange in seiner nächsten Nähe einen menschlichen Knäuel, der sich in rasender Geschwindigkeit mit dieser drehte. Während die gellenden Rufe der bestürzten Arbeiter die ölige Luft durchzitterten, war Lazarus mit einigen Sätzen im Maschinenhaus, um das Abstellen der Maschine zu veranlassen. Als er zurückkam, machte die Transmission noch einige langsame Umdrehungen, dann fiel der unförmige, blutüberströmte Körper klatschend zu Boden. Die Arbeiterschaft des ganzen Betriebes lief zusammen, kreischte, schrie und jammerte, aber niemand wagte, die verunglückte Arbeiterin anzurühren. Lazarus stieß die Umstehenden unsanft zur Seite, um zu sehen, ob noch eine Rettung möglich sei; aber er sah bald ein, daß es hier nichts mehr zu retten gab, der Tod hatte gründliche Arbeit geleistet. Der herbeigeeilte Betriebsdirektor veranlaßte die Wegräumung der Leiche und ließ die Blutspuren notdürftig wegwischen, dann fingen die Umdrehungen der Transmissionen wieder langsam an, sie drehten sich immer schneller und schneller, bis sie die normale, rasende Geschwindigkeit erreichten, die zum Antrieb der Maschinen notwendig war. Die Maschinen wurden in Bewegung gesetzt, ein Klappern, Sausen, Kreischen und Krächzen begann — der Betrieb war wieder im Gang.

Als Lazarus wieder seinen Platz einnahm, lag ein finsterer Zug auf seinem Gesicht, der von innerer Erregung zeigte. Er kannte das verunglückte Mädchen nur oberflächlich, und doch ging ihm ihr tragischer Tod sehr nahe. Wenn er daran dachte, welche Hoffnungen diese junge Menschenknospe beseelt haben mochten, die der frühzeitige Tod mit einem furchtbaren Griff gewaltsam knickte, da schlich ein schreckliches Grauen in seine Seele. War dieser junge Mädchenleib nicht ebenfalls für Liebe und Glück geschaffen, wie der seiner Geliebten? Sie mußte sterben, ohne selbst genossen, noch Genuß gespendet zu haben. Und sterben, nicht weil eine tückische Krankheit sie hinraffte, sondern weil sie einer toten, gefühl- und erbarmungslosen Maschine zu nahe gekommen war, die das einmal erfaßte Opfer nicht mehr loszulassen vermochte. Die tausenderlei Räder und Rädchen, Walzen und Kolben, Stäbchen und Drähtchen, die mit beispielloser Präzision ineinandergriffen, erschienen Lazarus auf einmal als eine Unmenge von Mordwerkzeugen, die mit bestialischer Kaltblütigkeit auf einen unbedachten Moment lauerten, um die Menschen tückisch anfallen zu können. Und in diese Gefahr mußten sich die Armen täglich begeben, um sich das bißchen Nahrung und eine ärmliche Stube zu verdienen. Lachend und scherzend betraten sie in der Regel den Arbeitssaal, nicht ahnend, daß sie in wenigen Stunden als verstümmelte Leichen hinausgetragen werden konnten. Nur wenn ein Unglück geschah, da schrien sie entsetzt auf, da kam ihnen die ganze Gefahr zum Bewußtsein, in der sie stündlich schwebten. Aber auch diese Erkenntnis war nur eine vorübergehende, sie war nur ein momentanes Aufflackern, das nur so lange währte, bis der Schrei des Opfers verklungen und die Blutspuren verwischt waren, dann sanken sie wieder in dumpfe Gleichgültigkeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

15587

Aussergewöhnliche Kaufgelegenheit.

Infolge der gegenwärtigen Kriegslage sehe ich mich veranlasst, die zum Versand bereits angefertigten Waren und sonstigen Bestände in

Herren-, Jünglings- und Knaben-Ulstern

vom **einfachsten** bis zum **besten** Genre zu

ausserordentlich billigen Engrospreisen

zum **Detail-Verkauf** zu bringen. 5844

Der Verkauf findet Sonntag von 11–1 Uhr und Wochentags von 9–1 und 3–7 Uhr statt.

Herren-Kleider-Fabrik

Nikolaistr. 16/17, IV. Fahrstuhl.

Rohtabake!

Carmen Ia. Rmbl. 1.40, 1.50, 1.60.
Java Rmbl. 1.70, 1.80, 1.90, 2.00.
Sumatra Deckbl. 2.00, 2.40, 2.60, 3.00, 3.60, 4.00.
Java-, Carmen-, Domingo-Einlagen.
Pfälzer 0.05, 1.00, 1.05.
Uckermärker 1.00 4387
Jel. Brasil 1.50, 1.60, 1.70, 2.00.
Geflebt. Grad 0.50, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00.

Johannes Kubis

Gneisenaustrasse 17, Ecke Sternschanze.

Unverbrennbarer Feueranzünder

Neu! Konkurrenzloser Millionenartikel. Vertreter gesucht bei 300 bis 400 Proz. Verdienst. Muster gegen 20 Pfg., Prospekt frei.

6059] Reinh. Freudenreich, Ehingen a. D. (Württemberg).

Arbeiter, meidet den Alkohol!

Bresl. Consum-Verein.

Auf 10 Mark lautende Gegenmarken aus 1914

werden vom 10. Oktober d. Js. ab in unserer Gegenmarken-Einlösungsstelle

Eingang Kreuzstraße 28

und im **75. Warenlager, Westendstraße 69**, sowie in den **auswärtigen Warenlagern** in **Brockau, Deutsch-Lissa, Heinrichau, Hundsfeld, Klettendorf** und **Rosenthal** gegen Vorlegung des Quittungsbuches bis auf Weiteres mit **10 Prozent, d. h. mit 1 Mark für die 10 Mark-Marke,** wieder 6060

eingelöst.

Breslau, den 9. Oktober 1914.

Die Direktion.

Kauft für unsere Krieger warme Unterkleidung

in bekannt reellen preiswerten Qualitäten

Barchent-Hemden	Trikot-Hemden
Barchent-Hosen	Trikot-Hosen
Barchent-Fusslappen	Socken in allen Preislagen
Brust- u. Rückenwärmer	Fussschlüpfer
Leibbinden	Pulswärmer
Wollne Unterjacken	Halstücher, Halsbinden.

Grosse Rabattmarken **C. Simon, Breslau** Grosse Rabattmarken

Gegr. 1863. **Scheitnigerstr. 11.** Gegr. 1863.

6018

Strickwolle

Militär-Hemden
Militär-Hosen
Militärsocken stark gestrickt, garantiert nicht einlaufend
Strickwesten
Puls-, Brust-, Rücken-, Kniewärmer
Leibbinden
Ohrenschützer
Kopfwärmer
Sockenlängen ab 60 Pf.

Sächs. Wollwaren-Manufaktur 5371

Nur Zwingerplatz 1.

Schreib- und Handelsschule

„Merkur"

Breslau I

Ritterplatz 12

Telephon 6702

25% Preis-Ermässigung

„Merkur"

Breslau I

Ritterplatz 12

Bücherrevisionen jeder Art. 5850

Beste, billigste

Speisekartoffeln

für den Winterbedarf [5831

F. Herrmann, Paulstraße 19.

Zahnersatz, Plombierungen etc.

Vertretung im Hause:

Max Kühn, Dentist

Reuschestraße 36, II.

Eingang Königsplatz. 6065

Ich wohne jetzt

Neue Schweidnitzerstrasse 13, I.

(Ecke Gartenstrasse)

Dr. Ernst Pasch

Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Lungenkrankheiten, sowie für Sprachstörungen.

Telephon 7494. 5916

Sie sparen viel Geld!!

Ulster in den schönsten Farben

18, 16, 19, 21 und 24 Mk. [5915

Paletots und Anzüge von 12 Mk. an

Jacken, warm gefüttert, von 5 Mk. an

Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger,

Albrechtsstr. 41, II. Etg. (Kein Laden.)

Militär-Wolle-Socken, Trikotagen, Fußlappen, Schlafdecken u. Strumpfwaren in größeren u. kleineren Posten zu Engros-Preisen bei [5291

Berthold Rosenfeld, Nikolaistr. Nr. 78/79.

Kleiner Anzeiger

Umzüge mit modernen Wagen auch nach auswärts führt billig aus Schöttl, Bergstraße 28. 3986

Ueberzieher, Anzug, schlanke Figur, verkauft Brüderstraße 21, Durw. [6119

Rudolf Petersdorff

*Größte Bekleidungs-Spezialhäuser im östlichen Deutschland * Breslau, Ohlauerstr. 8*

Für unsere Soldaten

Warme Unterzeuge
Kopfschützer
Lungenschützer
Kniewärmer
Pulswärmer
Schießhandschuhe
Leibbinden
Strickjacken
Lederwesten
Gummiwesten
Westen aus Schirmseide
Hosenträger
Taschentücher

zu billigsten Preisen. Versand in Feldpostbrief. Verpackung und Porto frei.

Herren-Bekleidung

Ulster moderne Stoffe, in verschied. Formen 100.- bis 54.-, 45.-, 42.-, 36.-, 33.-, 27.-, 22.50 — **18.50**

Paletots schwarz, marengo, blau 110.- bis 54.-, 45.-, 39.-, 33.-, 27.-, 24.- — **18.50**

Anzüge fesche Formen, modernste Stoffe 84.- bis 45.-, 42.-, 39.-, 36.-, 30.-, 24.-, 19.50 — **16.50**

Damen-Bekleidung

Ulster neueste Formen, mod. Stoffe, für Backfische u. Damen, 48.-, 36.-, 29.-, 24.-, 18.- — **12.75**

Paletots und Jacken Krimmer, Astrachan, Sammet und Peluche, 175.- bis 58.-, 48.-, 39.-, 34.- — **29.00**

Kostüme marine, schwarz, farbig, sehr fesche Formen . . 98.- bis 39.-, 29.-, 19.75 für Backfische u. Damen — **16.00**

Unsere Herbst-Neuheit:

Jackett und Weste aus blau, braun oder dunkelgrau meliertem, gutem Cheviot, mit dazu passender, gestreifter Cheviothose **39.00**

Blusen, mod. Schottenstoffe

in Wolle . . 9.25 8.00 6.75 5.50 4.90 4.75 4.25
in Seide . . . . . 36.00 bis 18.75 15.50 12.75 10.50

Knaben-Bekleidung

Ulster und *kurze Paletots* in blau und farbig 18.00, 15.00, 13.50, 12.00, 8.00, 6.50 — **5.50**

Anzüge neueste Formen, blau u. farb. gemustert 17.50, 14.75, 12.50, 9.50, 7.50 4.75 — **3.75**

Mädchen-Bekleidung

Baby-Mäntel : : : 15.00 bis 5.75, 4.75 — **3.90**

Kinder-Ulster warme Stoffe, schöne mod. Form., 25.00 bis 12.50, 9.75, 7.50 — **5.75**

Bleyles Knabenanzüge in verschiedenen Formen am Lager

Unsere Läger bieten in all. von uns geführt. **Bekleidungsarten** eine gewaltige Auswahl der letzten Neuheiten

Handschuhe	Herrenwäsche	Damenwäsche	Strümpfe
Herrenhüte	Kinderhüte	Mützen	Schirme	Socken

Sonntag bis auf Weiteres von 8–9 Uhr u. 11–2 Uhr geöffnet

In unserer Uniform-Abteilung: Feldgraue Uniformen — Blaue Extra-Uniformen — Wasserdichte Pelerinen und Mäntel

Anfertigung allerschnellstens

Verantwortlicher Redakteur: Georg Weber. — Redaktion und Expedition: Breslau Graupenstraße 7. — Verlag der „Breslauer", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H., Breslau in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Gedenk- Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Holzarbeiter Paul Hoffmann

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Oktober.

Arbeitslose!

Um Maßregeln zur Linderung der Arbeitslosigkeit zu treffen, ist es vor allem nötig, die Zahl derer festzustellen, die zurzeit im Stadtkreise Breslau arbeitslos sind. Der Magistrat fordert deshalb alle männlichen und weiblichen erwerbsfähigen Arbeitslosen, die in ihrer letzten Stellung invalidenversicherungspflichtig waren und die Heimarbeiter auf, sich an einem der vier Tage vom 12. bis 15. Oktober 1914 in den Stunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr in dem Lokale zu melden, das zu ihrem Polizeirevier gehört.

Invalidenkarte und Mitgliedsbuch oder -Karte der Krankenkasse sind mitzubringen. Die Pflicht zum Melden besteht besonders für die arbeitslosen Arbeiter, Gesellen, Gewerbegehilfen, Näherinnen, Dienstboten, Schreiber, Handlungsgehilfen, Techniker.

Frauen, die Wehrmannsunterstützung beziehen, haben sich nicht zu melden.

Versäume kein Arbeitsloser, der wirklich Arbeit sucht, sich rechtzeitig zu melden. Die Meldetage und Meldelokale sind in der heutigen Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteile angegeben.

* * *

Montag haben sich die Arbeitslosen zu melden, deren Familienname beginnt mit den Buchstaben A bis G.

Parteigenossen und Genossinnen!

Immer mehr unserer tätigen Bezirksführer werden zur Fahne einberufen und es gilt deshalb, die entstandenen Lücken auszufüllen. Wir brauchen dringend einige Genossen oder Genossinnen, die in den verwaisten Bezirken das Einkassieren der Beiträge übernehmen.

Arbeitsfreudige Parteimitglieder, die unserem Rufe Folge leisten wollen, bitten wir, sich umgehend im Partei-Sekretariat, Margaretenstraße 17, Zimmer 36/37, zu melden.

Mit Parteigruß

Der Vorstand.

Die Lebensmittelversorgung und der Krieg — hohe Preise.

Der Krieg hat in der Lebensmittelversorgung große Veränderungen hervorgerufen. Es erscheint nötig, einmal darauf hinzuweisen, welche Lebensmittel noch genügend vorhanden und welche schwer zu beschaffen sind. Da muß zunächst unterschieden werden zwischen den Lebensmitteln, die das Inland hervorbringt, und denen, die aus dem Auslande bezogen werden.

Es dürfte vielen Hausfrauen unbekannt sein, daß die Hülsenfrüchte: Erbsen, Linsen und Graupen fast nur von Rußland bezogen werden, unsere Bohnen kommen aus Ungarn.

Durch den Krieg ist nun eine Zufuhr aus Rußland unmöglich und Oesterreich-Ungarn hat zu seinem eigenen Schutze ein Ausfuhrverbot erlassen. Dazu kommt noch, daß die Militärbehörden große Mengen Hülsenfrüchte zur Truppen-Versorgung aufgekauft haben. Soweit also im Großhandel überhaupt noch Hülsenfrüchte zu haben sind, werden fast unerschwinglich hohe Preise dafür gefordert.

Dasselbe trifft auf die Waren zu, die wir aus überseeischen Ländern erhalten. Durch die fast völlige Lahmlegung der Schiffahrt gestaltet sich die Beschaffung dieser Waren besonders schwierig.

Von Amerika bekommen wir Schmalz und Petroleum und von China Tee und Reis.

Eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel, der Hering, wird zum größten Teil aus England und Schottland bezogen. Die Preise dafür sind ganz bedeutend in die Höhe gegangen. Soweit solche überseeische Waren heute noch zu uns gelangen, kommen sie nicht unmittelbar, sondern über neutrale Häfen. Die Folge davon ist eine erhöhte Fracht. Dazu treten jetzt noch besonders hohe Kosten für Schiffsversicherungen.

Unsere Hausfrauen werden also gut tun, dies zu berücksichtigen und sich mehr den inländischen Waren zuzuwenden, bei denen wir nicht vom Auslande abhängig sind. Eine Ausnahme bildet Reis, der in Deutschland noch reichlich vorhanden ist. Im Uebrigen empfiehlt sich bei den genannten Waren ein sparsamer Verbrauch. Leider werden aber auch für Mehl und Kartoffeln im Großhandel sehr hohe Preise gefordert, trotzdem die Ernte als befriedigend bezeichnet werden muß. Hier wird es Aufgabe der Behörden sein, Höchstpreise für die Landwirtschaft festzusetzen, damit besonders das Brot nicht noch mehr im Preise steigt.

Den Arbeiterfrauen können wir nur dringend empfehlen, ihren Bedarf an Lebensmitteln im Konsum- und Sparverein „Vorwärts" zu decken, der sich während des Krieges glänzend bewährt hat. Er hat sich freigehalten von jeder Preistreiberei und gibt heute noch die meisten seiner Waren zum alten Preise ab.

Aber auch den Angestellten der Bahn und Post ist es jetzt möglich, Mitglied zu werden, da alle Verbote zurückgezogen sind.

Es sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, daß die vom Nationalen Frauendienst verabfolgten Naturalienmarken in Zahlung genommen werden.

Auch die Arbeitersänger

wollen das ihrige dazu beitragen, um das Liebeswerk an den Verlassenen und Notleidenden zu fördern. Diesem Zwecke gilt das

Konzert,

das morgen Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Schießwerders stattfindet und dessen Erfolg dem „Nationalen Frauendienst" zugute kommt.

Billets zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Expedition der „Volkswacht", im Gewerkschaftshause, im Verkehrsbureau Gebr. Barasch, in sämtlichen Lägern des Konsumvereins „Vorwärts", im Zigarrengeschäft Gustav Tipe, Humboldtstraße 8, im 90 Pfennig-Bazar auf dem Ring und bei sämtlichen Bundesmitgliedern.

Für die Kriegerfrauen und Arbeitslosen!

Der furchtbare Krieg hat unser wirtschaftliches und gesellschaftliches Leben aufs tiefste erschüttert. Viele Tausende von Familienvätern stehen im Felde, viele andere sind brotlos geworden, weil es keine Arbeit gibt. Das Reich, die Gemeinden, Vereine und Private sind deshalb mit Eifer bemüht, die Not des Krieges zu lindern. Es ist darüber kurz folgendes zu sagen:

1. **Die bedürftigen Kriegerfrauen und Kinder** (eheliche und uneheliche) unter 15 Jahren werden mit barem Gelde auf Grund eines Reichsgesetzes unterstützt, ebenso die Eltern, Großeltern und Geschwister, wenn sie vom Eingezogenen ernährt worden sind oder die Unterstützung nach dem Einziehen nötig geworden ist. Die Unterstützung beträgt für die Ehefrau in den Monaten Mai bis Oktober 9 Mark monatlich, vom November bis April 12 Mk., für jedes Kind während des ganzen Jahres 6 Mark, ebenso für die Eltern, Großeltern und Geschwister. Die Unterstützung wird halbmonatlich im voraus gezahlt, wobei die Bekanntmachungen des Magistrats über die Tage der Auszahlung zu beachten sind. Für die Angehörigen der Verwundeten, Kranken, Vermißten oder Gefallenen werden die Unterstützungen vorläufig weiter gezahlt.

   Die Stadt Breslau zahlt zu den reichsgesetzlichen Unterstützungen einen Zuschuß von 50 Prozent. Eine Frau mit einem Kinde, deren Unterstützung monatlich 15 Mark beträgt, erhält z. B. von der Stadt noch 7,50 Mark, also im Ganzen 22,50 Mark.

   Die Anträge auf Familien-Unterstützung sind im Magistrats-Bureau Ritterplatz 1, Zimmer 7, mündlich zu stellen.
2. Kriegerfrauen, deren Männer eine **Unfallrente** bekamen, müssen an ihren Mann schreiben, damit ihnen diese Rente von der Post weiter gezahlt wird.
3. **Die Arbeitslosen,** die durch den Krieg arbeitslos wurden, und die Kriegerfrauen, die mit der Unterstützung nicht auskommen können, müssen im Bureau des nationalen Frauendienstes Ritterplatz 1, Zimmer 22, mündlich um eine Unterstützung bitten. Sie sollen sich auch im städtischen Arbeitsnachweis melden — die Männer Breitestraße, die Frauen und Mädchen an der Elisabethkirche 3/4 — und möglichst jede Arbeit annehmen, auch wenn sie nicht ihre gewohnte Berufsarbeit ist.
4. **Der nationale Frauendienst** gewährt, wenn nötig, Geld-Unterstützungen, ferner Lebensmittel, Kleidung, Beköstigung, Hauspflege, Wöchnerinnenpflege, Säuglings-, Kleinkinder- und Jugendfürsorge, unterhält auch Stillkrippen, Kinderhorte und Auskunftsstellen.
4. **Die Miete** muß auch in Kriegszeiten gezahlt werden; aber die Kriegerfrauen können laut Gesetz vom 4. August 1914 wegen rückständiger Miete nicht verklagt, verurteilt oder auf die Straße gesetzt werden. Auch nur im Einverständnis mit der Kriegerfrau ist es möglich, ihr die Wohnung zu kündigen. Wo eine Kriegerfrau oder ein Arbeitsloser die Miete beim besten Willen nicht ganz oder teilweise zahlen kann, da muß eine gütliche Einigung mit dem Hauswirt versucht werden. Auskünfte erteilt das Arbeiter-Sekretariat im Gewerkschaftshause von 11 bis 1 und 5½ bis 7½ Uhr.
5. **Steuern** brauchen die Kriegerfrauen nicht zu zahlen; doch müssen sie sich in der Steuerzahlstelle melden. Die Arbeitslosen müssen rechtzeitig um Stundung oder Erlaß der Steuern bitten. Gesuche sind an die Steuerbehörde, Taschenstraße 2, einzureichen.
6. **Die Krankenkasse** zahlt den Kriegsteilnehmern und den Arbeitslosen Kranken- und Sterbegeld, aber nur dann, wenn die Krieger und Arbeitslosen innerhalb drei Wochen in der Kasse als freiwillige Mitglieder angemeldet werden.
7. **Die Lebensversicherungsbeiträge** sind auch während des Krieges zu zahlen oder es ist eine Stundung nachzusuchen; geschieht das nicht, so bekommen die Angehörigen nichts, wenn der Eingezogene fällt.

   Die Volksfürsorge hat eine Kriegsversicherungskasse eingerichtet, die sehr zu empfehlen ist. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Hubenstraße 74.
8. **Die Abzahlungsgeschäfte** verlangen ebenfalls, daß die Raten weiter gezahlt werden. Wo das unmöglich ist, ist eine Einigung zu versuchen. Kriegerfrauen können von diesen Geschäften auch nicht verklagt werden.
9. **Feldpostbriefe** und Sendungen bis 500 Gramm sind zulässig und mit genauer Aufschrift zu versehen; Telegramme sind unzulässig, ebenso Drahtpostpakete. Pakete werden zurzeit nur von den Truppenteilen befördert. Solche Pakete sind deshalb bei dem Truppenteil aufzugeben, von dem der Eingezogene ausgegangen ist. Feldpostsendungen bis 250 Gramm kosten 10 Pf., bis 500 Gramm 20 Pf.
10. **Zeitungen** an die Krieger im Felde sind zulässig. Bestellungen nimmt jede Postanstalt an.
11. **Die Feldpostschreibstube** im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße, hilft jedermann beim Absenden von Briefen und Paketen.
12. **Auskunft über Tote und Verwundete** erteilt das Zentral-Nachweis-Bureau in Die amtlichen Verlustlisten können im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, und in der Redaktion der Volkswacht, Neue Graupenstraße 7, II, eingesehen werden. Gefallene Krieger werden nicht in die Heimat überführt.
13. **Die Eingezogenen** sind bei der Polizei abzumelden; die Gefallenen auf dem Standesamt.
14. **Fahrpreisermäßigungen** auf den Eisenbahnen bis zur Hälfte erhalten die Angehörigen, die verwundete oder kranke Eingezogene besuchen, wenn die Entfernung mehr als 50 Kilometer beträgt.
15. **Rat und Auskunft** in allen Fällen erteilen unentgeltlich das Arbeiter-Sekretariat im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, II, Zimmer 32, und Frau Frida Wulff im Gewerkschaftshause, eine Treppe, Zimmer 14.

Wie hoch ist die Löhnung der Soldaten?

Viele Anfragen bei uns lauten jetzt dahin; **was und wie viel bekommen jetzt die Soldaten an Löhnung.** Nachstehend geben wir eine Antwort nach amtlichen Unterlagen:

Der monatliche Sold beträgt für:

	Friedens-zustand Mk.	immobilen Zustand Mk.	mobilen Zustand Mk.
Gemeine, unberitten	9,—	9,90	15,90
„ beritten	10,50	11,40	
Fahrer als Gemeine	10,50	11,40	17,40
„ „ Gefreite	12,—	12,90	20,40
Sanitätsgefreite beritten	16,50	18,90	23,40
Krankenwärter unberitten	15,—	17,40	
Gefreite unberitten	10,50	11,40	18,90
„ beritten	12,—	12,90	
Obergefreite unberitten	15,—	—,—	18,90
Unteroffizier	25,20	33,60	40,—
Sergeant	39,60	49,50	57,—
Vizefeldwebel	47,10	57,—	68,—
Feldwebel und Wachtmeister	62,10	81,—	96,—

Feldwebel und Wachtmeister erhalten außerdem im immobilen Zustand 15 Mark, im mobilen Zustand 30 Mark Dienstzulage. Mobil sind nach dem Wortlaut der Besoldungsvorschriften die Formationen, die für den Gebrauch im Felde mit Personal und Material besonders ausgestattet sind; immobil dagegen sind die Formationen, bei denen eine solche Ausstattung unterblieben oder wieder aufgehoben ist.

Feldpostbriefe an den Landsturm.

Bei Feldpostbriefen an die Angehörigen von Landsturm-Bataillonen wird vielfach in der Adresse unterlassen, den Aufstellungsort des Bataillons mit anzugeben, wenn die Truppe aus dem Aufstellungsort ins Feld abgerückt ist. Da die Mehrzahl der Landsturm-Bataillone keine fortlaufende Nummer trägt, ersetzt der Aufstellungsort diese Nummer und ist deshalb für die Postadresse unentbehrlich. Sind an demselben deutschen Garnisonorte mehrere Landsturm-Bataillone aufgestellt worden, wie z. B. das 1. Landsturm-Bataillon (Potsdam) und das 2. Landsturm-Bataillon (Potsdam), so darf auch in der Postadresse die Unterscheidungsziffer (1., 2.) nicht weggelassen werden.

Schafft Arbeit!

Die Tischler-Innung in Breslau hat beschlossen:

Um der Beschäftigungslosigkeit im Tischlergewerbe abzuhelfen, beschließt die am 5. Oktober abgehaltene Innungs-Versammlung, an alle Verwaltungen und Behörden das gefl. Ersuchen zu richten, die durch den Ausbruch des Krieges zurückgehaltenen Tischlerarbeiten baldigst zu vergeben; ferner: Innen-Einrichtungsstücke, die für das nächste Frühjahr gebraucht werden, zur Vergebung zu bringen.

Der Innungs-Vorstand ist bereit, für gleichmäßige Verteilung der Aufträge Sorge tragen zu wollen, und hofft, durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit mehr als durch Darlehnsaffen der Not des Handwerks entgegentreten zu können.

Unsere Stadtbibliothek und der Krieg.

Es wird uns geschrieben:

Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht von Verlusten, die die Königliche Bibliothek in Berlin durch russische Studenten erlitten hat, die beim Beginn des Krieges Berlin eiligst verlassen haben, ohne die aus der Bibliothek entliehenen Bücher zurückzugeben.

Auch unsere Stadtbibliothek ist auf gleiche Weise durch einen russischen Studenten zu Schaden gekommen und wird voraussichtlich noch weitere Verluste durch den Krieg zu beklagen haben. Auf der Universitäts-Bibliothek in Gent (in Belgien) befinden sich zurzeit zwei wertvolle, unserer Stadtbibliothek gehörende Drucke des 16. Jahrhunderts, die vor dem Kriege auf Antrag der Genter Bibliotheksverwaltung dorthin geliehen worden sind, und um deren Schicksal man jetzt ernstlich besorgt sein muß.

Einen empfindlichen Verlust hat der Stadtbibliothek ferner ein französischer Staatsbeamter zugefügt. Es war am 28. Juli, also wenige Tage vor dem Beginn der Feindseligkeiten, als auf der Stadtbibliothek Herr E. Bassel, Gerant des damaligen hiesigen französischen Konsulats, erschien und sich Literatur über den Krieg von 1806 und 1807 erbat. Bereitwilligst wurden ihm drei Bände, darunter die „Schlesische Zeitung" vom Januar bis Juni 1807, überlassen. Der Herr quittierte ordnungsmäßig über den Empfang der Bücher, setzte zur Beglaubigung das Dienstsiegel des französischen Konsulats auf die Empfangsscheine und verschwand nach dem Ausbruch des Krieges mit dem Personal seines Konsulats, ohne die ihm anvertrauten Bücher, von denen zwei Bände, die „Schlesische Zeitung" von 1807, schlechthin unersetzbar sind, zurückzugeben.

Die Stadtbibliothek wandte sich alsbald an das spanisch-amerikanische Konsulat, das die Vertretung der französischen Staatsangehörigen übernommen hatte, konnte aber trotz des großen Entgegenkommens, das der amerikanische Konsul ihr erwies, ihre Bücher nicht zurückerlangen. Man wird es kaum als Zufall ansehen dürfen, daß der Franzose wenige Tage vor dem Ausbruch des Krieges gerade diese Bände, die zahlreiche wichtige Nachrichten über die Belagerung Breslaus in den Jahren 1806 und 1807 enthalten und namentlich für den polnischen Freund des Entleihers von größtem Interesse sein mußten, aus der Stadtbibliothek entwendet hat.

Die schlesische Landwehr und der Landsturm

sind dieser Tage mit warmen Untersachen versehen worden; auch Eß- und Rauchwaren haben sie erhalten. Soll diese segensreiche Tätigkeit aber im bisherigen Umfange fortgesetzt werden, so ist die Unterstützung aller Kreise Schlesiens nötig. Eile tut not, denn Nachtfröste stehen vor der Tür! Bare Spenden nimmt das Bankhaus E. Heimann in Breslau, Ring 33, an. Liebesgaben werden an den Vorsitzenden des Breslauer Landwehr-Vereins, G. Ihlefeldt, Breslau, Alexanderstraße 8, erbeten.

Arbeitslosenversammlung der Metallarbeiter.

Der Metallarbeiter-Verband hatte für Freitag vormittag eine Arbeitslosenversammlung in den kleinen Saal des Gewerkschaftshauses einberufen, um weitere Aufklärung über die von der Stadt Breslau geplante Arbeitslosenunterstützung während des Krieges und die vorher notwendige Arbeitslosenzählung zu verbreiten. Leider war die Versammlung nicht so stark besucht, wie sie es dem Umfange der Arbeitslosigkeit entsprechend hätte sein sollen. Es hatten sich fast nur Mitglieder eingefunden, obwohl feststeht, daß die Arbeitslosigkeit unter den unorganisierten Metallarbeitern am größten ist.

Stadtverordneter Philipp schilderte die Lage im Berufe. Starke Arbeitslosigkeit herrscht in der Luxus- und der Gelbmetallindustrie. Andere Zweige sind wegen der Kriegsaufträge weniger von einer Arbeitslosigkeit betroffen. In Breslau sind die erwähnten beiden Berufe nicht hervorragend vertreten, sodaß es der hiesigen Zahlstelle des Verbandes bisher noch möglich war, die Ausgaben durch die eigenen Einnahmen zu decken. In anderen Orten steht es schlimmer aus, und der Verband hat in jeder Woche etwa eine halbe Million Mark Arbeitslosen-Unterstützung zu zahlen. Sich der Arbeitslosen anzunehmen, ist jetzt die Hauptaufgabe des Verbandes. Dagegen ist die Sorge für die Kriegerfrauen Pflicht von Staat und Gemeinde. Aber auch für die Arbeitslosen können die Gewerkschaften nicht ausreichend sorgen, und zudem gibt es noch zahlreiche Unorganisierte. Deshalb muß auch hier von den öffentlichen Körperschaften eingegriffen werden.

Der Redner erläutert hierauf die von der Stadt Breslau geleisteten Vorarbeiten für die Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung. Leider sind diese Arbeiten durch den Krieg unterbrochen worden, doch soll auf sozialdemokratische Anregung die Frage zunächst für die Kriegszeit geregelt werden. Die früheren Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit sind von der Polizei ausgeführt worden. Diesmal konnte die Polizei mit der Aufgabe nicht betraut werden, einmal weil viele Beamte Kriegsdienst tun, dann aber auch, weil diese Erhebungen zu viel Zeit erfordert hätten. Deshalb sollen sich nun alle Arbeitslosen von Montag bis Donnerstag in einer von den 17 Stellen melden, die heut öffentlich bekannt gegeben werden.

Der Redner schloß mit der Mahnung, alle Arbeitslosen darauf aufmerksam zu machen, denn nur, wenn der Umfang der Arbeitslosigkeit einigermaßen genau erfaßt wird, können die Arbeitslosen auf entsprechende Hilfe rechnen.

Gerede am Biertisch.

In einer Gastwirtschaft auf der Paulstraße besprach am Abend des 20. September ein Handschuhfabrikant die letzten Kriegsereignisse. Die Unterhaltung drehte sich um die Kämpfe im Osten, und bei dieser Gelegenheit sagte der Fabrikant, von unserem Feldartillerieregiment sei in Galizien kein Mann übrig geblieben. Auch hätten die Deutschen in Rußland durch Verrat nicht weniger als 76 Geschütze verloren. Tatsächlich war dieses Gerücht damals in Breslau allgemein verbreitet, und wohl in jedem Lokal wurde darüber gesprochen. Ein Gast, der die Bemerkungen des Handschuhfabrikanten mit anhörte, hielt sie für baren Schwindel und schimpfte laut darüber. Die Schimpferei, die auf beiden Seiten mit großer Heftigkeit geführt wurde, führte zu einer Privatbeleidigungsklage, die gegenwärtig noch schwebt. Abgesehen davon mußte der Fabrikant auch vor dem außerordentlichen Kriegsgericht erscheinen, um sich wegen wissentlich falscher Verbreitung von Gerüchten über das deutsche Heer zu verantworten.

Nach dem Antrage des Kriegsgerichtsrats Keuhl sollte der Angeklagte für seine unbedachten Bemerkungen einen Monat Gefängnis zuerkannt erhalten. Das Kriegsgericht zog jedoch bei der Urteilsfindung in Erwägung, daß unser 6. Artillerie-Regiment wirklich in Rußland um jene Zeit schwere Verluste erlitten hat. Demnach konnte nicht davon gesprochen werden, daß der Angeklagte ein wissentlich falsches Gerücht verbreitet habe. Auch von grobem Unfug konnte hier keine Rede sein, weil die Aeußerung in einem kleinen Kreise fiel, sodaß eine Störung der öffentlichen Ordnung nicht eintrat. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

„Vermißt".

Das ist ein hartes Wort und schmerzlich für die, die es in den Verlustlisten hinter dem Namen eines Angehörigen finden. Zwar kehren die meisten der Vermißten, die aus irgend einer Ursache von ihrem Truppenteil versprengt worden sind, teils bald wieder zurück, teils sind sie, wenn verwundet, in ein Lazarett aufgenommen worden. Ein teil aber ist in Gefangenschaft geraten und nicht imstande, den Angehörigen ein Lebenszeichen zu geben. Da tritt die kürzlich gegründete Agentur für Kriegsgefangene beim Internationalen Ausschuß des Roten Kreuzes in Genf helfend ein. An diese also sind ausführlich gehaltene Anfragen über den Verbleib von Vermißten zu richten: Briefe sind mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. frei zu machen. Der Ausschuß vermittelt auch den brieflichen Verkehr der Gefangenen, deren Verweilungs-Ort er ausfindig gemacht hat, mit den Angehörigen.

Bei der großen Zahl der Gefangenen — in Deutschland allein sind es über 300.000 Mann — dauert es sehr lange, bis die Listen dem Ausschusse zugehen, so daß er die Antragsteller bitten muß, trotz ihrer begreiflichen Beängstigung Geduld zu üben und überzeugt zu sein, daß er das Menschenmögliche tut, um die begehrte Auskunft möglichst rasch zu erteilen.

Hilfe den Taubstummen.

Einige Wochen nach dem Kriegsausbruch hat sich in Breslau ein Ausschuß gebildet, bestehend aus den Vorstandsmitgliedern der Taubstummen-Vereinigung E. V. und des Fürsorgevereins für hilfsbedürftige Taubstumme E. V. - M. St. Dem Komitee haben die Taubstummenverein gung 1000 Mark, der Fürsorgeverein 1500 Mark und der hiesige Taubstummen-Unterstützungsverein 500 Mark, insgesamt vorläufig 3000 Mark für Unterstützungen überwiesen. Der Ausschuß ist bestrebt, den hilfesuchenden, bedürftigen Taubstummen in dieser schweren Zeit durch Unterstützungen und Arbeitsgelegenheiten zur Seite zu stehen. Dazu hat der Ausschuß eine Sprechstunde an allen Sonnabenden von 6 bis 8 Uhr abends bei Herrn Taubstummenlehrer Ulbrich, Brigittental 17, angesetzt.

Die Polizeistunde für die Gastwirtschaften.

Die königliche Kommandantur macht wiederholt bekannt:

Die im Stadtbezirk Breslau gelegenen Gast- und Schankwirtschaften haben ihre Lokale Punkt 12 Uhr nachts zu schließen; ein längeres Dulden der Gäste über 12 Uhr wird aus keinem Grunde gestattet. — Bezüglich derjenigen Gast- und Schankwirtschaften, für die in Friedenszeiten eine frühere Polizeistunde festgesetzt ist, bleibt es bei dieser.

Gehaltskürzungen im Handelsgewerbe.

Unser Vorgehen gegen Firmen, die trotz großer Militärlieferungen ihren Angestellten die Gehälter gekürzt haben, hat einige solcher Firmen veranlaßt, die Gehälter auf ihren alten Stand wieder zu erhöhen. Leider gibt es aber noch immer Geschäfte, die an der Kürzung der Gehälter festhalten. Wenn sich die in Frage kommenden Firmen nicht sehr bald dazu verstehen, den Angestellten ihre Gehälter in alter Höhe wieder zu zahlen, und von Entlassungen absehen, dann wird, wie es in anderen Städten schon geschehen ist, auch in Breslau die Militärverwaltung mit den Herren ein ernstes Wort zu reden haben. Es ist doch wahrlich nicht zuviel verlangt, die Angestellten entsprechend zu bezahlen, wenn man von der Militärverwaltung prompt und gut bezahlte Aufträge erhalten hat. Zu einem Extragewinn sollte man die heutigen Zeitläufte doch nicht ausnützen.

Auch die Damenmäntelfabriken könnten wieder daran denken, ihren Angestellten die Gehälter zu erhöhen. Ist doch gerade in dieser Branche eine ganz bedeutende Besserung der Geschäftslage zu verzeichnen.

Beschwerden über Entlassungen, Gehaltskürzungen und Kündigungen bitten wir nach wie vor an uns zu richten.

Zentralverband der Handlungsgehilfen,
Margaretenstraße 17.

* **In der Wohnung verunglückt.** Am Freitag abend verunglückte, Karlstraße 16, eine 40 Jahre alte Ehefrau dadurch, daß sie in ihrer Wohnung vom Stuhle fiel und einen Unterschenkelbruch erlitt.

Schutz des Roten Kreuzes.

Die Krankenanstalten, die sich vertraglich zur Aufnahme verwundeter und erkrankter Krieger der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt haben, sind, wie der Polizei-Präsident nach einer Verfügung der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums öffentlich bekannt gibt, während der Dauer des Vertragsverhältnisses Anstalten für den Sanitätsdienst der Heeresverwaltung und genießen als solche für die ganze Dauer des Vertragsverhältnisses den Schutz des „Roten Kreuzes". Alle übrigen Krankenanstalten Genesungsheime, Heilstätten usw. sind nicht berechtigt, das Genfer Flaggenabzeichen (Rotes Kreuz in weißem Felde) zu hissen.

Eine Spende der Sportfreunde. Der Verein für Radrennen in Breslau hat wegen des Krieges auf 3 der wertvollsten Rennen des Jahres, darunter auf den Goldpokal von Breslau, Verzicht leisten müssen. Trotz dieses bedeutenden Ausfalls hat der Verein in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, dem Nationalen Frauendienst 300 Mark zu überweisen und der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger weitere 300 Mark zufließen zu lassen. Von der Veranstaltung eines Wohltätigkeitsrennens mußte leider abgesehen werden, da z. B. fast alle hierfür in Aussicht genommenen Fahrer unter den Fahnen stehen.

* **Der neue Fürstbischof von Breslau,** Dr. Bertram in Hildesheim, wird, wie die „Schles. Ztg." meldet, am 27. Oktober in Breslau eintreffen und am folgenden Tage im Dome auf den Bischofsthron erhoben werden.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** In der nächsten Woche wird keine Sitzung abgehalten.

* **Der Neubau einer städtischen Hilfs- und Haushaltungsschule.** Breslau gehört zu den wenigen Großstädten im Reiche, die besondere Schulen für schwachbefähigte Schüler bis jetzt nicht haben; doch ist eine solche Schule im Bau und zwar auf dem 1800 Quadratmeter großen Grundstück Yorckstraße 46/48. Die Kosten von 330 000 Mark sind von der Stadtverordneten-Versammlung in diesem Jahre bewilligt worden. Die Vorbereitungen zum Bau waren bereits erledigt, als der Krieg die Weiterarbeit verzögerte. Da dieses Schulhaus auch zu den Bauten gehört, die laut Magistratsbeschluß weitergeführt werden sollen, so ist mit dem Beginn des Baues in absehbarer Zeit zu rechnen.

* **Zwei Knaben verschüttet.** Zum Bericht über die verschütteten Knaben wird uns noch mitgeteilt, daß der zweite Verschüttete nicht am selben Tage nachmittags, sondern erst am folgenden Tage tot aufgefunden worden ist. Die Sandgrube, wo sich das schwere Unglück ereignete, sei mindestens zehn Meter tief.

* **Ein Schwindler.** Bei einer Frau in der Frankfurterstraße mietete sich dieser Tage ein Schlosser ein, der sich Adolf Wrodratschek nannte und in den Linke-Hofmann-Werken beschäftigt sein wollte. Schon am nächsten Tage verschwand er und nahm einen Geldbeutel mit 14,50 Mk. mit.

* **Gestohlene Fahrräder.** Gestohlen wurden die Fahrräder „Görike" Nr. 313 006, „Dürkopp", „Perplex", „Stabil", „Görike" Nr. 422 829, „Brennabor" Nr. 733 718, „Triumph" Nr. 211 076, „Triumph" 220 915, „Kynsburg" Nr. 98 527, „Adler" 441 066, „Triumph" Nr. 241 935.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Kriegerfrauen und Arbeitslose.

In den Reihen der Kriegerfrauen und Arbeitslosen tut jetzt Aufklärung bitter not, denn viele von ihnen wissen sich gar nicht zu helfen. Es werden deshalb heute und morgen Sonntag

drei Kriegerfrauen- und Arbeitslosen-Versammlungen

abhalten:

Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8 Uhr beim Gastwirt Knychalla in Bettlern.

Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr beim Gastwirt Poser in Breslau, Steinstraße 159 (Ende Hubenstraße) und nachmittags 3 Uhr beim Gastwirt Werner in Stabelwitz.

Wer nicht weiß, was er in diesen schweren Zeiten zu tun hat, der kommt zu Schaden. Also, Ihr Kriegerfrauen und Arbeitslosen alle, besucht Eure Versammlungen.

Friedewalde. Bei der Arbeit verunglückt. Der Kutscher Rink verunglückte am Donnerstag in Breslau auf der Werderstraße. Er war vor der Anwandmühle mit dem Aufladen von Mehl beschäftigt. Plötzlich wurde das Fuhrwerk angezogen, ein Wagenrad ging dem Kutscher über den rechten Fuß und quetschte die Zehen so schwer, daß Samariter der Feuerwehr den Verletzten ins Allerheiligen-Hospital schaffen mußten.

Geschichtskalender.

10. Oktober:

1837 † Charles Fourier, sozialistischer Theoretiker in Paris.
1791 † Chr. Fr. Daniel Schubart, Dichter in Stuttgart.
1910 Französischer Eisenbahnerstreik.

11. Oktober:

1531 Ulrich Zwingli fällt bei Kappel.
1825 * Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Zürich.
1907 † Adolf Furtwängler, Archäolog, in Athen.

Aus aller Welt.

Ein Flug durch Schrapnellhagel und Schneestürme.

Ueber den kühnen Flug eines österreichischen Generalstabsoffiziers nach und aus der belagerten Festung Przemysl berichtet der Kriegsberichterstatter Herzogs im „Tag":

Einen bewunderungswürdigen Flug führte am 1. Oktober ein österreichischer Generalstabsoffizier mit einem Piloten nach der von den Russen noch umzingelten Festung Przemysl aus. Bei Dubiesko eine Marschstation von der Festung entfernt, sichtete der beobachtende Generalstabsoffizier die ersten russischen Truppen, gleich eine ganze Division Kavallerie, welche die Maschine sofort zu beschießen begann. Auch Artillerie überfiel das Flugzeug, aber deren Schrapnellfeuer vermochte dem raschen Flug nicht zu folgen. Die Schrapnells zerplatzten meist hinter dem Flugzeug, und nur drei Splitter durchbohrten die Tragflächen. Ein Splitter blieb 20 Zentimeter von dem Sitze des Beobachters entfernt im Holzwerk stecken. Die Festungswerke wurden unter einem Hagel feindlicher Geschosse glücklich überflogen. Schon kreiste der mächtige Vogel über der belagerten Stadt, die Landungsstelle suchend. Trotz des wütenden Artilleriefeuers des Feindes eilte die ganze Bevölkerung der Stadt zusammen, und die in steilen Spiralen sich senkende Maschine wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen, in den die ohnmächtigen Schüsse der schweren russischen Geschütze wie Paukenschläge einklangen. Nicht nur Befehle für die Besatzung der Festung, sondern Zeitungen, [illegible] [illegible] brachten die Flieger den von aller Welt abgeschlossenen Truppen und Bewohnern der zernierten Stadt. Die ganze Fahrt bis zur Landung war in einer Stunde gemacht. War schon der Weg nach der Festung voller Gefahren, so schien der Rückweg nach den österreichischen Linien fast unmög[illegible] [illegible] Wetters [illegible] mußte er bis zum 6. Oktober verschoben werden; aber auch an diesem Tage war das Wetter nichts weniger als günstig. Mit bebenden Herzen sahen die Przemysler die mutigen Flieger sich von dem eng begrenzten Flugfelde fast senkrecht emporschrauben. Kaum wurde die Maschine über den Festungswerken sichtbar, als die Russen ein so rasendes Feuer eröffneten, daß das Getöse und der Knall der Geschosse selbst das Brummen des Motors betäubten, das Flieger sonst gegen alle anderen Geräusche unempfindlich zu machen pflegt. Manchmal war das Flugzeug in eine Wolke ringsum explodierender Geschosse gehüllt, deren Luftdruck es nicht selten jäh aus seiner Bahn riß, achtmal durchbohrten Splitter die Tragflächen. Durch das Glas ließ sich beobachten, welch grausige Verheerung der Splitter- und Geschoßregen beim Wiederherabfallen auf die eigenen, dicht gedrängten Massen des Feindes anrichtete. War das letztere Flugzeug auch triumphierend dem Bereiche der russischen Kanonen entgangen, in den wetternden Schneestürmen, die seit Wochen über Galizien dahinwüten, fand es einen noch weit gefährlicheren Feind. Es wühlte sich, von Windstößen auf- und niedergerissen, durch die weißen Schleiermassen hindurch. Und als sich die Flieger den Schnee von Brille und Haube wischten, fanden sie sich weit ab vom Kurs, so daß sie tief herabgehen mußten, um ihren Weg wiederzufinden. Jetzt wurde das Flugzeug von häufigen Böen hin- und hergeworfen, und beim jähen Aufstieg brach das Druckrohr, das nun die Hand des Beobachters an den Anschluß des Benzinbehälters halten mußte. Trotz all dieser Widerwärtigkeiten erreichten die Flieger, ermattet, durchfroren und durchnäßt, nach vier langen Stunden die österreichischen Linien.

„Es fehlt an der Opferwilligkeit der Reichen". Dies wird in einer Zuschrift an die „Badische Nationalliberale Korrespondenz" festgestellt. Es heißt da bezeichnenderweise: Wenn das Rote Kreuz immer und immer wieder bitten muß und klagt, daß es noch lange nicht die Mittel hat für seine notwendige Arbeit, so frage ich: „Wo fehlts? Ich habe den bestimmten Eindruck: **es fehlt noch gewaltig an der Opferwilligkeit der Reichen.** Es ist bekannt, daß so manche Stadt eine nicht geringe Zahl von Millionären hat; es sind zum Teil vielfache Millionäre. Wo sind denn die „Opfer dieser Leute"? Was bedeutet da eine Gabe von 1000 Mark oder mehreren 1000 Mark. Das ist noch lange kein Opfer. Das ist weniger, als wenn unsere Bäuerlein und Arbeiter drei und fünf Mark bringen. Unsere Söhne stehen draußen im harten Kampf und verspritzen ihr Herzblut vor dem Feinde — auch für euch ihr Vermöglichen und Reichen, zum Schutz und zur Erhaltung eurer Kapitalien. Wollt ihr ihnen mit Almosen dafür danken?

Die Pogrome beginnen wieder. Die „Berl. Z. a. Mittag" meldet aus Kopenhagen. Nach zuverlässigen, persönlichen Mitteilungen brachen in Bessarabien und Russisch-Polen blutige Pogrome gegen die Juden aus.

Liebesgaben-Zigarren. Daß die Frankfurter auch im Felde den Humor nicht verlieren, beweist eine von Landwehrmännern in den Vogesen nach Frankfurt gerichtete gemeinsame Zuschrift, in der sie dem Spender einer Sendung echter Havanna-Zigarren auf echt frankfurterisch Ausdruck geben. Die Zuschrift lautet nach der „Kleinen Presse":

Landwehrmann 1. Sendung erhalten. Bitte um Aufgabe der Bezugsquelle, damit solche nach unserer Rückkehr vermeiden können.

2. Bot Ihre Zigarren gefangenen Franzosen an, sie verweigerten die Annahme der Barbaren-Zigarren.

3. Soeben rauche ich eine Deiner Liebes-Zigarren; Du hättest ruhig 2 Pfennige mehr anlegen dürfen, Dir hätte es nichts geschadet, uns aber gefreut.

4. Auch ich habe Ihre Zigarren probiert, ich bin gar nicht so anspruchsvoll.

5. Senden Sie nächstens bessere Zigarren, keinesfalls schlechtere als Sie selbst rauchen.

6. Als wir anfingen, Ihr Edelkraut zu rauchen, da begann der Feind zu laufen (wir liefen erst später im Quartier), mehrere Alpenjäger fielen von den Bäumen herunter, an denen sie festgebunden waren. Sie sind für das Eiserne Kreuz vorgeschlagen.

7. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Wer aber schnell doppelt gibt, der ist unser Freund.

8. Nachschrift. Ihre Zigarren waren ausgezeichnet, wir bitten um raschestе Zusendung einer neuen Auflage. Benützen Sie, wenn möglich, die für diese Woche eingetretene Porto-Ermäßigung.

(gez.) Die lustigen Frankfurter.

Achte amtl. Spendenliste zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.

Zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien sind nachfolgende Spenden eingegangen:

Bei der hiesigen Reichsbankhauptstelle:

Durch die Bureaukasse des Kgl. Oberpräsidiums: Spar- und Darlehnskassenverein in Chechlau 15 M. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Bischdorf, Kr. Neumarkt, 100 M. Spar- und Darlehnskassenverein Gülchen, Kr. Namslau, 50 M. Spar- und Darlehnskassenverein Lobedau, Kr. Grottkau, 200 M. Landw. Zentralein- und Verkaufsgenossenschaft des Schlesischen Bauernvereins 500 M. Verbandsgeschäftsführer Thum in Breslau 25 M. Generalsekretär Neuber in Breslau 25 M. Bauernverein Nichtersdorf, Kr. Gleiwitz, 100 M. Fürstl. Rentamt Carolath als Ergebnis einer Sammlung der Beamten und Arbeiter des Fürstl. Wirtschaftsamts Eichenkranz 60,50 M. Magistrat bezw. Stadtsparkasse in Winzig Ergebnis von Sammlungen durch Sammelbüchsen in Winzig (39,70 M.), von der Gemeinde Gräschine, Kr. Wohlau (50 M.), von Stellenbesitzer Notwag in Stren (10 M.), von Rentner Mischke-Winzig (1 M.), aus der Gemeinde Domnitz (78,30 M.), zusammen 179 M. Landrat Dr. Wichelhaus in Breslau 1000 M. Provinzialschulrat Stein in Breslau 40 M. Universitätsprofessor v. Weber in Breslau 625 M. — Durch die Reichsbanknebenstelle Brieg: Robert Zimmermann, Bankau, 3 M. N. N. 3 M. N. N. 1,50 M. — Durch die Reichsbankstelle Schweidnitz: Pens. Zollaufseher Stahl, Schweidnitz, 5 M. Zivilsupernumerar Albert Pietsch, Schweidnitz, 30 M. — Durch den Vorstand des Vaterländ. Frauen-Vereins Nimptsch: Pudigau 54,70 M. Klein-Jeseritz 94,05 M. Tiefensee 32,40 M. Senitz 215 M. Trebnig 137,40 M. Wältrisch 130,50 M. Poseritz 25,50 M. Ruschkowitz 55,50 M. Langenöls 125 M. — Durch Baronesse von Warburg: Nimptsch 857,60 M. Petrikau 83,15 M. Pangel-Altstadt, Kittlau 12,50 M. Gubkau 34,50 M. Gaumitz 28,30 M. Strachau 25 M. — In Nimptsch: durch Frau Pastor [illegible] 93,50 M. und 7,50 M. = 461 M., durch Frau Stulle 228,20 M. Schwentnig: Exzellenz Gräfin Zedlitz 100 M. Kurtwitz: durch Frau Lehrer Wittig 61,50 M. Heidersdorf 600 M. Rothschloß 25 M. Siegroth 175 M. Rudelsdorf: Herr und Frau Pastor Wießner 60 M. Karzen, Grögersdorf, Brockuth, Rothschloß 319,43 M. Verein für Volksgesundheitspflege N. 100 M. Frau Rosa Karow, geb. Tschor, Jäschwitz 10 M. Groß Wilkau 150,10 M. Quanzendorf 16,55 M. Kittlau 111,10 M. Pristram 113,25 M. Bezirk Jordansmühl 745 M. Ober Dirsdorf 198,60 M. Nieder Dirsdorf 77,50 M. Neudorf 343,10 M. Kunsdorf 374,65 M. Kosemitz 41,40 M. Klein Ellguth 50,85 M. Rothneudorf 93,65 M. Silbitz 80,65 M. Strachau 29,90 M. Leipitz-Sadewitz 75,95 M. Gollschau 218,15 M. Reichau 55 M. Schmitzdorf 125,25 M. Stachau 306,55 M. — Bei der Geschäftsstelle des „Landsmann" eingegangen: Stammtisch bei Kretschmer, Heidersdorf, 6,50 M., Frau L. Wolff, Nimptsch, 1,50 M., Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse in Karzen 70,50 M., in der Gemeinde Mallschau gesammelt 20 M., in der Gemeinde Ranchwitz gesammelt 10 M., in der Ortschaft Klein Johnsdorf gesammelt 37,30 M., Darlehnskasse Karzen 13 M. = 167,80 M. Prauß 291,80 M. Gorkau 23,55 M. Erlös aus Kartenverkauf in Prauß 1,20 M. Klein Tinz 90,50 M. Groß Tinz 180,50 M. Siegroth (dritte Rate) 100 M. Vorwerk Poseritz 50 M. Dankwitz 36,80 M. Langenöls (zweite Rate) 100 M. Von zwei Jungfrauen in der Gemeinde Wältrisch gesammelt 102,50 M. Frau Pastor Schultze 5 M. Dominium Ploitnitz 43,30 M. Gemeinde und Gutsbezirk Gaumitz 40,80 M. Gemeinde Poseritz 20 M. Naselwitz-Wilschkowitz (erste Rate) 200 M. Radf.-Verein „Jordansmühl" 50 M. Frau Mühlenbesitzer Wenzel, Birkmühle bei Nimptsch, 5 M. Durch Frau Inspektor Brauner, Gaumitz (Ungenannt) 50 Pfg. Groß Kniegnitz, Gemeinde 309,40 M. Groß Kniegnitz, Gesangverein 15 M. Groß Kniegnitz, Schulkinder 25 M. Frau Partik. Reich, Senitz, 40 M. Von den Schulkindern in Senitz 4,50 M. Aus dem Verkauf von „Rote-Kreuz"-Karten in Senitz 6,10 M. Gesammelt unter den Galiziern des Dom. Groß Wilkau 6,50 M. Durch Frau Pastor Wegehaupt 8 M. Bezirk Thomitz 238,27 M. Durch Frau von Schickfus, Trebnig, 74,85 M. Durch dieselbe: Sammlung unter den poln. Arbeitern auf den Dominien Rudelsdorf und Trebnig 46 M. Jungmänner-Verein Rudelsdorf den Kassenbestand, unter Verzicht auf seinen Sommer-Ausflug, 20 M. Durch Frau Past. Buschbeck, Dirsdorf, 34,50 M. Durch Frau Pastor Vogt, Prauß, 3 M. Durch Herrn Pastor Hain, Grünhartau, 400 M. Im Guts- und Gemeindebezirk Ober Johnsdorf 38 M. Herr Rent. Höbig, Nimptsch 6 M. Aus der Kasse des Lehrer-Vereins Rudelsdorf-Heidersdorf 40 M. Durch Frau Past. Süßmann, Langenöls (3. Rate) 100 M. — Durch den Mobilmachungsausschuß zu Nimptsch: Russisch-polnische Arbeiter in Kurtwitz 45 M. Russisch-polnische Arbeiter in Teichvorwerk u. Naßbrockuth 41 M. Russisch-polnische Arbeiter in Pristram 70,70 M. Russisch-polnische Arbeiter in Groß Kniegnitz 102,50 M. Stellenbesitzer Herrmann in Gaumitz 10 M., Gemeinde Zülzendorf durch Herrn Pastor Zahn 164,92 M. Russisch-polnische Arbeiter in Jordansmühl 33 M. Gemeinde Kleinkniegnitz 121 M. Gemeindevorsteher Aisch in Schwentnig 100 M., durch Herrn Lehrer Schönig in Gleinitz 48,00 M. Katholische Kirchgemeinde Nimptsch durch Herrn Pfarrer Bergmann 100 M. Gemeinde Roßwitz 101,80 M. Gemeinde Prschiedrowitz 30 M. Gemeinde Jäschwitz 120 M. Zusammen 1100,82 M. — Durch den Herrn Polizeipräsidenten hier: (Sammlung derjenigen Hilfsschutzmänner, welche auf die ihnen zugedachten Geldbeträge von täglich 5 M. zugunsten des Roten Kreuzes ganz oder teilweise verzichtet haben) Kaufmann Paul Püschel 70 M. Kaufmann Nikolaus Wagner 35 M. Kaufmann Alfred Paul 35 M. Schornsteinfegermeister Georg Schneider 35 M. Schankwirt Karl Richter 35 M. Kaufmann Max Königsberger 63 M. Kaufmann Max Schubert 63 M. Kaufmann Artur Puchat 63 M. Vorkosthändler Johannes Weitzbrich 60 M. Kaufmann Georg Kassel 63 M. Oberingenieur Heinrich Kober 63 M. Kaufmann Franz Magnus 7 M. Kaufmann Heinrich Oschinsky 63 M. Kaufmann Sally Glaß 63 M. Kaufmann Karl Posner 63 M. Zeichner Oskar Felke 63 M. Maurermeister Berthold Jendrasch 15 M. Kaufmann Karl Schmidt 6,50 M. Buchhalter Ernst Scheyer 63 M. Kaufmann Hermann Bohn 20 M. — Durch Herrn Amtsvorsteher Glumbowitz 23,90 M. — Durch die Kreis-Kommunal-Kasse Waldenburg i. Schles.: Gemeinde Hausdorf, Rest einer Sammlung, 3 M. Geschwister Erlebach in Ndr. Hermsdorf 0,54 M. Bergbauer Wölkel in Waldenburg 2 M. Landwirtschaftlicher Verein Ndr. Wüste-Giersdorf 100 M. Ev. Frauenhilfe Rudolfswaldau 61 M. Ev. Pfarramt Ndr. Wüstegiersdorf (Sammlungen) 25,10 M., 34 M. u. 240,15 M. Ev. Schule in Tannhausen 32 M. Gemeinde-Vorsteher Kolms in Sophienau als Sammlung der Schützengilde Charlottenbrunn, Wüstegiersdorf und des Turnvereins Sophienau 12 M. Gemeinde Wüstewaltersdorf, 2. Rate, 150 M. Lehrer Schubert in Fröhlichsdorf (Sammlungen innerhalb der Gemeinde) 401,60 M. — Von Hoch, Ingramsdorf, 5 M. — Durch die Kreiskommunalkasse Löwenberg: Kassengehilfe Girke, Löwenberg, 3 M. Militärverein Langwasser 295 M. Vaterländischer Frauen-Zweigverein, Bez. Deutmannsdorf (3. Rate), 500 M. Löwenberger Stenographenverein Stolze-Schrey 15 M. Langwasser Spar- und Darlehnskassenverein 50 M. Radfahrerverein Langenau 20 M. Stadtförster Rogge, Hagendorf, 5 M. Ratsdiener Johann Wahner, Löwenberg, 2 M. Aufgekommene Zinsen für das vom Ausschuß zur Errichtung eines Bismarckturmes im Kreise Löwenberg bei der hiesigen Sparkasse eingezahlte Kapital 6,28 M. Sammlung in der Gemeinde Ottendorf 122 M. Radfahrerverein Ottendorf 10 M. Militärverein Mühlseiffen 30 M. N. S., Ndr. Görisseiffen 15 M. Sammlung vom Militärverein Groß Waditz 17 M. Sammlung in der Stadt Liebenthal 319,27 M. Vaterländischer Frauenverein Bad Flinsberg-Ullersdorf gräfl. 150 M. Lehrer S., Löwenberg, 5 M. Militärverein Wiesenthal-Süßenbach 25 M. Spar- und Darlehnskasse Langneundorf 50 M. Gutsbesitzer Siebelt und Kantor Ringelhann, Schmottseiffen, 6,10 M. Volksbildungsverein Krobsdorf 10 M. Schulkinder in Nieder Deutmannsdorf 20,45 M. Sammlung in der Gemeinde Süßenbach 237,50 M. Verein der Gastwirte von Friedeberg a. Qu. und Umgegend 30 M. Sankt Elisabeth-Verein Ullersdorf-Liebenthal 20 M. Verein Germania, Ullersdorf-Krobsdorf, 23 M. Vaterländischer Frauen-Zweigverein Friedeberg 175 M. Sammlung der Stadthauptkasse Friedeberg 869,34 M. Militärverein Langenau-Flachenseiffen 100 M. Sammlung in der Gemeinde Ullersdorf-Liebenthal 205,80 M. Sammlung in der Gemeinde bezw. vom landwirtschaftlichen Verein, Militärverein und Handwerkerverein Ober Görisseiffen 400 M. Müllerinnung Löwenberg 25 M. Rittergutsbesitzer Graf von Rostitz-Jobten 100 M. Kreisausschuß-Sekretär Bruno Keil, Löwenberg, 10 M. Militär-Begräbnisverein Spiller 55 M. Sammlung in der Gemeinde Johnsdorf 55 M. Gesangverein Spiller 22 M. Evang. Kirchengemeinde Schosdorf 100 M. Sammlung der Gemeinde Geppersdorf 130,20 M. Jugendverein Welkersdorf 15 M. Vaterländischer Frauen-Zweigverein Welkersdorf (1. Rate) 60 M. Sammlung in der Gemeinde Birkicht 92,50 M. Spar- und Darlehnskasse Ober- und Nieder Langenau 50 M. Gesangverein Ober- und Nieder Langenau 20 M. Gesamteinnahme aller Beträge 20 048,58 M. — Maurer August Helbig, Ober Mois, 2 M. Löwenberger Stenographenverein Stolze-Schrey 15 M. N. S., Nieder Görisseiffen, 10 M. Vaterländischer Frauenverein Bad Flinsberg-Ullersdorf 50 M. Ortsverein zur Unterstützung bedürftiger Familien durch die Stadthauptkasse Friedeberg 720 M. Militärverein Langenau-Flachenseiffen 70,90 M. Vaterländischer Frauen-Zweigverein für die Parochie Giehren 201,50 M. Müllerinnung Löwenberg 25 M. Rittergutsbesitzer Graf von Rostitz-Jobten 100 M. Militär-Begräbnisverein Spiller 101 M. Sammlung in der Gemeinde Johnsdorf 99 M. Gesangverein Spiller 28 M. Evang. Schulgemeinde Schosdorf 50,30 M. Männer-Turnriege Schosdorf 11,70 M. Ungenannt Schosdorf 3 M. Gesamteinnahme aller Beträge 12 263,40 M. — Durch den Vorschußverein zu Breslau: B. T. M., Stammtisch, 5 M. E. Trautvetter 10 M. O. Hoffmüller 10 M. P. Vetter 10 M. E. Rosenberg 5 M. Nitschke 3 M. Hammer 3 M. Kühn 2 M. Goldmann 3 M. Krahl 2 M. Keil 2 M. Rusitzki 2 M. Ungenannt 1 M. Jolles 10 M. Jüdisch Liber. Jug.-Verein durch Hrn. Berger 50 M. Herrmann 1 M. A. Simon 2 M. H. Bleicher 2 M. W. Sachs 1 M. K. Holdt 1 M. L. Mugdan 5 M. E. Hunisch 5 M. T. Haubitz 3 M. Ungenannt 3 M. Ed. Schroeter 5 M. Thomas 1 M. G. Schleiffer 3 M. A. Saal 5 M. Pfleger 3 M. Ogrisek 1 M. G. Engsburg 10 M. P. Oppelt 5 M. G. Weißstock 3 M. Frau B. Goertz 2 M. M. Jurock 3 M. Makler-Kammer der Breslauer Börse d. Hrn. Zuckermandel 100 M. Fa. Müller u. Kern 20 M. Frau Bartels 5 M. Frau Kappler 5 M. Kamphausen 2 M. Frau Ida Bartsch 2 M. P. Schwerin 3 M. Wilh. Beck 20 M. Wilh. Schneider 1 M. Joh. Wieczorek (1. Rate) 10 M. Frau S. Busse 1 M. Vorschuß-Verein zu Breslau 300 M. J. Wieczorek (2. Rate) 50 M. Sammlung von Mietern Mariannenstraße 14 d. Hrn. Lipinski 8 M. Vom Personal der Fa. G. Steinmetz (1. Rate) 20 M. Bresl. Genossenschafts-Buchdruckerei 10 M. Frau Troche 1 M. Frau Miosge 2 M. Leop. Siedner 3 M. Zuckermandel 2 M. Ungenannt 2 M. Ungenannt 1 M. Personal der Fa. G. Steinmetz (2. Rate) 30 M. Ungenannt 1 M. Fräul. M. Kleinert 2 M. Frl. A. Kleinert 2 M. Vom Lotterie-Verein „Hoffnung", Hochkirch, 20 M. Wilh. Weidner 4 M. Jul. Hoffmann 3 M. H. Frenzel 5 M. Fa. Gustav Steinmetz 20 M. Personal der Fa. G. Steinmetz (3. Rate) 15 M. C. Weidner 10 M. H. Waldmann 1 M. Frau Agnes Plötzke 10 M. Schles. evang. Kirchen-Musik-Verein 300 M. Fa. Gust. Steinmetz 15 M. Personal der Fa. Gust. Steinmetz (1. Rate) 11 M. — Durch den Waldenburger Vorschußverein 406 M. — Durch den Breslauer General-Anzeiger 2000 M. — Durch die Expedition der Schlesischen Volkszeitung: insgesamt 587,50 M. — Durch die Schlesische Zeitung: insgesamt 4656,42 M.

Bei der Bank für Handel und Industrie Filiale Breslau vormals Breslauer Disconto-Bank:

Rudolf Breßler, hier, 10 M. Max Czapski, hier (Oktbr.-Rate), 10 M. Wilhelm Schatz, hier, 200 M. Frau Wanda Scholtz, hier, 30 M. D. Böhm, hier, 10 M. Die Schüler der Klasse 5a Bürgerl. Schule 25, Reichstraße, 2 M. Erich Tichauer, hier, 2 M. Oberrabbiner Dr. Zuckermandel, hier (3. Zahlung), 5 M. — Durch die Niederlassung Oppeln: Königl. Kasseninspektor Drawe, Oppeln, 20 M. Wenzel, Oppeln, 1 M. Hermann Grzib, Oppeln, 20 M. — Durch die Niederlassung Rybnik: Mittelklasse der Schule Boguschowitz 20 M.

Bei dem Bankhause Dobersch u. Bielschowsky, Breslau:

Adolf Breitschneider 5 M. Durch Schiedsmann Hch. Kretschmer von einer Schiedsm.-Sache 5 M. Rechtsanwalt Ed. Feige 30 M. Dr. Baumert, Thamm, 100 M. Julian Kohn 5 M.

Bei der Dresdner Bank, Filiale Breslau:

Louise Kosterlitz, hier, 10 M. A. B. 3 M. Direktor Max Jitschin, hier, 5 M. Oskar Freund, hier, 10 M. H. M., Goldschmieden, 30 M. Erich Wunderlich, Liegnitz, 3 M. Isidor Cohn, hier, 100 M. Gebr. Tischler, hier, 50 M. — Durch die Abteilung in Beuthen: Bäckermeister Emil Rothmann, Beuthen, 5 M. Frau Mathilde Zur, Beuthen, 1 M. Ungenannt, Beuthen, 5 M. Anstatt eines Geburtstagsgeschenkes 2 M. Arbeiter der Heinitzgrube, Beuthen, 84,52 M. Frau Dr. Rothmann, Beuthen, 5 M. Bahnmeister Hoffmann und die Bediensteten der Bahnmeister II, Beuthen, 32 M. Ingenieur Heinrich Krüger, Beuthen, 50 M. Anton Klossek, Bahnhofswirt, Morgenroth, 50 M. Dienstpersonal des Vorgenannten, Morgenroth, 21 M. Sammlung in Morgenroth und Umgegend durch Gendarmerielwachtmeister Gollek, Morgenroth, 117 M.

Bei dem Bankhause Eichborn u. Co., Breslau:

Inspektor B. Schneider, Hermsdorf, 20 M. Männergesang-Verein, Charlottenbrunn, 50 M. General-Verein Schlesischer Bienenzüchter, Brieg, 300 M. Frau Beate Grzeschok, Kreuzburg, 50 Pf. Ungenannt 50 Pf. Weichensteller P. Zielonka, Kreuzburg, 5 M. Buchhändler B. Seeliger, Kreuzburg, 3 M. Ungenannt 25 M. Genossenschaftsmühle, Kreuzburg, 200 M. Frau A. Kühn, Kreuzburg, 10 M. Frau Raschk, Kreuzburg, 3 M. Gastwirts-Verein Kreuzburg und Umgegend 25 M. Kaufmann C. F. Kudera, Kreuzburg, 5 M. Herr Karl Freiherr von Richthofen, Damsdorf-Kohlhöhe, 500 M. Frl. Hedwig Pech, hier, 10 M. S. Wentzig, hier, 7,50 M. Hochzeitsgesellschaft Balmschacht, Waldenburg, 4,25 M. Rosa Herrmann, Waldenburg, 2 M. Dr. Janitsch, hier, 20 M. Sammlung der höheren Mädchenschule, Kreuzburg, 10 M. Wilhelm Sogalve, Kreuzburg, 3 M. Eisenbahnschaffner Josef Kunze, Kreuzburg, 6 M. Oberbahnassistent Franz Skorupps, Kreuzburg, 5 M. Turnverein des Gymnasiums, Kreuzburg, 30 M. Frau Lokomotivführer Bochnig, Kreuzburg, 5 M. C. Kabitz Erben, Inh. Emil Pietrusky, Kreuzburg, 50 M. Quarta B der Kathol. Realschule, hier, 10 M. Kaufmann Feindor, Kreuzburg, 15 M. Material-Verwalter Tolkmitt, Kreuzburg, 10 M. Frau Pastor Weigelt, Gr. Lassowitz, 5 M. Sammlung von Knaben der I. Klasse von Ober und Schloß-Ellguth 20,35 M. Spielverein Ober und Schloß-Ellguth 20 M. Frau Anna Leubusche Kreuzburg, 3 M. Frau Wohde, Kreuzburg, 5 M. Emil Palm, Kreuzburg, 3 M. G. M., Kreuzburg, 5 M. Frau Tiller, Kreuzburg, 5 M. Frl. Emma Weike, Kreuzburg, 1,50 M. August Anton, Kreuzburg, 2 M. Karoline Anton, Kreuzburg, 1 M. Prof. Dr. Groeger, Hirschberg, 30 M. Verkehrsinspektor Raedel, Kreuzburg, 10 M. Schulvorsteherin Frl. Gernoth, Kreuzburg, 6 M. Lehrerin Frl. Gärtig, 6 M.

Bei dem Bankhause E. Heimann, Breslau:

Helferinnen-Kurs Dr. Friedlaender, Allerheiligen-Hospital, 40 M. Ungenannt, hier, 20 M. Frau B. Mücke, hier, 1,50 M. Ungenannt, hier, 5 M. E. Knoblich, hier, 10 M. Lehrer Speer, Oltaschin, 30 M. Bureau-Assistent Handke, hier, 3 M. Frau Frieda Türkisch, hier, 5 M. Frau Marie Alexander, hier, 50 M. M. W., hier, 15 M. Oscar Koen, hier, 10 M. Dr. Neufließ, hier, 10 M. Friedrich Spaniel, hier, 4 M. Frau Pauline Walter, hier, 20 M. Johann Moese, hier, 3 M. August Reichelt, hier, 2 M. Stammtisch „Letzter Heller", hier, 20 M. Professor Dr. Leopold Cohn, hier, 20 M. Fritz Daun, hier, 5 M. Josef Petrasch, hier, 3 M. Arthur Gärtner, hier, 5 M.

Bei dem Bankhause Marcus Nelken u. Sohn, Breslau:

A. Jatzke, Ringtheater 30 M. P. B. 2,50 M. N. H. 2,50 M. Dr. N. 2,50 M. A. L. 2,50 M. R. Sch. 2,50 M. F. A. 2 M. M. D. 2 M. F. K. 1 M. O. G. 1 M. Ungenannt 3 M. Max Breslauer 300 M.

Bei dem Bankhause S. v. Pachaly's Enkel, Breslau:

Landgerichtsrat Thielisch 25 M. Wilhelm Hirche 5 M. Ungenannt 3 M. M. Schüller 100 M. Paul Seidel 2 M. Ungenannt 15 M. V. W. 4 M. Ernst Meißner, hier, 10 M. Frau Rektor Melzer 15 M. Spielgesellschaft Obernigk 10 M. J. Trilse 1 M.

Bei dem Schlesischen Bankverein, Breslau:

Vorschuß-Verein zu Freiburg i. Schl., E. G. m. b. H., 200 M. Sammlung vom Vorschuß-Verein Freiburg 1021,20 M. Frau Jeunze, Breslau, 3 M. Wilhelm Kusche 5 M. Angestellte der Firma Singer u. Co. II. Rate 25 M. Adolf Breit 10 M. [illegible] L. Lachmeier 10 M. Frau A. G. 30 M. Frau Oberst Steckel 10 M. Frau E. Steckel 20 M. Frau Julia Penzig 5 M. August Prause, Dürrgoy, 3 M. Sammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins Lauban (durch Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau) 6000 M. Frau Selma Danziger, Breslau, 50 M. Gemeindevorstand Zirlau 20 M. F. H. Büttner 20 M. Heinrich Klose 10 M. C. B. 5 M. Frl. Clara Siegert, Bad Charlottenbrunn, 10 M. Frau Hauptrentmeister Luise Krieger, Breslau, 10 M. Adolf Stenzel vormals Brehmer u. Minuth 100 M. Rentner Robert Jopke 20 M. Sanitätsrat Dr. Strang 50 M. Frl. Aßmann 10 M. Frau Rittergutsbesitzer Adelheid Heinemann, Canth, 5 M. Geheimrat Rolcke, Breslau, 20 M. Lehrerin Frl. Heider, Dittersbach, 4 M., und Generaldirektor Eckert, Neu-Weißstein, 100 M. (durch Filiale Waldenburg) Paul Fischer, Breslau, 3 M. Frl. Irmgard Riedinger, Waldbort, 30 M., und N. N. 0,50 M. (durch Filiale Sprottau). Dr. Karrer, Breslau, 20 M. Frl. Elisabeth Reuling, Mangschütz, Kr. Brieg, 50 M. Hugo Semprich, Brockau, 10 M. Geheimrat Kupner, Breslau, 10 M. Frl. O. Schlossareck 5 M. Frau Margarete Lange, Nordhausen, 20 M. Ed. Ludwig, Nordhausen, 30 M. Spar- und Darlehnskasse Groß und Klein Tinz (durch das Kgl. Oberpräsidium) Kr. Nimptsch 300 M. Landwirt Julius Schmidt, Waldenburg, 3 M., und Frau Amtsvorsteher Rudolf, Hermsdorf (II. Rate) 5 M. (durch Filiale Waldenburg). Kriegsfreiwilliger Wilhelm Hegenscheidt, Gleiwitz, 500 M. Frl. Margarete Klienert, Breslau, 50 M. Frl. Marie Scholtz, Breslau, 100 M. Artur Sindermann 5 M. Eingänge bei unserer Filiale Beuthen O.-S.: Gesellen des Ofensetzmeisters Seiffert 16,50 M. Ungenannt 0,70 M. Schneidermeister Paul Bularczyk 5 M. Detaillistenverband Oberschlesischer Landgemeinden, Sitz Schwientochlowitz, 300 M. Ungenannt 50 M. Gesammelt beim Synagogen-Chor durch Walter Kraemer 12 M. Sammlung Klasse 2c, Karf, 9,50 M. Schlesischer Waldbesitzer-Verein 50 M. Anstatt Blumen 1,50 M. Ungenannt 1 M. Zeugen, Sachverständige und Geschworene des Amts- und Landgerichts (VI. Rate) 23 M. Stammgäste bei Rathsmann 20 M.

Bei der Schlesischen Handels-Bank, Aktiengesellsch., Breslau:

Dr. Leo Kuhn, hier (3. Rate), 10 M. Max Sander, hier, 10 M. Rudolf Alscher, hier, 1 M. Adolf Darziger, Striegau, 10 M. Schlopp, Haynau, 10 M. H. Krieg, Striegau, 1 M. Septima des Realgymnasiums, Striegau, 15,20 M. Einstweiliger Erlös aus dem von Herrn Feder, Striegau, komponierten Marsch „Hoch Deutschland", 18 M. Präparandenvorsteher Fedor Sommer, Striegau 15 M.

Bei der Schlesischen Landschaftlichen Bank zu Breslau:

Hedwig Elsner v. Gronow, Rom, 60 M. Frau Auguste Weidner, hier, 5 M. Baurat Wannowius, hier, 50 M. Frau Emilie Melzer, 10 M. Jordan Reinhold, hier, 20 M. W. Beckelmann, hier, 10 M.

Bei der Städtischen Bank zu Breslau:

Baugew.-Innung der Maurer und Zimmerer (1. Rate) 100 M. Schüler aller Klassen der Ev. Knaben-Mittelschule I 125,20 M. Frau Vogel 10 M. Paul Rutsch 7,50 M. Ratssekretär Obermeyer 25 M.

Allen hochherzigen Spendern danke ich herzlichst.

Der Oberpräsident
als Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Schlesien.

Breslau, den 10. Oktober 1914.

Seit der letzten Veröffentlichung sind dem

Vaterländischen Frauen-Verein
Breslau-Stadt

nachstehende Geldspenden überwiesen worden:

Frau Baronin von Seherr-Thoß geb. Freiin von Richthofen 5000 Mk.; Frau Kaufmann Margarethe Friedenthal 500 Mk.; Frau Geheimrat Lina Schoeller 500 Mk.; Verein Schlesischer Gastwirte 500 Mk.; Frau von Knorr (durch die Oberin des Augusta-Hospitals) 300 Mk.; Dr. Illner (Kursus für Ausbildung von Helferinnen) 300 Mk.; Pastor Professor D. Hoffmann (2. und 3. Rate aus dem Verkaufserlös seiner in Druck gegebenen Predigt beim Bittgottesdienst 250 M.; Frau Mali von Kliking, Schierokau 200 M.; Frl. Pauline Schreiber 200 M.; Frau Konsul Kolker 100 M.; Firma Gebr. Zeyler (durch die Schlesische Zeitung) 100 M.; Spar- und Darlehnskasse Heinzebortschen, Kr. Guhrau (durch die Schlesische Zeitung) 100 M.; Oberlehrer G. Haberland 50 Mk.; Frau Elisabeth Roesler (durch Frau Geheimrat von Eichborn) 50 Mk.; Fritz Hecht 50 Mk.; Benno Bernstein 50 Mk.; Frau Barndt 7 Mk.; Frau Zollsekretär Auguste Schlecht 3 Mk.; Frl. G. Finke 4 Mk.; Frau Regierungsrat Grüneisen 20 Mk.; Frau Universitätsprofessor Wobbermin 20 Mk.; Frau Else Wenzel 10 Mk.; Frau Professor Schoenaich 7 Mk.; Frau Staatsanwaltschaftsrat Kolbenach 8 Mk.; Frau Adelheid Vollmann 10 Mk.; Frau Else Eckardt 5 Mk.; Frau E. Michler 10 Mk.; Frau Franziska Schidlower 10 Mk.; Frau Adelheid Ermler 10 Mk.; Herr Albert Pantke 10 Mk.; Frau Fabrikbesitzer Rosa Pohl 10 Mk.; Frau Professor Klara Kühn 3 Mk.; Frl. Anna Pietrusky 3 Mk.; Frau Margarethe Delvort 7 Mk.; Paul Fischer 10 Mk.; Frl. Gertrud Pilz 1 Mk.; Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie 30 Mk.; Frau Emma Ginzel (durch Frau Geheimrat von Eichborn) 3 Mk.; Ungenannt (durch Frau Geheimrat von Eichborn) 10 Mk.; Frau Landgerichtsrat Molle 10 Mk.; Frau Pauline Ruppelt 20 Mk.; A. Lenzer, Schweidnitz 0,55 Mk.; N. Meridies (durch die Schlesische Zeitung) 25 Mk.; Frl. Lisbeth Langmartin 3 Mk.; Frau Auguste Feder 19 Mk.; Aus einer Streitsache 3 Mk.; durch Herrn Gogolin 3,50 Mk.; Frau Spangenberg 20 Mk.; Frl. Ottilie Brock 10 Mk.; Frau Richter 20 Mk.; Frl. Richter 10 Mk.; Ungenannt 5 Mk.; Ungenannt 5 Mk.; A. P. F. 30 Mk.; Herr Moutin 5 Mk.; (die letzten 10 Posten im Augusta-Hospital abgeliefert); ferner von Frau verw. Dr. Meister ein Instrumentarium.

Allen Gebern herzlichen Dank!

Bei diesem Anlaß richten wir an die Frauen und Jungfrauen Breslaus, die unserm Verein noch nicht angehören, die freundliche Bitte, ihren Beitritt zu erklären und zu diesem Zwecke eine Postkarte mit Angabe des Namens, der Wohnung und des Beitrages an eine der nachstehenden Adressen zu senden:

Frau **Landrat von Klitzing**, XIII, Kaiser Wilhelmstr. 115, Vorsitzende. — Frau **Geheimrat von Eichborn**, V, Schweidnitzer Stadtgraben 21a. — Frau **Geheimrat Dr. Körner**, II, Staasenstraße 15. — **Johanna Urbschat, Oberin des Augusta-Hospitals**, X, Blücherstraße 2/4. — **Prof. D. Hoffmann**, I, Seminargasse 4, III, Schriftführer. — **Bankdirektor Martius**, Schlesischer Bankverein, Albrechtstraße 33/36, Schatzmeister. 16088

Steht Wöchnerinnen bei!

L. Z. 8

In der Blüte der Jugend starb den Heldentod fürs Vaterland in Lionville-Condre de Attry am 30. September, unser herzensguter, inniggeliebter ältester Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Cousin und Bräutigam, der Reservist im 11. Infanterie-Regiment

Walter Hein

Im blühenden Alter von 24 Jahren 7 Monaten. 6054
Breslau, Elbingstrasse 12.

Die tieftrauernde Mutter
Klara Zeidler, gewes. Hein, geb. Steinadler.

Paul Zeidler als Vater (z. Zt. im Felde). Willi Hein als Bruder (z. Zt. im Felde). Marie Sachwitz, geb. Hein, als Schwester. Klara Hein, als Schwester. Paul Sachwitz als Schwager (z. Zt. im Felde). Helene Lange, geb. Franke, als Braut.

Ruhe sanft fern von der Heimat!

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Als Opfer des Weltkrieges starben unsere Mitglieder:

Alfred Mix
Modelltischler
Gräbschener-Strasse 124.

Alfred Meinhold
Tischler.

August Springer
Lagerarbeiter
Mollwitzer-Strasse 4.

Max Nickel
Hausdiener
Georgen-Strasse 6.

Alfred Heidersbach
Stuckateur
Waterloo-Strasse 13.

Karl Mikosch
Schneider.

Waldemar Ulbrich
Brauereiarbeiter.

Hermann Schmude
Kutscher.

Julius Weber
Steinmetz.

Friedrich Viertel
Schmied.

Karl Rogel
Brauereiarbeiter.

Ehre ihrem Andenken! 6121

Am 2. September starb den Heldentod für das Vaterland auf den Schlachtfeldern in Frankreich unser früherer Turngenosse und Sangesbruder, Hornist im Inf.-Reg. 22

Paul Weiß

aus Klettendorf

Sein würdiger Charakter und sein freundschaftliches Wesen sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken. 6087

Arbeiter-Gesang-Verein „Seid Einig", Hartlieb
Arbeiter-Turn-Verein Breslau
Abteilung III, Süd-Hartlieb.

Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich unser Kollege und langjähriges, treues Mitglied

Herr Heinrich Bittner II.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten 6078
Der Zentral-Verband der Deutschen Böttcher, Filiale Breslau.

Am 2. des Mts. starb nach kurzem Leiden unser treuer Verbandskollege,

Heinrich Mehrganz

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder des Brauerei- u. Mühlenarb.-Verbandes
Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 11. ds. Mts., nachm. 1½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Dürrgoy. 6083

Laufbursche

nicht unt. 15 Jahren p. bald ges. Vorst.: Sonnabd. nachm. 6—7 Uhr.
Bodlaender & Marcus,
Karlstrasse 30. [6079

Ein Mädchen
zum Dembenbinden sofort ges. [6120
Benjamin Bry, Karlstrasse 22.

Uebt Solidarität an den Armen, Mittellosen, Kinderreichen, wie Ihr es im Frieden gelehrt bekamt!

Auf dem Felde der Ehre starben in Frankreich den Heldentod unsere beiden Sangesbrüder, der Reservist

Karl Deil

und der Pionier 6086

Kurt Kudrass.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen
Die Mitglieder des M.-G.-V. „Frohsinn".

Den Heldentod fürs Vaterland starb nach schwerer Verwundung am 17. September in Frankreich mein inniggeliebter Mann, Vater meines einzigen Kindes, unser jüngster hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel

Artur Langer

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38, im Alter von 28 Jahren.
Ruhe sanft in fremder Erde! 6085
Breslau, den 10. Oktober 1914.

Die tieftrauernde Witwe
Helene Langer geb. **Gasse** nebst **Kind.**
Eltern und **Geschwister.**

Für unsere Soldaten im Felde:

Socken
Fusslappen
Fussschlüpfer
Kniewärmer
Leibwärmer
Brust- u. Rückenschützer
Schals 6123
Ohrenschützer
Kopfschützer
Schlauchmützen
Handschuhe
Pulswärmer
Wollene Westen, Jacken, Hemden, Hosen.

Grösste Auswahl: Sehr billige Preise

Geschw. Trautner Nachf.

Bekanntmachung.

Die im Stadtbezirk Breslau gelegenen Gast- und Schankwirtschaften haben ihre Lokale Punkt 12 Uhr nachts zu schließen; ein längeres Dulden der Gäste über 12 Uhr wird aus keinem Grunde gestattet.

Bezüglich derjenigen Gast- und Schankwirtschaften, für die in Friedenszeiten eine frühere Polizeistunde festgesetzt ist, bleibt es bei dieser.

Breslau, den 5. Oktober 1914. 6083

Der Kommandant von Breslau
v. Schalscha.

Helft einander!

• Arbeitsmarkt. •

Näherinnen, welche das ganze Jahr flott beschäftigt werden, für **einfach. bunt. Barchent-hemden,** wollen sich mit Probearbeit u. Ausweis melden
Posener & Cohn, Ring 60. 6061

Lieferungsfähige Schneiderinnen

auf Damen- und Kindersachen 6067
— finden dauernde und lohnende Beschäftigung —
Gebr. Peiser, Schweidnitzerstr. 38-40.

Geübte Näherinnen

auf **bunte Männerhemden und Unterhosen** wollen sich mit Probearbeit und Ausweis melden bei 6055
S. Apt, Niepoldshof, Portal V.

Schneider

bei hohem Lohn sofort gesucht. 6030
C. Lewin, Gartenstrasse 7.

Schuhmacher

zum Besohlen von Filzstiefeln gesucht (1,20). 6020
C. Lewin, Gartenstrasse 7.

Arbeitslose!

Um Maßregeln zur Linderung der Arbeitslosigkeit zu treffen, ist es vor allem nötig, die Zahl derer festzustellen, die zur Zeit im Stadtkreise Breslau arbeitslos sind. Wir fordern daher alle männlichen und weiblichen erwerbsfähigen Arbeitslosen, die in ihrer letzten Stellung invalidenversicherungspflichtig waren sowie die Heimarbeiter auf, sich an einem der Tage vom 12. bis 15. Oktober 1914 in den Stunden von 8—12 und 2—5 Uhr in den nachgenannten Stellen zu melden. Invalidenquittungskarte und Mitglieds-Buch oder -Karte der Krankenkasse sind mitzubringen. Insbesondere kommen in Frage Arbeiter, Gesellen, Gewerbegehilfen, Näherinnen, Dienstboten, Schreiber, Handlungsgehilfen, Techniker.

Frauen, die Wehrmannsunterstützung beziehen, haben sich **nicht** zu melden. Es haben sich zu melden die Arbeitslosen, deren Familiennamen beginnt mit dem Buchstaben 6058

A bis G am Montag, den 12. Oktober,
H bis K am Dienstag, den 13. Oktober,
L bis R am Mittwoch, den 14. Oktober,
S bis Z am Donnerstag, den 15. Oktober.

Meldestelle ist für die Arbeitslosen, die wohnen
in den Polizeirevieren 1 und 5:
Union-Festsäle (kleiner Saal), Reuschestraße 51;
in den Polizeirevieren 2 und 4:
die Arbeiterschutzhalle am Neumarkt;
in den Polizeirevieren 3 und 13:
kleiner Saal, Mauritiusplatz 4 (Exner);
in den Polizeirevieren 6 und 7:
der Saal Schießwerderplatz 12 (Ballhof);
in den Polizeirevieren 8 und 10:
die Arbeiterschutzhalle am Trebnitzer Platz;
in den Polizeirevieren 9 und 11:
das Vereinszimmer Kreuz-Straße 3 (Grundmann);
in den Polizeirevieren 12 und 27:
der Saal Fürstenstraße 32 (Fürstenkrone);
in den Polizeirevieren 14 und 15:
der Saal Ofener-Straße 52/54 (Riedel);
in den Polizeirevieren 17 und 19:
das Vereinszimmer Huben-Straße 50 (Pantke);
in den Polizeirevieren 18 und 26:
Tivoli-Saal, Neudorf-Straße 35;
in den Polizeirevieren 16, 20, 21 und 22:
Drei-Kaiser-Saal, Gräbschener-Straße 74;
in den Polizeirevieren 23 und 24:
Arbeiterschutzhalle am Wachtplatz;
in den Polizeirevieren 25 und 28:
Zimmer im Hofe Frankfurter-Str. 93 (Schwarz, Bär).

In seinem eigenen Interesse versäume kein Arbeitsloser, der wirklich Arbeit sucht, sich rechtzeitig zu melden.

Breslau, den 8. Oktober 1914.

Der Magistrat hiesiger Kgl. Haupt- u. Residenzstadt.
Matting. Matthes. Proscher.

Mit Liebesgaben zum Schlesischen Landsturm in Russisch-Polen.

Man schreibt uns:

Da sich im Verlauf des Krieges herausgestellt hat, daß Sendungen ins Feld an unsere Soldaten nur unsicher und mit großer Verspätung an ihren Bestimmungsort gelangen, hat der Vaterländische Frauen-Verein für den Landkreis Breslau, am Sonntag, den 4. Oktober, einen großen Posten Liebesgaben mittels Automobilen direkt an unseren Schlesischen Landsturm nach Russisch-Polen gelangen lassen. So fanden sich an der Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauen-Vereins, Schuhbrücke 76, früh 7 Uhr, 5 große Wagen ein, die diese Liebesgaben nach dem Osten bringen sollten.

Zunächst wurden im Fond, aus dem die Sitze entfernt waren, Pakete aller Art bis hoch oben zum Verdeck aufgestapelt Zigarren, Zigaretten, wollene Unterwäsche aller Art, Schokolade, Obst und vor allen Dingen die wünschenswerteste Liebesgabe in Gestalt von 2000 Zeitungen neuesten Datums; ferner 163 persönlich adressierte Pakete auf diese Weise verstaut.

Das General-Kommando hatte uns in liebenswürdigster Weise einen großen Wagen zur Verfügung gestellt, der mit 2 Soldaten armiert, uns Sicherung und Deckung im Feindesland bieten sollte.

Ein zahlreiches Publikum umstand tregt und erfreut über diesen Liebesdienst unsere Wagen, auf denen, von dem sich langsam einstellenden Sturm und Regen gepeitscht die Rote-Kreuzfahne voranflatterte. An der Seite zeigte ein Schild mit der Aufschrift „Nach Rußland Liebesgaben des Vaterländischen Frauenvereins für den Landkreis Breslau" äußerlich den Zweck unserer Reise an.

Unter den Mitfahrenden befand sich ein Vorstandsmitglied des Vaterländischen Frauen-Vereins, einige Damen, die zu ihren Angehörigen fahren wollten, und wenige unvermeidliche Schlachtenbummler.

Wenn es auch den Anschein hatte, als ob der Himmel sich unserer Fahrt nicht gnädig zeigen wollte und wenn es auf schlesisch gesagt „Strippen regnete", so waren doch alle Teilnehmer freudig erregt und bewegt auch ihrerseits von der friedlichen Heimat aus für unsere Truppen ein Liebeswerk in Szene setzen zu dürfen. Punkt ½8 Uhr setzte sich unsere Kavalkade in Bewegung und in fröhlicher Fahrt ging es zunächst durch Schlesien und Oberschlesien. Die ersten Anzeichen des Krieges machten sich schon kurz hinter der Stadt in Gestalt von Posten, aufgeworfenen Schützengräben, Stacheldrahtverhauen, bemerkbar.

In allen kleinen Städten Schlesiens und Oberschlesiens zeigte sich reiches militärisches Leben und überall wo wir hinkamen mit unseren Autos, deren Zweck ja äußerlich kenntlich gemacht worden war, wurden wir stürmisch begrüßt und die Einwohner brachten uns auch dort noch reichlich Liebesgaben für unsere Braven im Osten.

Mit kurzem Halt in den einzelnen Städten wurde Oels, Bernstadt, Namslau, Kreuzburg, Landsberg und der Grenzort Zawisna passiert, und gegen Mittag überfuhren wir den Grenzfluß Prosna und befanden uns in Feindesland. Wie mit einem Schlage änderte sich plötzlich das Aussehen, die Stimmung und der Charakter der Gegend.

Wenn wir nicht von Zeit zu Zeit in Deutschland auf kleine Truppen-Detachements gestoßen wären, hätte man kaum ahnen können, daß sich dieses Land, das so friedfertig dalag, auf dem die Bauern auf den Feldern ihrer Arbeit nachgingen, sich in einem so furchtbaren, aufreibenden Kampf um seine materiellen und moralischen Güter befand.

Vor dem ehemaligen russischen Grenzzollhause standen Doppelposten, die mit Freude unsere Zeitungen in Empfang nahmen und auf die rot-blau-weißen Grenzpfahle mit unverhohlener Freude hinwiesen.

Die Chaussee, die bisher mit uns gewohnter preußischer Sauberkeit gepflegt war, bekam russischen Anstrich. Da es anscheinend seit Tagen ununterbrochen geregnet hatte, gingen unsere Wagen auf den mit Kopfsteinen gepflasterten, morastigen Wegen ächzend und stöhnend, wie um ihren Widerwillen anzudeuten, weiter. Oede und leer, ausgestorben lag Rußland vor uns. Auf den weiten brachliegenden Feldern wurden Gänse geweidet, von buntkräftigen Bauersfrauen behütet, und kleine magere Russenpferde, die sich selbst überlassen, an den Vorderfesseln zusammengebunden, das spärliche Unkraut zusammensuchten.

Stundenlang ging es durch diese unbewohnten Regionen, auf denen von Zeit zu Zeit nur elende Lehmhütten darauf hinwiesen, daß hier überhaupt Menschen lebten, zunächst zu dem ersten russischen Flecken Praschka und weiter hinaus über Rudniki nach dem von preußischen Truppen besetzten Wielun. Vereinzelte kleinere Dörfer, deren Namen für unsere deutsche Zunge unaussprechlich, für unser Gedächtnis unmerklich, wurden in langsamer Fahrt passiert.

Wielun ist Kreisstadt des russisch-polnischen Gouvernements Warschau, mit etwa 8000 Einwohnern, vorwiegend Juden.

Von einem größeren Hause, dem früheren Gerichtsgebäude, wehte stolz die deutsche Flagge, denn hier hatte der Landrat und das Kommando seinen Sitz. Die Einwohner standen in Scharen auf dem Marktplatz versammelt und umringten ängstlich und neugierig unsere Wagen und versuchten die fremdländische Aufschrift zu entziffern.

Wielun ist russische Garnison gewesen; die Russen selbst haben bei ihrem Abzuge, wie wir hörten, den größten Teil ihres Garnison-Inventars zerstört, die Gewehre unbrauchbar gemacht und waren auf und davon gezogen und haben unseren Truppen nur ihre leere insektenreiche Kaserne zurücklassen müssen.

Nach kurzem Aufenthalt zogen wir weiter nach dem etwa 1000 Einwohner zählenden Dorfe Ostakow. Waren vorher die Wege schon unter aller Würde, hatte vorher schon mancher unserer Wagen gestreikt und Rußland seinen Pannentribut bezahlt, so wurde der Zustand des Weges jetzt unbeschreiblich, und wir kamen uns vor etwa wie die ersten Afrika-Reisenden, die sich mit Mühe und unter großen Schwierigkeiten förmlich einen neuen Weg durch ein ungastliches Land schaffen mußten. Die Wagen versanken bis an die Achsen im Lehmwasser, wir selbst wurden auf das Empfindlichste durchgerüttelt, unsere Liebesgaben durchgeschüttelt, und immer der letzte Wagen, der sich als Lumpensammler bezeichnete, hatte häufig Gelegenheit, plötzlich verschwundene Pakete aufzuheben und weiter mit zu befördern. So wurde denn die 35 Kilometer lange Strecke Wielun—Ostakow in langsamster Fahrt zurückgelegt und erst bei Einbruch der Dunkelheit langten wir auf dem Marktplatz an.

Elende, hohlwangige russische Bauern, schmutzige, zerfetzte Bauersfrauen traten an unsere Wagen, und wieder, wie in allen diesen Ortschaften, massenhaft polnische Juden.

Hier lernten wir so zum ersten Mal eigentlich preußisches militärisches Leben im Feindesland kennen. In Ostakow, mit der es durchfließenden Warthe, war das erste unseren Truppen gesteckte Ziel. Hier gelangten zum ersten Male an unsere braven Landsturmmänner die diversen Liebesgaben zur Verteilung, und mit Stolz erzählten sie uns von den durchgemachten Strapazen, von den Entbehrungen, die ihnen der Krieg in diesem kulturfremden Lande auferlegt. Mit Hast und Eifer wurden die Zeitungen durchflogen, mit behaglichem Genuß preußische Zigarren und Zigaretten geraucht, und in Liebe nach den zuhause gebliebenen Angehörigen gefragt. Schnell hingeworfene Feldpostkarten und bereits geschriebene Briefe wurden uns ausgehändigt und baten so, da wir ja am nächsten Tage zurückkehren mußten, unseren Kriegern die beruhigende und sichere Gewißheit, daß ihre Angehörigen daheim auf dem schnellsten Wege von ihren Leiden und Freuden Nachricht bekamen.

Interessant war es zu erfahren, daß die russischen Ortsbehörden bereits dreimal Geld zur Ausbesserung und Aufschüttung der Wege an das Gouvernement hatte gelangen lassen, daß dieses aber von der dortigen Regierung den Weg alles russischen Geldes gegangen, in den Taschen der Kreisbeamten verschwunden war.

Unser nächstes Ziel war Skerzow, das immerhin 45 Kilometer entfernt, bei der einbrechenden Dunkelheit, wie vorauszusehen war, nur mit Schwierigkeiten erreicht werden konnte. So wurde es auch spät abends, als wir diese letzte Station unserer Landstürmer erreichen konnten.

Der Verabredung gemäß, waren alle fünf Wagen bei der Unsicherheit der Verhältnisse und bei der immerhin gegebenen Möglichkeit, von russischen Patrouillen beschossen und überfallen zu werden, dicht bei einander geblieben und hatten verabredet, daß bei Pannen und sonstigen Zwischenfällen ein scharfer Schuß das Signal zum Sammeln sein sollte. Doch ohne Fährlichkeit kamen wir in Skerzow an und suchten zunächst den Brigadestab, der in dem russischen Pfarrhaus untergebracht war, auf. Mit herzlicher Freude empfing uns Oberst Hoffmann, der wackere Führer dieser gemischten Landsturmbrigade. Wir wurden im Kasino bewirtet mit all dem, was dieses traurige Nest nur bieten konnte, und in angeregtester Stimmung wurde der Abend verbracht.

Mit Interesse und Bewunderung hörten wir den ausführlichen Berichten unseres führenden Militärs zu.

Inzwischen hatten sich aus allen Häusern und Hütten, Ställen und Scheunen, unsere Wackeren eingestellt und ein Teil der Liebesgaben fand reißend Absatz. So waren am meisten begehrt unsere Zeitungen, dann aber Unterwäsche, Stützel und Fußlappen sowie Socken. Häufig fand sich in den Strümpfen ein Paket Schokolade, ein kleines Verslein, sowie von zarter Damenhand geschrieben der Wunsch, daß der brave Krieger, dem diese Liebesgaben in den Schoß fallen, noch unsere Schöne mit einer Feldpostkarte erfreuen sollte.

Wohlgeformte Verslein verraten die große Poetin, andere mit stark hinkenden Versfüßen zeigen den guten Willen an, alle aber waren sie getragen von dem Wunsche, dem Empfänger eine Freude zu machen und ihn im Feindesland zu erfreuen, ihn vor Wind und Wetter schützen zu dürfen. Ich möchte zwei dieser Liebesgabenpoeme wiedergeben:

Die Soldaten brauchen Socken,
Wenn sie in den Gräben hocken,
Darum nimm hier die zwei beiden,
Daß Du brauchst nicht Schrunpfen leiden;
Wenn die Füße warm Dir sind,
Geht es schnelle wie der Wind,
Auf die grimmen Feinde los
Sei es Russe,
Sei's Franzos.

oder

Nimm diese Strümpfe hübsch in acht,
Sie haben mir viel Müh' gemacht
Und sehnlichst ich von Dir erwarte
Für meinen Fleiß 'ne Feldpostkarte.

Wer diese elenden Wege kennen gelernt hat, weiß erst zu ermessen, mit welcher aufopfernden Mühe und Aufbietung aller Kräfte unsere Soldaten die Wege zurückgelegt hatten. Tagesmärsche von 30 bis 40 Kilometern waren an der Tagesordnung, nur unterbrochen von kurzen Ruhepausen, die auch nur im Stehen genossen werden konnten, da die durch Sturm und Güsse aufgewühlten Straßen, Felder und Aecker, keine Erholung für die matten Knochen bieten konnten.

Doch überall zeigte sich hellste Begeisterung und in allen Augen leuchtete der Wunsch, doch endlich vor den Feind zu kommen und den Russen heimzuzahlen für den uns aufgezwungenen Krieg. Mit Schaudern erzählten sie uns von ihren Quartieren, von der mürrischen Bevölkerung, die nur ungern ihre ungeziefer-strotzenden Betten, ihre kahlen und kalten Scheunen und Ställe zur Verfügung stellen mußten, und häufig mußte ein zarter Wink mit dem Karabiner, ein leises Rütteln an den Patronentaschen zur Nachgiebigkeit bewegen.

Todmüde suchten wir die für uns requirierten Quartiere auf und verbrachten die Nacht im Feindesland. Einige von uns hatten mit gut Glück ein Sofa erwischt, das, zu kurz und zu schmal, reichlich Gelegenheit bot, bald rechts, bald links mit dem Erdboden nähere Bekanntschaft zu machen. Dem Schreiber dieses war es vergönnt, auf einem Bündel Stroh mit zehn Soldaten gemeinsam eine elende Küche zu teilen und nachts Jagd auf die reich bewegte Fauna des Strohs machen zu können.

Unsere Soldaten, die bereits an dieses Nachtleben gewöhnt waren, schliefen wie die Ratten, und bald zeigte echt preußisches „Sägen" den friedlichen Schlummer an. Wir machten natürlich kein Auge zu, teils aus den angeführten äußeren Gründen, teils ließ uns die innere Erregung über das Erlebte und noch zu Erlebende keinen Schlaf finden.

So standen wir mit den Soldaten in den ersten Morgenstunden auf und begaben uns in das Lager, wo uns echt militärisches Leben vor Augen kam. Die Feldküche war aufgestellt und in den dampfenden Kesseln brodelte der schwarze Kaffee und die für die Weiterreise unserer Truppen vorgekochte Mittagsmahlzeit. Mit Freude genossen wir den dampfenden schwarzen Kaffee, der uns nach der kalten bewegten Nacht innerlich erwärmen konnte.

Schon nachts war der Befehl gekommen, in früher Morgenstunde marschbereit sich auf dem Marktplatz zu versammeln, um weiter, wie wir hörten, auf Lodz zu zu marschieren, mit der sicheren Aussicht, mit russischen Patrouillen und Vorposten in Plänkeleien und Gefechte kommen zu können; war doch in der Nacht vorher der Brigade-Adjutant von russischen Patrouillen beschossen worden.

Die Zeit bis zum Abrücken wurde dazu benutzt, um genauere Bekanntschaft mit Skerzow und seinen Einwohnern zu machen. Die Juden feierten an diesem Tage ihr Laubhüttenfest, und so sahen wir sie in Massen über den Marktflecken nach ihren Tempeln eilen. Wir nahmen Gelegenheit, ihre Wohnungen zu besichtigen, ihre Geschäfte zu studieren, und hatten so einen traurigen Einblick in diese elenden Verhältnisse. Ueberall Armut und Elend, überall Krankheit und Not, überall wieder doch gerade bei diesen Elementen die aufrichtige unverhohlene Freude, „baltisch" zu sein und die Knutenherrschaft des Zarismus abschütteln zu können, in Ruhe weiter leben zu dürfen ohne Angst vor Pogroms und vor Vergewaltigungen, frei ihrem Glauben dienen zu können, und wir haben die Ueberzeugung mitgenommen, daß sie so wie die deutschen Juden brave Patrioten sein und in dankbarer Gesinnung treu zu Kaiser und Reich stehen werden, falls es ihnen nicht vom Schicksal bestimmt ist, späterhin zu einem großpolnischen Reiche gehören zu müssen.

Die polnische Bevölkerung macht einen durchaus unsicheren Eindruck; verschlagene, buckige, schmutzige Gestalten, die uns mit scheuen Augen und demütiger Unterwürfigkeit begrüßten, ließen nichts Gutes ahnen.

Inzwischen hatte sich die Kompagnie rings um den viereckigen Marktplatz versammelt und harrte der weiteren Befehle. Mit militärischer Pünktlichkeit ritt der Oberst, mit „Guten Morgen, Herr Oberst!" begrüßt, die Front ab und richtete eine kurze Ansprache an seine Soldaten des Inhalts, daß gerade heute jeden seinen Mann stellen müßte, daß sie wacker und brav die zu erwartenden Strapazen aushalten müßten, da sie wohl einen schweren Tag zu erwarten hätten. Nach wenigen Minuten kam der Befehl zum Weiterrücken und wir Zurückgebliebenen tauschten noch stumme Grüße mit unseren Wackeren aus, die einem ungewissen Schicksal entgegengehen. In ihren Augen glühte Begeisterung und in ihren Herzen freudiges Vertrauen zu ihrem Führer, wie sie sich immer mit Stolz die Brigade „Hoffmann" nannten.

Tief bewegt blieben wir zurück und ein jeder von uns erflehte für die Abziehenden von aufrichtigem Herzen das Beste. Ein eigentümliches Gefühl beschlich uns, mitten im Feindesland in einem Ort zurückbleiben zu müssen, der ohne militärischen Schutz, von einer unsicheren Bevölkerung bewohnt, noch kurzen Aufenthalt gewährte. Wir waren gewarnt worden, uns nach Möglichkeit zu sichern und mit dem Karabiner im Anschlag und den Finger am Hahn des Brownings verbrachten wir die letzte Viertelstunde. Russische Patrouillen streiften überall umher, die uns aber am allerwenigsten Bangigkeit abnötigten; am gefährlichsten war uns das räuberische Gesindel und die Verbrecher bezeichnet worden, die, von den Russen frei gelassen aus dem Zuchthause von Wielun, die Gegend unsicher machten. So zogen wir es auch vor, die erste Panne nicht am Orte selbst auszubessern, sondern draußen vor der Stadt, wo wir mit größerer Sicherheit und Ruhe arbeiten konnten.

Der größte Teil unserer Liebesgaben wurde auf russischen Planenwagen verstaut und sollte erst in der nächsten Ortschaft beim Rasten verteilt werden. Zu seiner weiteren Transportierung war es nötig, noch früh am Morgen Wagen und Pferde zu requirieren, doch das war nicht so einfach, da die Bauern sich offensichtlich weigerten ihre Pferde zur Verfügung zu stellen, obwohl unsere Truppen bei allen ihren Einkäufen stets bar bezahlten oder ihnen Gutscheine ausgehändigt worden waren. Daher war es nötig gewesen, durch leichtes Nachhelfen mit den Kolben die Ställe zu öffnen und auf diese Weise das Fehlende an Wagen und Pferden zu requirieren.

Requirieren ist das häufigst gebrauchte Wort im Felde. Requiriert werden Eier, Geflügel, Stroh, noch vieles andere. Die Lebensmittel sind außerordentlich billig, so kostet eine stramme junge Gans nur 2 Mark, das Ei 2 Pfg., das Pfund Fleisch 25 Pfg.

Nun ging es wieder zurück auf denselben Wegen, die wir gekommen waren, da wir mit Recht gewarnt worden waren, eine andere Route für unsere Rückreise zu wählen. Die ganze Nacht hatte es geregnet und so waren die vorher geschilderten Wege fast völlig unfahrbar geworden. Bald ging es hoch, bald wieder tief in den Abgrund, das Wasser spritzte meterhoch an den Seiten und es erschien uns fast unmöglich, daß unsere Wagen diese Leistung aushielten, die auch an unsere Fahrer die höchste Anforderung stellte. Ein Versuch über die Felder zu fahren, schlug fehl, da die Wagen im tiefen Sande stecken blieben; so mußten wir denn wohl oder übel uns bequemen, die leeren Autos auf den alten Weg zurückzubringen.

Unterwegs begegneten uns wieder Wagen mit Truppentransporten, lange Kolonnen, geführt von polnischen Bauern, gezogen von elenden kleinen Gäulen.

Nach vieler Mühe langten wir gegen Mittag in Ostakow an, wo uns Rittmeister v. P. freudig in Empfang nahm und mit requiriertem Schnaps und Wurst unsere gesunkenen Lebensgeister wieder auffrischte.

Wie schnell sich der Wechsel der Ereignisse vollzieht, erhellt am besten aus der Tatsache, daß in demselben Bett, in dem heute Nacht unser deutscher Rittmeister träumte, gestern noch ein russischer Dragoner-Offizier geschlafen hatte.

Von den körperlichen Strapazen auf das Aeußerste ermüdet, hatten wir nun den dringenden Wunsch, ohne weiteren Aufenthalt wieder zurück nach unserer deutschen Grenze zu gelangen. Mit vieler Mühe gelang es uns vor allem, nachdem uns noch der Landrat in Wielun unsere Vorräte an Benzin und Oel ergänzte, in völliger Dunkelheit die deutsche Grenze wieder zu gewinnen und in Landsberg wurde eine kurze Rast gemacht. Der Bürgermeister von Landsberg hatte von den vorausfahrenden Wagen erfahren, daß sich zufällig ein Arzt bei dem Transport befand, und da gerade sieben Verwundete unversorgt angelangt waren, war es ihm herzlichst erwünscht, diese noch versorgt zu wissen. Die Verwundeten und Kranken waren in einem kleinen separierten Häuschen untergebracht und von Krankenschwestern auf das Sorglamste betraut. Dann ging es bei strömendem Regen und hagelndem Sturm auf unsere guten Chausseen zurück und gegen nachts langten wir nach unserer anstrengenden Fahrt in Breslau wieder an.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß in absehbarer Zeit ein weiterer Transport mit Liebesgaben zu unseren Truppen in Aussicht gestellt ist und wer wie wir gesehen hat, mit welch freudiger Ueberraschung und inniger Dankbarkeit diese Gaben in Empfang genommen worden sind, darf gewiß die herzliche Bitte aussprechen, möglichst viel weitere Liebesgaben in der geschilderten Form in der Geschäftsstelle des „Vaterländischen Frauen-Vereins für den Landkreis Breslau, Schuhbrücke 76" niederzulegen.

Dr. L. K.

Literatur.

Für den Seekrieg an der englischen und französischen Küste gibt eine gute Uebersicht eine neue, eben bei G. Freytag und Berndt, Ges. m. b. H., Wien 7, Schottenfeldgasse 62, erschienene vorzügliche Karte von England und Westfrankreich, 1:2 Millionen, 55:80 Zentimeter groß. Preis 80 Heller, mit Postzusendung 90 Heller. In sehr klarer, vielfarbiger Darstellung läßt die Karte sowohl das ganze Gebiet Großbritanniens, also England, Schottland und Irland, ersehen als auch Westfrankreich von Reims bis Bordeaux, Brest, Dünkirchen nebst der belgischen und einem Teile der holländischen Küste.

Aus der Geschäftswelt.

Eine Völkerwanderung konnte man diese Woche beobachten. Viele Damen, mit und ohne Kinder, strebten einem bestimmten Ziele zu, und es mußte schon etwas Besonderes sein, um so viele Leute auf die Beine zu bringen. Ein wirklich verlockendes Angebot preiswerter Damen- und Kindermonfektion hatte die in Breslau und Umgegend sehr bekannte und beliebte Firma Durra, Reichsstraße 57, in den Zeitungen inseriert, und weiß das Publikum genau weiß, daß dieses Stagengeschäft zu staunend billigen Preisen verkauft, hatte man sich beeilt, um bei dieser schweren Zeit keine Gelegenheit zum Sparen zu verpassen. Da die Firma sehr große Warenmengen spottbillig eingekauft hat, dürfte der billige Verkauf wohl noch einige Tage dauern; doch wird man gut tun, möglichst bald an den Einkauf zu denken, bevor die besten Stücke der reichlichen Muster vergriffen sind. Also auf zu Durra!

Die allbekannte Strohhut- und Damenfilzhut-Fabrik Freund & Kreke, jetzt nur Karlsstraße 31, neben der Hofkirche, macht aufmerksam, daß der Verkauf von Damenfilzhüten begonnen hat, und bittet gleichzeitig, Hüte, die zum Modernisieren sind, recht bald zu bringen; sie werden jetzt innerhalb acht Tagen geliefert. In der Hochsaison ist der Anbrang groß. Bemerken wollen wir noch, daß diese Fabrik [illegible] Ruf genießt.

Schlesien und Posen.

Waldenburg, 9. Oktober. Kein Zwangsabonnement der „Neuen Korrespondenz". Auf eine Beschwerde des Parteivorstandes vom 17. August 1914 hat der Minister des Innern am 6. Oktober 1914 erwidert: „daß eine Anordnung, wonach Zeitungen das Zwangsabonnement der „Neuen Korrespondenz" und der unbedingte unverkürzte Abdruck bestimmter Artikel dieser Korrespondenz zur Bedingung ihres Erscheinens gemacht wird, nicht besteht. Die Verfügung des Amtsvorstehers in Waldenburg an die Schlesische Bergwacht vom 28. August beruht auf einer mißverständlichen Auslegung eines diesseitigen Erlasses. Der Amtsvorsteher wird seine Verfügung zurückziehen."

Guhrau, 10. Oktober. Nur an kinderlose Mieter. Ueber die Wohnungsnot am hiesigen Orte und die Rigorosität mancher Hauswirte gerade der ärmeren Bevölkerung gegenüber haben wir an dieser Stelle schon oft Klage geführt. Man sollte meinen, daß in diesen Tagen der Not und Sorge, von welcher gewiß nicht viele Familien verschont geblieben sein werden, wenigstens von gewissen Kreisen, die sich gern patriotisch nennen, alles versucht werden sollte, manche unliebsamen Härten abzustreifen. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein, wie uns ein Inserat im „Guhrauer Anzeiger" beweist. Daß in jüngster Zeit erst auf polizeiliche Anordnung Wohnungen wegen ihrer traurigen Beschaffenheit gesperrt werden mußten, zeigt die Rücksichtslosigkeit, mit der aus der Not der Aermsten Kapital geschlagen wird. Und die Wohnungsnot ist hier eine permanente. Leuten mit mehr als zwei kleinen Kindern fällt es ungemein schwer, ein halbwegs gesundes und einwandfreies Quartier zu erhalten, die Preise dafür sind unverhältnismäßig hoch und fortwährenden Steigerungen ausgesetzt. Ein großer Geschäftsinhaber am Markt inserierte folgendes:

3 Stuben und Küche
im Hinterhaus mit Gas und Ausguß nur an ruhige kinderlose Mieter sofort oder später zu vermieten.

Also im Hinterhause und an einer Hintergasse gelegen, darf es nur ein „ruhiger" Mieter sein, außerdem muß er kinderlos sein. Das unvermeidliche Geräusch des auf dem Grundstück betriebenen Eisengeschäfts darf natürlich den ruhigen und kinderlosen Mieter nicht stören, es heißt bloß: „Miete zahlen und Maul halten!" Vielleicht gelingt es dem sozialdenkenden Wirt, Mieter zu finden.

Görlitz, 10. Oktober. Decken-Einsturz. Am Mittwoch sollte bei dem Schulneubau in Markersdorf die Schalung herausgenommen werden, als plötzlich die oberste Decke durchbrach und zwei Etagen durchschlug. Die Deckentrümmer fielen bis in die Kellerräumlichkeiten. Auch das Umfassungsmauerwerk hat arg gelitten und zeigt bis zum Gesims nicht unerhebliche Risse. Bei dem Deckeneinsturz wurden der Zimmermann Funke an den Beinen und der Zimmerpolier Dudel am Arm schwer verletzt. Wen die Schuld an diesem bedauerlichen Unfall trifft, wird erst die sofort angestellte Untersuchung ergeben.

Glogau, 10. Oktober. Die Folgen des Jähzornes. Vor der hiesigen Strafkammer stand der Fleischerlehrling Wolf aus Neusalz a. O., der den Fleischerlehrling Frommer mit seinem Wetzstahl so unglücklich warf, daß dieser an den Folgen verstarb. Nur dem Umstande, daß W. von Frommer gereizt worden war, hatte er es zu danken, daß er nur mit einer Woche Gefängnis bestraft wurde. Dem jugendlichen Heißsporn wurde sogar noch die bedingte Begnadigung in Aussicht gestellt.

Grünberg, 10. Oktober. Auf dem Schlachtfelde gefallen ist auch der Bürgermeister Dr. jur. Paul Fechner von hier, der als Offizier-Stellvertreter zu den Fahnen eingezogen war. Die tödliche Kugel erreichte ihn bei einem Nachtgefecht.

Posen, 10. Oktober. Zum Todessturz Stiefvaters. Zu dem Unfall erfährt das „Pos. Tagebl." noch folgendes: Das Flugzeug, eine Jeannin-Taube, befand sich auf dem Rückwege von einer Erkundungsfahrt und erlitt bei Zuin (Posen) einen Flügelbruch. Die Maschine sauste mit vollgehendem Motor aus etwa 2000 Meter Höhe herab. Das Unglück trug sich, wie an der Uhr festgestellt werden konnte, genau um 1 Uhr 3 Minuten zu. Der Beobachter, Leutnant d. Res. Pare, kam unter den Motor zu liegen und wurde vollständig verstümmelt, während Stiefvater sich krampfhaft an seinem Sitze festhielt und die Wirbelsäule gebrochen hatte. Die Leiche Stiefvaters wird nach Lavelnitz übergeführt zu seiner Gattin, mit der er erst seit vierzehn Tagen verheiratet war. Die Leiche Pares ist nach Herford i. Westf. übergeführt worden. Stiefvaters Bruder und Schwager haben sich ebenfalls dem Fliegerberuf gewidmet.

Gewerkschaftliches.

* **Eine Buchdrucker-Versammlung** am Mittwoch beschäftigte sich mit den Rechten und Pflichten der Frauen ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder; auch die Frauen waren hierzu eingeladen und erschienen. Herr Redakteur Neukirch führte ihnen in sehr eindrucksvoller Weise alles das vor Augen, was in der jetzigen Zeit zu wissen den Frauen besonders nottut. Alsdann berichtete der Vorsitzende über den gegenwärtigen Stand der gewerblichen Lage. Wenn sich auch bei der günstigen Kriegslage eine geringe Belebung des Arbeitsmarktes bemerkbar macht, so sind doch noch über 200 Arbeitslose zu verzeichnen, unter denen sich Familienväter befinden, die bei noch längerer Dauer der Arbeitslosigkeit in eine außerordentliche Notlage geraten. Der Vorstand hat sich deshalb an den Magistrat und an die Handelskammer mit dem Ersuchen um weitmöglichste Berücksichtigung des Buchdruckgewerbes gewandt. Wir wollen auch hier die Bitte an die Geschäftswelt wiederholen, mit der Anfertigung von Drucksachen nicht zurückzuhalten.

Deutscher Textilarbeiterverband. Am 6. Oktober tagte im Gewerkschaftshause in Breslau und am 7. Oktober in Stabelwitz im Lokale des Herrn Werner eine Mitgliederversammlung der Filiale Breslau und Umgegend. Der Gauleiter Otto Fritsch aus Liegnitz sprach über die gegenwärtige Lage in der Textilindustrie und die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes seit Ausbruch des Krieges. Redner schilderte die große Arbeitslosigkeit, die in den einzelnen Orten vorherrschend sei. Noch Mitte September waren im deutschen Textilarbeiterverband 22 000 unterstützungsberechtigte Arbeitslose vorhanden, die wöchentlich etwa 100 000 Mk. an Unterstützung erhalten. Bis jetzt sind zur Fahne 12 000 Kollegen einberufen. Auch für deren Familien hat der Verband bis zum 30. September eine Unterstützung gezahlt, die annähernd 100 000 Mk. betragen dürfte. Da für die Arbeitslosen alle Mittel des Verbandes bereitzustellen waren, mußten alle anderen Unterstützungen außer Kraft gesetzt werden, nur die Sterbeunterstützung wurde neben der Arbeitslosenunterstützung aufrechterhalten. Die Anwesenden waren mit den Einrichtungen, die der Hauptvorstand angeordnet hat, einverstanden. Koll. Güttler aus Breslau gab noch den Kassenbericht über das 3. Vierteljahr 1914 und er wurde auf Antrag der Revisoren entlastet. Zum Schluß gedachte Kollege Güttler noch der zur Fahne einberufenen Kollegen und sprach den Wunsch aus, daß es nach Beendigung des Krieges allen vergönnt sein möge, in unseren Reihen zu sein. So manches traurige Gesicht, das man unter den Anwesenden finden konnte, wurde bei diesen Worten etwas belebter und ging mit demselben Wunsche aus der Versammlung.

S. R. S.

Neueste Nachrichten.

Die Verteidigung Belforts.

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Nach einer Meldung der römischen „Tribuna" aus Venedig vom 29. September, die der „Frkf. Ztg." übermittelt wird, beträgt die Garnison von Belfort 80 000 Mann. Etwa 500 italienische Maurer und Erdarbeiter werden von der französischen Regierung zurückbehalten und mit Befestigungsarbeiten beschäftigt.

An der russischen Grenze.

Berlin, 10. Oktober. Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" wird nach dem „Lokalanz." unterm 9. Oktober aus Königsberg berichtet: Neue russische Streitkräfte werden auf der ganzen Linie von deutschen Truppen gehalten. Soweit wir gesehen haben, wird der Kampf auf russischem Gebiet geführt. Gestern sind wir südöstlich von Wirballen gewesen, wo ein schwerer Artilleriekampf stattfand. Die Russen schossen mit schweren Geschützen, die sie aus Kowno herangebracht hatten. Sie konnten aber die glänzend verdeckten deutschen Stellungen nicht ausfindig machen, so daß auf deutscher Seite fast gar keine Verluste waren. Ein russischer Sturmangriff wurde in dieser Gegend mit entsetzlichen Verlusten zurückgewiesen. Leichen junger russischer Soldaten lagen haufenweise auf dem Schlachtfelde in Feuerlinie und konnten nicht fortgeschafft werden. Auf 200 Meter hatten die anstürmenden Russen von den Deutschen Maschinengewehrfeuer erhalten, sodaß sie niedergemäht wurden.

Schonung Antwerpener Denkmäler und Krankenhäuser.

Brüssel, 10. Oktober. (Nicht amtlich.) Das bereits am 28. September für den Fall einer Beschießung Antwerpens ergangene Anerbieten tunlichster Schonung der geschichtlichen Denkmäler der Stadt wurde von der belgischen Regierung angenommen. Sie sandte durch Vermittlung der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel am 8. Oktober abends, also nahezu einen Tag nach Beginn der Beschießung, der deutschen Zivilverwaltung ein Verzeichnis der in Frage stehenden hauptsächlichen Denkmäler sowie einen Stadtplan, auf dem sie besonders hervorgehoben sind. Eine größere Anzahl von Abzügen dieses Planes, auf dem auch die Krankenhäuser und Wohltätigkeitsanstalten vermerkt sind, wurde von der Zivilverwaltung umgehend dem Befehlshaber der Belagerungstruppen überbracht, durch den sie noch in der Nacht an die Artilleriestellungen ausgegeben wurden.

Verluste schlesischer Regimenter.

Breslauer Kürassiere.

Paliseul vom 15. bis 17., Zores am 26., Bonnatz am 29. 8., Chartres am 3., Pussieres am 8. und Orly am 7. und 8. 9. 1914.
Gesamt-Verluste: 60.

1. Eskadron.

Unteroffizier Bruno Jantsch, Riemberg, schwer verwundet.
Unteroffizier Sauer, Pohnitz, leicht verwundet.
Unteroffizier Fritz Wolf, Breslau, tot.
Fahnenjunker v. Schweinichen, Pawlowitz, schwer verwundet.
Sanitätsunteroffizier Namyslo, Zalenze, leicht verwundet.
Kürassier Josef Kanintz, Stupnia, leicht verwundet.
Kürassier August Schote, Guckelwitz, leicht verwundet.
Kürassier Max Wabnitz, Breslau, leicht verwundet.
Kürassier Josef Tatura, Zabrze, tot.
Gefreiter Emil Smyczek, Kattowitz, verwundet.
Gefreiter Georg Beyer, Lissa, schwer verwundet.
Kürassier Josef Cichon, Crinitz, schwer verwundet.
Kürassier Robert Schneider, Groß-Wierau, leicht verwundet.
Kürassier Michalski, vermißt.
Kürassier Klamb, Striebrow, verwundet und gefangen.
Kürassier Max Hanke, Neustadt, vermißt.
Kürassier Georg Groll, Laurahütte, vermißt.
Kürassier Karl Höhne, Tiergarten, vermißt.

3. Eskadron.

Leutnant Graf Pilati v. Thassul zu Daxberg, Schlegel, schw. v.
Kürassier Paul Hahn, Gogolin, tot.
Gefreiter Paul Baumann, Hofrum, tot.
Kürassier Bernhard Bittner, Ob.-Steine, tot.
Kürassier Josef Scholz, Hennersdorf, schwer verwundet.
Kürassier Paul Korpella, Stiebendorf schwer verwundet.
Kürassier Johann Ermer, Durkannitz, vermißt.
Gefreiter Theodor Malik, Conradau, vermißt.
Gefreiter Wilhelm Krause, Breslau, vermißt.
Gefreiter Fritz Rommert, Herrmotschelnitz, vermißt.
Kürassier Friedrich Schiller, Habendorf, vermißt.
Kürassier Paul Gerlle, Stanowitz, vermißt.
Kürassier Heptner, Ober-Kauffung, vermißt.
Kürassier Johann Koschlik, Myslowitz, vermißt.
Kürassier Alfred Billig, Laasan, vermißt.
Sergeant Bernhardt, Breslau, vermißt.

4. Eskadron.

Leutnant d. R. v. Raczek, tot.
Kürassier Theodor Jablonsky, Guttentag, tot.

5. Eskadron.

Kürassier Martin Dietrich, Bichain, verwundet.
Kürassier Max Hoffmann, Brochau, schwer verwundet.
Kürassier Fritz Sternitzki, Klein-Mleichütz, schwer verwundet.
Kürassier Eduard Gemsa, Piasnitz, verwundet.
Kürassier Richard Pannek, Myslowitz, schwer verwundet.
Kürassier Wilhelm Komstzny, Schimischow, schwer verwundet.
Kürassier Ludwig Kunia, Sandau, schwer verwundet.
Kürassier Sylvester Dorosala, Biala, verwundet.
Kürassier Fritz Folge, Ober-Struse, verwundet.
Kürassier Herm. Neugebauer, Großendorf, verwundet
Kürassier Robert Stachon, Kobielitz, schwer verwundet.
Kürassier Paul Pietsch, Rothsürben, leicht verwundet.
Kürassier Albert Kulawik, Dembowa, leicht verwundet.
Kürassier Alois Haberla, Simianowitz, schwer verwundet.
Kürassier Otto Dietrich, Eintrachthütte, verwundet.
Sergeant Max Heimann, Giersdorf, tot.
Gefreiter Josef Meißner, Stephansdorf, tot.
Gefreiter Paul Hanke, Zachl, tot.
Kürassier Josef Sempa, Kotzenau, tot.
Kürassier Anton Schelenz, Schaderwitz, tot.
Wachtmeister Paul Simon, Kreiwitz, schwer verwundet.
Gefreiter Sreschiniok, Simmenau, verwundet.
Kürassier Karl Beier, Schwanowitz, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 22, Gleiwitz.

Cuiry am 22., Longuyon und Longwy am 24. 8., Romagne am 2., Autrecourt und Autreville vom 8. bis 10. 9. 14.
Gesamtverlust an Toten, Verwundeten und Vermißten 326.
Darunter:

1. Kompagnie.

Hornist Franz Illner, Tittersbach, Kr. Landeshut, verw.
Gefreiter Erich Bunk, Breslau, verwundet.
Gefreiter d. Res. Alfred Korn, Brieg, verwundet.
Musketier Wilh. Griebsch, Kreike, Kr. Breslau, tot.
Musketier Karl Markert, Sophienthal, Kr. Guhrau, verw.
Musketier Ernst Herrmann, Breslau, verwundet.
Musketier Max Böhm, Breslau, verwundet.
Musketier Richard Schöbel, Breslau, verwundet.
Musketier Fritz Meier, Schwiebedawe, Kr. Militsch, verw.
Musketier Ernst Roder, Obernigk, Kr. Trebnitz, verwundet.
Musketier Hermann Scheel, Kontschwitz, Kr. Ohlau, verw.
Reservist Adolf Sedlaczek, Friedersdorf, Kr. Neustadt, vw.
Unteroffizier Herm. Tischer, Gr.-Kainowe, Kr. Trebnitz, vw.
Unteroffizier Paul Deus, Wangern, Kr. Breslau, verwundet.
Feldwebel Paul Seifert, Alt-Patschkau, Kr. Neisse, verw.
Musketier Georg Biecens, Strehlen, vermißt.
Unteroffizier Franz Stanek, Tschechen, Kr. Gr.-Wartenb., tot.
Musketier Josef Franzke, Breslau, verwundet.
Reservist Johann Pelka, Proschlitz, Kr. Neustadt, verwundet.
Reservist Albert Tietz, Alt-Ruttendorf, Kr. Neustadt, verw.

2. Kompagnie.

Vizefeldwebel Gustav Schmidt, Schwedenitz, verwundet.
Musketier Otto Bochning, Reppline, Kr. Breslau, verw.
Musketier Johann Gawol, Schleife, Kr. Gr.-Wartenberg, vw.
Musketier Traugott Hanke, Breslau, verwundet.
Musketier Josef Hubrich, Köchendorf, Kr. Ohlau, verw.
Hornist Otto Stahr, Breslau, verwundet.
Musketier Karl Kühn, Schollendorf, Kr. Gr.-Wartenberg, vw.
Reservist Robert Matthias, Buschwitz, Kr. Oels, verw.
Reservist Franz Machura, Kornitz, Kr. Neustadt, verwundet.
Musketier Richard Berge, Klettendorf, Kr. Breslau, tot.
Musketier Paul Grollich, Jakschönau, Kr. Breslau, tot.
Musketier Franz Neumann, Gr.-Sabor, Kr. Neumarkt, vw.
Musketier Josef Kopitz, Radstein, Kr. Neumarkt, verwundet.
Musketier Josef Mühlsteff, Oberfrauenwaldau, Kr. Trebnitz, verwundet.
Musketier Oskar Sabath, Schlaupp, Kr. Wohlau, verw.
Musketier Oskar Tschirpke, Ndr.-Frauenwaldau, Kr. Trebnitz, verwundet.
Reservist Stanislaus Sobotta, Simsdorf, Kr. Neustadt, vw.
Hornist Paul Weiß, Klettendorf, Kr. Breslau, tot.
Musketier Paul Fröhlich, Tschechnitz, Kr. Breslau, tot.

3. Kompagnie.

Unteroffizier Franz Nickel, Krehlau, Kr. Wohlau, schwer vw.
Unteroff. d. R. Eduard Kwiottek, Pogosch, Kr. Neustadt, leicht verwundet.
Musketier Walter Buchwald, Breslau, tot.
Musketier August Herrmann, Gnichwitz, Kr. Breslau, l. v.
Musketier Franz Kunert, Breslau, leicht verwundet.
Musketier Edmund Radeck, Sablatt Kr. Neumarkt, leicht vw.
Musketier Friedr. Göldner, Savratschine, Kr. Trebnitz, tot.
Reservist Paul Krzipopa, Golschwitz, Kr. Neustadt OS., tot.
Reservist Albert Urbanuck, Ottak, Kr. Neustadt OS., verm.
Musketier August Rudolph, Tentschel, Kr. Liegnitz, l. vw.

4. Kompagnie.

Unteroffizier d. R. Fritz Larisch, Neisse, leicht verwundet.
Musketier Karl Schilder, Burghet, Kr. Trebnitz, vermißt.
Musketier Karl Dittrich, Postel, Kr. Militsch, leicht verw.
Musketier Bernhard Hertel, Kr. Breslau leicht verwundet.
Musketier Karl Michalke, Zedlitz, Kr. Ohlau, leicht verw.
Musketier Walter Klein, Breslau, leicht verwundet.
Musketier Paul Linke I, Bukowine, Kr. Groß-Wartenberg, leicht verwundet.
Hornist August Kiebe, Ollsche, Kr. Militsch, tot.
Musketier Karl Büttner, Breslau, tot.
Musketier Karl Sperr, Quallwitz, Kr. Breslau, tot.
Musketier Franz Wichate, Kattern, Kr. Breslau, schwer vw.
Musketier Paul Sperling, Breslau, leicht verwundet.
Musketier Georg Woschek, Breslau, leicht verwundet.
Reservist Paul Bonk, Retzig, Kr. Breslau, leicht verwundet.
Reservist Karl Heimisch, Kl.-Strehlitz, Kr. Neustadt, l. vw.
Unteroffizier Alfred Kalkbrenner, Breslau, vermißt.
Musketier Paul Kunze, Bösdorf, Kr. Neisse, vermißt.
Unteroff. Herm. Adler, Löwen, Kr. Brieg, schwer verw.
Musketier Wilhelm Wegener, Glogau, tot.

Maschinengewehr-Kompagnie.

Gefreiter Franz Kasprzak, Karlsmarkt, Kr. Brieg, schw. vw.
Musketier Simon Kopacz, Oberglogau, Kr. Neustadt OS., schwer verwundet.

Brillendoktor Optiker Garai
Fachmännische Augenuntersuchung. Brillen von M. 2 an.
Breslau, Albrechtstrasse 3. [1542

Mitbürger!

Die schwere Zeit des Krieges, die dadurch bedingte ungünstige wirtschaftliche Lage und als deren Folge Arbeitsmangel und Angestelltenentlassungen haben in die weitesten Kreise der unbemittelten und minder bemittelten Volksschichten Not und Mangel getragen. Noch schlimmer aber wird voraussichtlich die Not werden, wenn zu all den traurigen Folgen des Krieges noch die Unbilden des Winters hinzutreten werden, wenn zum Hunger sich noch die Kälte hinzugesellen wird. Deshalb hat das Jüdische Volksheim (Toynbee-Halle) beschlossen, in den Wintermonaten an jedem Abend seine Räume Reuschestraße 51 für jedermann, dem es an einem eigenen behaglich erleuchteten und erwärmten Heim mangelt, **ohne Unterschied der Konfession und des Standes**, zu öffnen. Hier soll jeder Besucher unentgeltlich täglich ein reichliches warmes Abendbrot erhalten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Einrichtung einem dringenden Bedürfnis entspricht, und deshalb wenden wir uns an unsere Mitbürger mit der Bitte: Helft uns das, was wir unternehmen wollen, durchführen, ihr leistet damit ein patriotisches Werk. Je reichlicher ihr uns unterstützt, um so größer wird die Zahl derer sein, denen wir den Hunger stillen können. Deshalb gebt mit vollen Händen! Aber auch die kleinste Gabe, sei es in bar oder in Lebensmitteln, wird dankbar angenommen.

Zur Entgegennahme von Spenden haben sich bereit erklärt: die **Bank für Handel und Industrie vorm. Breslauer Diskontobank**, Ring 30 und ihre Filialen, das **Bankhaus von Prinz & Marck jr.**, Schweidnitzerstraße 19, **Dr. Josef Schlesinger**, Breslau, Harrasgasse 4/5, **Artur Fischler**, Breslau, Höfchenstraße 37, sowie zur Entgegennahme von Lebensmitteln **Benno Freund**, Breslau, Reuschestraße 51.

Der Vorstand der Gesellschaft „Jüdisches Volksheim"
(Toynbee-Halle), E. V. 5897

Dr. Josef Schlesinger, Vorsitzender. — **Artur Fischler**, Schatzmeister.

Der Ehrenausschuß:

Eduard Bischoff, Stadtverordneter — Hauptmann **Max Butschkow**, Handelsrichter.
Dr. Wilhelm Freund, Geheimer Justizrat u. Vorsteher der Stadtverordn.-Versamml. — Professor **Dr. Guttmann**, Rabbiner der Synagogen-Gemeinde.
Dr. Hacks, Stadtschulrat. — Rechtsanw. **Dr. Herschel**, Stadtverordneter. — Redakt. **Paul Löbe**, Stadtverordneter.
S. Mendelsohn, Justizrat beim Oberlandesgericht. — **Dr. Johannes Nikel**, Domherr u. Universitätsprofessor.
Dr. F. Rosenthal, Rabbiner der Synagogengemeinde. — Professor **Dr. Wohlauer**, Stadtverordneter.

Neuheiten

in

Damen-Hüten
Backfisch-Hüten
Kinder-Hüten
Übergangs-Hüten

im solidesten wie im vornehmsten Geschmack und in **hervorragender Auswahl**

Ungarnierte Hüte

Wiener Velours . . . . von Mk. **6.50** an
Velourette (Velours-Ersatz) . . . von Mk. **1.75** an
Velpel (Plumes) . . . . von Mk. **5.50** an
Filz . . . . von Mk. **1.25** an

Samthüte ebenso **weisse Hüte** in grösster Auswahl.

Echter Velourhut.

Fasson wie Abbild. schwarz und farbig Stück **6⁵⁰** Mark

— Verkauf erste Etage. —

Modernisierungen erbitte rechtzeitig, da mir darangelegen ist, auch in der jetzigen Kriegszeit mein Personal möglichst zu beschäftigen.

Die Abteilung für den **eleganten Damenputz** befindet sich in der ersten Etage.

Trauerhüte in großer Auswahl 6061

M. Tichauer

Spezialhaus für Damenputz
Reuschestraße 46, 47, 48, part. und I. Etage.

Durch überaus günstige Angebote meines Lieferanten hatte ich Gelegenheit

Herbst- und Winter-Neuheiten

in **Paletots, Kostüme, Röcke, Blusen** und **Kleider**

enorm billig einzukaufen. Um diese Vorteile meiner geehrten Kundschaft zuteil werden zu lassen, verkaufe ich alle Waren zu Preisen wie sonst nur zu **Inventur- und Saison-Ausverkäufen.**

Jeder Einkauf eine grosse Ersparnis!

500 Jackett-Blusen u. Gürtel-Kostüme
schwarz, blau und farbige Stoffe

Wert bis	48	36	27	19
jetzt nur	24	19	13⁵⁰	9⁸⁵

400 Paletots u. Sport-Jacketts
alle modernen Farben und Fassons

Wert bis	39	30	24	18
jetzt nur	19	15	12⁵⁰	9⁸⁵

500 Kostümröcke, letzte Neuheiten
schwarz, blau, kariert, gestreift, mit und ohne Schoss

Wert bis	18	15	10	5
jetzt nur	9⁵⁰	7⁵⁰	5⁸⁵	2⁹⁵

600 Blusen Seide, Spitze, Voile, Wolle, Samt
schwarz, weiss, kariert und einfarbig
jetzt nur 7⁵⁰ 5⁵⁰ 3⁹⁵ 2⁹⁵

200 Mädchen- u. Backfisch-Paletots
nur letzte Neuheiten in Fassons und Farben
jetzt nur 11⁸⁵ 9⁸⁵ 7⁸⁵ 5⁸⁵
6077

Heinrich's

Konfektionshaus für Damen und Mädchen
Reusche-Strasse 11|12.

Lieferant des Konsum-Vereins „Vorwärts".

Kostenlose Stromlieferung.

Zur Hebung des Stromabsatzes und zur Belebung des Installationsgeschäfts wollen wir innerhalb unseres gesamten Versorgungsgebietes mit Ausschluss der Stadt Oels, sowie der Gemeinden Kretern und Klettendorf, für **alle Beleuchtungsanlagen bis zu 15 Glühlampen,** die bis Ende Dezember 1914 bei uns zur Anmeldung gelangen,

Strom kostenlos bis zum 1. Oktober 1915 liefern.

Anmeldeformulare sind bei den von uns zugelassenen Installateuren, unseren Stationsmonteuren, sowie bei unseren Geschäftsstellen Breslau, Langenbielau und Mölke zu erhalten. 5745

Elektricitätswerk Schlesien Akt.-Ges., Breslau.

Kredit nach auswärts!

Auf **Kredit**

Möbel

Polsterwaren
kompl. Einrichtungen
Federbetten
auf bequemste Teilzahlg.

Anzüge
Damen-Garderobe
Röcke — Kostüme
Schuhe

Abzahlung wöchentlich 1.— Mk. an.
Kleinste Anzahlungen nur im beliebtesten Möbel- und Waren-Kredit-Haus

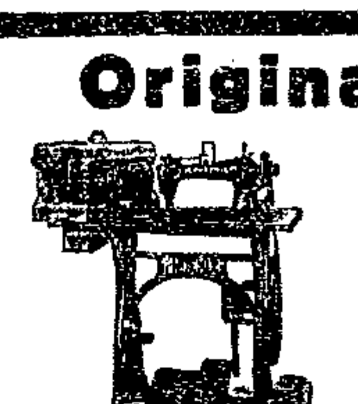
S. Osswald
Albrechtstr. 6, I., II. u. III.
Eingang Schuhbrücke.

6076

Berufs-Kleidung seit Jahren Spezialität.

Gustav Knauerhase :: Inhaber **OSKAR DEHMEL**
Neumarkt Nr. 45 :: Telefon Nr. 4779 :: **Neumarkt 45**

Original-Phönix-Nähmaschinen



für Gewerbe und Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum Kunststicken, besonders geeignet. Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Spezialmaschinen. [5674

Jul. Dressler & Co.
Breslau, Ring 6.
Auswärts franko Bahnstation.
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt federdichte Inletts, Züchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren und Trikotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Helft in kranken Familien!

Empfehle jeden Dienstag von 9 Uhr an

frische Blut- und Leberwürste

Robert Helmann's Nachfl. Carl Walda
Schuhbrücke 56 — Ringbauden 195 und 196 am Schweidnitzer Keller und Hummerei 34. 5255

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau Museumplatz 4

Trauer-Kleider

Kostüme Blusen	für Damen und Mädchen	**Röcke Hüte**

in grösster Auswahl, sehr preiswert

M. CENTAWER
Schmiedebrücke 7—10. 5705

Damen-Filzhüte billigst
Filzhut in der Fabrik
Freund & Krebs
nur Karlstrasse 30
neben der Hofkirche, Fahrstuhl.
Filzhüte werden modernisiert.

Sofort
Zigarren in kleinen Posten zu Fabrikpreisen, da wegen Todesfall des Inhabers Geschäftsauflösung.
Freiburgerstraße 18. [6056

Trauerhüte
in grosser Auswahl. 5907
Umarbeitungen schnell u. billig.
Putzgeschäft Klara Bartneck
Klosterstrasse 23/25.

Rad 20, mit Freilauf 35, 55 Mk.
Pehl, Gräbschenerstr. 62. [6084

Wegen Krieg
5319 verkaufe spottbillig gediegene eichene und nußb. **Möbel**
zu jedem annehmbaren Preise u. a.
kpl. Nußbaum-Einrichtung . . 280 Mk
eichenes Schlafzimmer . . 285 Mk.
Nußb.-Schrk. 38 Mk., Plüsch-Sofa 35 Mk.
Nußb.-Vertiko 35 Mk., Chaisel. 16 Mk.
Waschtisch m. M. 18 Mk., Auszieht. 18 Mk
— Kataloge gratis. —
M. Giercl, Brüderstraße 5.

Lumpen-Zentrale
L. Bandmann,
Mehlgasse 39
kauft zu höchsten Preisen sämtl. Sorten neue Tuch- u. Schneidereiabfälle, alte und neue Lumpen
Teles. 8637. 5894

Meldet den Schnaps!

1630

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Bestes Weinhaus.

Küblbeck, Hildebrandtstraße 12.

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. 69.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Ruf Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22.
Langer, E., Vorwerksstr. 23. 5% Rabatt.
Schneiderabfälle kauft jed. Post. Best. d. Post erb. Arbeit. kauf. Reste u. Partiewar. bill bei C. Möse, Steinauerstraße 28.
Müller, Alex., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Scholz, Sally, Auenstr. 22. (Grüne Mark.).
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Zahn-Ateliers

Deliga, R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II. 5%
Friedländer, A., Herrenstr. 30 (10%).
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Baumgarten, Karl, Reuberstraße 92.
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 19.
Birkholz, R., Nchfg., Frdr.-Wilhelmstr. 72.
Bierich, Fr., Nchf. Bismarck-Ecke Vinzenzst.
Dittert, Jos., Lauthenstr. 56. Papierwaren.
Donner, E., Kupferschmiedestraße 36.
Fiedler, Paul, Weitendstr. 39.
Frommert, Carl, Matthiasstraße 144.
Gottschalk, S. S. Sohn, N.-Graupenstr. 10.
Gretschel, Wilhelm, Tauentzienstr. 109.
Grunwald, Wilh., Nchfl., Siebenhuf.-Str. 6.
Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hay, Karl, Höfchstr. 1, Ecke Klosterstr.
Herrmann, Erich, Zig.-Imp., Plastenstr. 28.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 19.
Hoffmann, Herm., Frankfurterst. 38.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jureczek, Josef, Alsenstr. 64.
Hentschel, Georg, Gräbschenerstraße 124.
Kalnske, N., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 58, Ecke Kirschstr.
Kirsch, R., Anderssenstr. 17. Bill. Rauchorquell.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Klinner, Paul, Weißenburgerstr. 31.
Kohrbehöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Kranke, Paul, Hubenstraße 5a.
Kretschmer, O., Frankfurterst. 127. Tel. 5227
Ruppert, L., Alsenstr. 25. Reellste Ware.
Kühn, M., Feldstraße, Ecke Paradiesstraße.

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher mit Mdst. flach 3 Pf.
Tattersall Gold „ „ 3 „
Engelhardt 2 „ „ 2 „
Zigaretten.

Kühnel, E., Glogauerstr. 9, eig. Fab. b. Quell.
Krzywanin, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
Lampke M. Roßplatz 1, Ecke Vinzenzstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 33.
Lehmann, Richard, Vorwerkstraße 79.
Lengefeld, Erich, Kohlenstr. 18. Tel. 5123.
Lewin[illegible], Alfred, [illegible]straße 29, Ecke [illegible].
Lubnow, Willy, Berlinerst. 47. Tel. 11941
Ludwigkeit, M., Heiligegeiststr., a. Ritterpl.
Malwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 146.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Paczkowski, Ottostr. 3. Bill. Rauchorquell.
Petersilie, Max, Königspl. 7, Ecke Wallst.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rautschenield, L., Fr.-Karlst., Ecke Alsenst.
Riemann, August, Reudorfstr. 23.
Türkische Tabak- u. Zigarettenfabrik „Reunion" Gruslig & Wollmann Lehestr. 38, I. — Tel. 11622.

Raeder, Wilhelm, Friedrich-Wilhelmstr. 3.
Rolle, E., Paulstr. 9, Zigarren-Fabrik.
Schön, Otto, Matthiasstraße 45.
Schröter, Ernst, Bohrauerstraße 28.
Schwarz, M., Margaretenstraße 2.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Sosnowski, Paul, Gräbschenerstr. 95.
Sperling, Herm., Vorwerkstr. 57, u. angr.
Steinke, R., Adalbertstr. 2, neb. Bankhaus.
Stürze, E., Nachflg., Mariannenstraße 2.
Tannhäuser, Alois, Alexisstraße 11.

Thäsler Hauptbureau der Preuß. Lotterie.

Tylle, Richard, Weidenstraße 30.
Ullmann, Max, Matthiasstraße 86.
Walter, Konr., Nikolaistr. 22, Tel. 6980.
Werner, Alsenstraße 33, Eigene Fabrikat.
Wiegner, Paul, Weinstraße 24.
Wildner, Adolf, Herdainstraße 92.
Wolteske, Ida, Reudorfstraße 59.
Wuttke, Richard, Frankfurterstraße 141.
Zigarren-Fabr.-Niederlage, Gräbschenerst. 70

Zogall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur bill. Raucherquelle [illegible]

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle", Pöpelwitzstr. 26.
Zur Erholung (Paul Hoffmann), Pöpelwitz.
Kaisers Etablissement, Pöpelwitz.
Morgarten, Oskar Anders.
Mikulke, Karl, Pöpelwitzstraße 25.
Ballsaal „Schwarzer Bär", Pöpelwitz.

Morgenau

Restaurateure.

Fürstensäle, Inh. Rud. Walbach.

Scheitniger Lokale

Ungarten (Joh. Langer), [illegible] 1.
Dzur, Robert, Scheitnig, [illegible] 107
Etablissement Kaiserhof.
L. B. A.

Doppelsohlige Stiefel
Stiefel mit Korkzwischensohle
Warmgefütterte Straßenstiefel und -Hausschuhe
Chromleder-Schnallenstiefel mit Friesfutter
Filz-Schnürstiefel, -Hausschuhe, -Schnallenstiefel mit Lederbesatz, mit Filz- und Ledersohlen
Filz- und Plüschpantoffel mit starken Filz- oder Ledersohlen
Damen-Schnürstiefel: Boxkalf mit Lammfellfutter, Boxhorse mit Wollfutter
Kamelhaar-Umschlagschuhe für Damen

Lazarettschuhe in Kamelhaar, Filz, Leder usw.
Schwesternschuhe
Damen-Meltonpantoffel
Stoffgamaschen
Warmhaltende Einlegesohlen
Kamelhaar-schuhe, -stiefel, -pantoffel, -Schnallenstiefel
Wohlfeile Kamelhaar-Stoffschuhe
Kinder-Hausschuhe
Reitstiefel
Wasserdichte Jagdstiefel
Ledergamaschen
Gummischuhe

Erzbereit!

finden uns alle unsere Kunden im weiten Deutschen Reich auch in dieser schweren Zeit. Die Herstellung unserer

Herbst- und Winter-Schuhwaren

ist von langer Hand im Frieden vorbereitet und seit Monaten bereits vollzogen. Auch halten wir unseren Fabrikbetrieb durchaus aufrecht. Wir bringen zeitgemäss streng gediegene, solide, von Mode-Auswüchsen freie Modelle höchst wohlfeil.

Haupt-Preislagen: Damen- und Herrenstiefel **4.90 5.90 6.90 7.50 8.90 10.50 12.50 14.50 16.50**

Schuhwarenfabrik

Conrad Jack & Cie AKT. GES.

Verkaufsstelle: Conrad Jack u. Cie. G. m. b. H. Burg b. Mgdb.

BRESLAU, nur Reuschestrasse Nr. 48. — Telephon 5116.

6057

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16. [6 53
Erbauung: Sonnt. 11. Okt., nachm. 6 Uhr.
Prediger Eschirn.
Thema: Das alte Wort, daß an deutschem Wesen, einm soll die Welt genesen.

Pfänder-Auktion
den 16. Oktober, Verlängerung bis 14. Oktober. 6003
Schwirten, Weißenburgerplatz 7.

Pfänder-Auktion
Donnerstag, 29. Oktober cr. [5979
Leihhaus Westendstrasse 47, I.

Pfänder-Auktion 6040
am 19. Okt., Verlängerung nur bis 14. Okt.
H. Fürmann, Reuschestraße 42

Stadt-Theater.
Sonnabend, 8 Uhr:
„Der Feldprediger."
Sonntag, 7 Uhr: 5861
„Tannhäuser."
Dienstag, 8 Uhr:
„Die Zauberflöte."

Lobe-Theater.
Sonnabend 8 Uhr:
„Heiligenwald."
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr (zu kleinen Preisen):
„Heimat."
Abends 8 Uhr: 5867
„Heiligenwald."
Montag 8 Uhr:
„Offiziere."

Thalia-Theater.
Sonnabend, 8 Uhr:
„Die Ehre."
Sonntag 8 Uhr: 5873
„Die Ehre."

Schauspielhaus
Oderstraße-Ecke. Tel. 2545.
Sonnabend 8 Uhr:
„Wiener Blut."
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Der Musikantenmädel."
Abends 8 Uhr:
„Wiener Blut."
Montag 8 Uhr: 5879
„Der Zigeunerbaron."

Sie!! Wohin??

Dominikaner
heute 7 glänzende Varietéhäuser
Alles jubelt über die
kleinen Kanaken der Vel.
Thalio
der Liebling von Breslau.
Siegfried, Simons-Pikoron.
Glänzende neue Posen.
Militär-Entrée frei. 5865
Anfang 8 und 7½ Uhr.

Zeligarten
Dir. R. Krakauk.
Heute Sonntag:
Grosses
Patriotisches Konzert
Hanpold-Orchester
20 Personen
dazu die Kanone
P. Metzner
und Operasänger
Alsdorf.
Anf. 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Vormittag 11—1 Uhr:
Früh-Konzert
bei freiem Eintritt.
Im Tunnel:
Frei-Konzert.
Neu!
Damen-Trompeter-Corps. 6052

PALAST Theater
Neue Schweidnitzerstr. 16 · Tel. 4991 6082
2 Akte 2 Akte
in
Feindesland
Erschiessung v. Franktireurs Vor Paris! Gesiegt!
Neu! Zum 1. Mal in Breslau!
Kriegs-Kladderadatsch.
Kinder der Manege.
3 Akte — Sensation
Rache d. Löwenbändigers.
5. Kriegsbericht.
Helden von **U 9** welche 3 englische Kreuzer vernichteten.
„... der auch Wert eines Kreuzleins war."
Unsere blauen Jungen.
Eintritt: 35, 60 80 Pf., 1.10 Mk.
Sonnab. Sonntag Mittwoch } von 3—7 Uhr: Jug.-Vorstellung.

Im Winterbau
Circus-Busch
Welt-Kino
Von 5—11 Uhr nur eine Vorstellung.
BAJAZZO 6080 2 Akte.
Zu spät 3 Akte.
Zwang der Not.
5. Kriegsfilm
Helden von **U9** Unsere blauen Jungens.
„... ist mit vor dem Feinde."
Baccarobzauber
4 Akte.
Für Kinder:
Hektor 2 Akte und 10 Bilder.
20 Pf. Kinder, auch allein, 15 Pf.

6081
Eden-Theater
Nikolaistrasse 27
(500 Sitzplätze).
5. Kriegsbericht:
Der durch die Russen zerstörte Bahnhof Pilzel.
Von den Belgiern gerämmte Schützengräben.
Die Mannschaft des Unterseebootes U 9, welches 3 engl. Panzerkreuzer zum Sinken brachte, u. a. mehr.
Ferner:
Die Löwenfolter
Abenteurer-Drama in 4 Akten
und das bekannte
erstklassige Doppelprogramm
Rezitation.

KWT
Kaiser Wilhelm-Theater
Neue Schweidnitzerstr. 19
Monopol-Erstaufführungsrecht für Breslau!
Aus dem Leben einer schönen Frau
Ketten der Vergangenheit.
Großes Sitten-Drama in 4 Akten.
Handlung, Spiel und Inszenierung von einzigartiger Schönheit.
Ferner: 6064
Die neueste neu eingetroff. Kinematograph. Bilderschau Nr. 5 von den Kriegsschauplätzen.
Außerdem:
Im falschen Verdacht.
Eine glänzend. amerik. Komöd. in 2 Akt.
Sowie das übrige vorzügl. Programm.

Wilhelmsburg Heute Sonntag: Großer Tanz.
Donnerstag: Tanz-Kränzchen, Präsent-Polonäse. 6051

Carl Bräuers Festsäle
Gabitzstr. 20/22, Eingang Bräuergäßchen.
Heute Sonntag: Grosser Tanz.
Nächsten Mittwoch: Familienkränzchen. 5800

Deutsche Krone Weinstraße 53/55
Sonntag:
Tanzkränzchen u. Eisbeinessen
Anfang 3 Uhr. 6044

Seelöwen Oderstrasse 48, früher Hanke
Jeden Sonntag: Gr. Tanzvergnügen
Neues Orchester. Anfang 4 Uhr, Ende 12 Uhr.
[6043] Karl Schnelle.

Wollin Pöpelwitz. — Heute Sonntag: TANZ.
Dienstag: Kränzchen. 6050

Neuberger MORGENAU. 6052
Heute Sonntag: Tanz.

Henkner MORGENAU
Heute Sonntag: TANZ.
Montag Eisbeine. 6049

Wappenhof, Morgenau
Morgen Sonntag: 5785
Tanz-Vergnügen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Ende 12 Uhr.

Bürger-Säle
Morgenau.
Heute Sonntag im großen Saal:
Großer Tanz.
Anfang 4 Uhr. Volles Orchester. Ende 12 Uhr.
Entree 10 Pfg. — Militär frei.
Tanzschleifen 50 Pfg.

Haltet die Kinder von den Verkehrs-Strassen zurück!

Meidet den Schnaps!

Exner's Etablissement
Mauritiusplatz 4.
Heute: **Großer Tanz.**
Anfang 4 Uhr. Tanzschleifen.
Es ladet ergebenst ein 5780 A. Speldrich.

Ohleschloss Ofenerstr. 52/54.
Heut. Sonnt.: **Tanz**
6048 Ergebenst W. Riedel.

Theod. Deutscher's Familienlokal Hubenstr. 50
Jeden Sonntag: **Großer Tanz** bei freiem Eintritt.
Schleifen 50 Pfg. [5790] Es ladet ergebenst ein D. O.

Apollo-Etablissement
Herdainstraße 100.
Heute Sonntag: 5794
Grosser Tanz.
Anf. 3 Uhr. Eintritt 10 Pf. p. Pers.
zu Gunsten des Nat. Frauendienst.

Hentschel Pöpelwitz.
Heute Sonntag: Tanz.

Flöter Gräbschen.
Heute Sonntag: 6047
Wiederbeginn des Tanzes.

T.T.
Tauentzien- Dir.: H. Pulch. Theater
Der Kriegsfreiwillige.
Ein Roman in 4 Abschnitten.
Ort der Handlung: Herrschaftlicher Landsitz bei Wien, in Venedig und auf dem Kriegsschauplatz.
6000 In der Hauptrolle: **Alwin Neuss.**

Eine tolle Weite auf dem **Imperator**
Grosse Kino-Posse in 3 Akten.
In der Hauptrolle: Ludwig Rainhard vom Hamburger Schauspielhaus.
S.M. dem deutschen Kaiser und allerhöchsten Herrschaften mit grösstem Beifall vorgeführt.

Vom Kriegsschauplatz:
„U9" Die gerettete Mannschaft welche 3 englische Kreuzer zerstörte.
Feldpostbahnhof bei d. Armee von Hindenburg.
Bahnhof Pilzel durch Russen zerstört.
Flüchtlinge kehren in die Heimat zurück.
Schützengräben von Belgiern gerämmt.
Unsere blauen Jungens.
Sowie die übrigen hochinteressanten u. aktuellen Aufnahmen.

Uebt Solidarität an den Armen, Mittellosen, Kinderreichen, wie Ihr es im Frieden gelehrt bekannt!

5821

Die Eisenbahntruppen im Kriege.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Die Leitung des gesamten Militäreisenbahnwesens liegt in den Händen des Chefs des Feldeisenbahnwesens, der sich im Großen Hauptquartier befindet. Ihm unterstehen außer den Linienkommandanturen die Militäreisenbahndirektionen, denen die Eisenbahntruppen als ausführende Organe zugeteilt sind. — Diese Truppen gliedern sich in Bautruppen und Betriebstruppen. — Die Bautruppen — in Kompagnien zusammengefaßt — stellen — weit voraus, oft hinter den Kavalleriedivisionen — die vom Gegner zerstörten Eisenbahnkunstbauten (Brücken und Tunnel) wieder her. Ihre Ausbildung und ihre Ausrüstung mit Gerät, Feldbahnen und Brückenmaterial befähigen sie, alle im Felde in Frage kommenden technischen Aufgaben zu lösen. Eine große Anzahl solcher Kunstbauten in Belgien und Frankreich ist dank des unermüdlichen Fleißes dieser Brückenkompagnien hergestellt. Große Umgehungsbahnen um gestörte Tunnel herum sind geschaffen. Tag und Nacht arbeiten die Leute, um die gestörten Bahnstrecken wieder herzustellen, um den vorrückenden Armeen den Nachschub von Verpflegung und Munition sobald als möglich zuzuführen. — Weiter rückwärts, dort wo größere Sicherheit gegen feindliche Unternehmungen herrscht, sind die von den Eisenbahndirektionen der deutschen Bahnverwaltungen gestellten Baukolonnen sowie unsere großen deutschen Brücken- und Bahnbauunternehmungen beschäftigt und bemüht das gleiche zu leisten wie die zum Teil im feindlichen Feuer arbeitenden Baukompagnien. — Zur Durchführung des Bahnbetriebes bei den Militäreisenbahndirektionen sind die Betriebskompagnien eingesetzt, und zwar auch soweit vorgeschoben wie nur irgend möglich. Weiter hinten — der Heimat zu — betätigen sich die von den heimischen Bahnverwaltungen überwiesenen Betriebskolonnen. — Es werden etwa 50 000 Mann sein, die so in rastlosem Eifer und oft unter den schwierigsten Verhältnissen unter voller Einsetzung ihrer Kräfte die neuzeitliche Ausnutzung der umfangreichen fremdländischen Bahnen ermöglichen. Zahlreiche allerhöchste Gnadenbeweise und Belobigungen spornen die Mannschaften zu immer neuen Taten an. —

Der „Brücken-Professor".

Ich sah heute dem Brückenbau einer Eisenbahnerabteilung zu. Die Franzosen haben fast keine der Eisenbahnbrücken und auch der gewöhnlichen Straßenbrücken, die über die Maas führen, unbeschädigt gelassen, weil sie sich ja sagen mußten, daß vor allem eine intakte Eisenbahnlinie von der Grenze nach Paris uns den Vormarsch ganz außerordentlich erleichtern würde. So haben sie denn neben den Tunnels und Straßenbrücken auch die Eisenbahnbrücken, vielfach in sehr sinnreicher Weise, zerstört.

Die Straßenbrücken hat unsere Pioniermannschaft wie schon mehrfach von mir erwähnt worden ist, durch Pontonbrücken und zusammengezogene Maaskähne mit darübergezogenem Plankenbelag ersetzt. Die Eisenbahnbrücken aber erfordern eine etwas wuchtigere Unterlage und Stabilität. — Hier, wo ich mich zurzeit befinde, macht der Fluß eine größere Schleife und umfließt in schönem Bogen einen bewaldeten Berg, durch den die Bahn im Tunnel geht. Nun sind nicht nur die beiden vor und hinter dem Tunnel befindlichen Eisenbahnbrücken, sondern auch der Tunnel selbst gesprengt worden. Eine Riesenaufgabe erwuchs also gerade hier unseren Ingenieuren. Denn es steht nur ein kleines Gebiet zur Neuanlage der Strecke zur Verfügung, da natürlich die beiden in Betracht kommenden Geleise auf dem alten Wege an die Brücken und den inzwischen ebenfalls schon wiederhergestellten Tunnel herangeführt werden müssen. Auf der nächsten, der deutschen Grenze zu belegenen Station aber harren bereits zahlreiche Transportzüge der Weiterbeförderung, da naturgemäß nur ein kleiner Teil ihres Inhalts mit Automobilen und durch die Kolonnen weitergeführt werden kann. Also heißt es Tag und Nacht im Betriebe sein und alle Kräfte anspannen. So wimmelt es denn in engem Raume zwischen Fluß und Berg wie in einem Ameisenhaufen. Hoch oben aber auf dem Trümmerrest des einen Brückenpfeilers tront der Leiter des Neubaues, ein schneidiger Hauptmann der Reserve, der so vertraut mit Karten, Plänen, Meßblättern und Apparaten hantiert, daß ich einen der Unteroffiziere nach dem Namen frage. Und natürlich ist es ein grundgelehrtes Haus, ein deutscher Professor, der hier in Sturm und Wind mit derselben Gründlichkeit doziert wie daheim in Berlin auf dem Lehrstuhl der Militärtechnischen Akademie. Er läßt die neue Brücke unterhalb der alten erstehen, indem er die alten Pfeilerreste als Schutzwehr gegen die starke Strömung des Flusses ausnutzt. Aus einer benachbarten Fabrik wurde ein Dampfkrahn requiriert, der Bauholz und Eisenteile heranschaffte und nachdem die Truppe in einem schönen alten Tannen- und Buchenwald Musterung gehalten hatte, ging es an das Fällen und Zurechtschneiden von 90 mächtigen Pfosten, die mittelst vier Handrammen mit einem Bärgewicht von je 10 Zentnern zwei Meter tief in das Flußbett getrieben wurden. Je 18 dieser Pfosten bildeten einen neuen Brückenpfeiler, deren Verbindung untereinander durch je sechs 17 Meter lange breitflanschige Differdinger T-Träger hergestellt wird. Auf diese werden dann die Holzschwellen aufgeschraubt, die Schienen wieder auf diesen befestigt und schon kann der Zug die 95 Meter Spannweite aufweisende neue Brücke passieren. Elektrischer Strom zum Betriebe der Bohr- und Sägemaschinen war glücklicherweise in der Stadt zu haben und für den Transport der je 5 Tonnen wiegenden schweren Eisenträger aus Luxemburg stand ein nicht weniger als 11 Meter langes Lastautomobil zur Verfügung, das eine Berliner Firma unseren Eisenbahntruppen zufällig einige Wochen vor dem Kriege zu Versuchszwecken überlassen hatte. So war es möglich, in der Zeit vom 18. September bis zum 2. Oktober, also innerhalb zwei Wochen und mit Hilfe von 400 Mann der in Hanau (früher in Schöneberg bei Berlin) garnisonierenden Eisenbahner die zerstörte Bahnlinie wieder fahrbar zu machen. Dann packen die Leute ihre Piken und Schaufeln, Feldbahnen und Wasserpumpen, Säge- und Bohrmaschinen, Rammen und Pontons wieder auf die Bahn und fort gehts, dem nächsten Trümmerfelde entgegen, um unter der Leitung des „Brückenprofessors" ihre wichtige Arbeit als die Heinzelmännchen des Weltkrieges weiterzuführen. Und wer da glaubt, daß dabei nach Arbeitszeit und Lohn gefragt wird, der irrt sich gründlich. Eine jede Kompagnie hat den Ehrgeiz, die andere auszustechen und so kommen Tagesleistungen zustande, von denen in Friedenszeiten nicht die Rede ist. Alle beseelt der eine Gedanke, daß auch sie wichtige vaterländische Arbeit tun und jeder wünscht sehnlichst den Tag herbei, wo sie uns die Wagentüren öffnen und rufen können: Paris! Alles aussteigen!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Oktober.

Ein menschenfreundlicher Hauswirt.

Im Gegensatz zu manchem rücksichtslosen Hauswirt, der versucht, die Familien der Krieger wegen Mietsschulden obdachlos zu machen, während der Vater gegen den Feind kämpfen muß, sei das noble Verhalten des Herrn Wabnitz, Kl. Scheitnigerstraße 37, hervorgehoben. Er hat sich ohne Zögern bereit erklärt, den Frauen der Krieger einen Teil der Miete zu erlassen und in einem uns bekannt gewordenen Falle eine Wohnung von 14 Mark bis auf weiteres für 8 Mark gelassen.

Wo sind die Hausbesitzer, die ähnlich handeln? Wir wollen ihnen gern ein Plätzchen in unserem Blatte verstatten.

Arbeiter-Sänger im Kriege!

Schwere Verluste haben auch die Breslauer Arbeiter-Sänger durch den gegenwärtigen Krieg erlitten; drei ihrer Sangesbrüder liegen schon in Feindesland begraben, 17 Verwundete liegen in den Krankenhäusern und über das Geschick von sieben Vermißten ist vorläufig nichts Bestimmtes zu erfahren. 204 weitere Sangesbrüder stehen noch vor dem Feinde, zwei von ihnen sind mit dem Eisernen Kreuz dekoriert und die arg gelichteten Reihen der Zurückgebliebenen wollen morgen zugunsten der im Felde Stehenden ihre Kraft und Stimmen verwenden. Zwei Vereine freilich haben ihre Existenz ganz aufgeben müssen, weil sie durch die Einziehung von Kameraden so viel Mitglieder verloren, daß eine weitere Wirksamkeit unmöglich war. Hoffen wir, daß es trotzdem morgen einen namhaften Erfolg für die gute Sache gibt, wenn sie ihre edle Vergeltung üben.

* **Straßensperrung.** Die Elisabethstraße wird wegen Verlegung einer Zweigwasserleitung bis 17. Oktober halbseitig für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* **Maul- und Klauenseuche.** Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Schmidt, Friedrich-Wilhelmstraße 50, ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Das Gehöft bildet den Sperrbezirk.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadt-Theater.** Heute wird die Millöcker'sche Operette „Der Feldprediger" zum dritten Male gegeben. Am Sonntag, unter der musikalischen Leitung des Herrn Kapellmeister Müller-Prem, inszeniert von Herrn Oberregisseur Kirchner „Tannhäuser"; Titelrolle: Josef Vogl. In der Partie des Landgrafen gastiert Herr Cornelius Barck vom Stadttheater in Freiburg auf Engagement. Dienstag: „Die Zauberflöte". Donnerstag: „Das Nachtlager in Granada", hierauf: „Susannens Geheimnis". Sonnabend, zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins: „Tannhäuser". Für sämtliche angezeigten Vorstellungen sind Eintrittskarten im Vorverkauf an der Tageskasse erhältlich.

* **Breslauer Schauspielbühnen.** Heute Sonnabend geht zum ersten Mal: „Heiligenwald", ein Lustspiel von Alfred Halm und Robert Saudek in Szene. Regie: Herr Lehndorff. Sonntag nachmittag wird zu kleinen Preisen „Heimat" gegeben. Beginn der Vorstellung 3½ Uhr. Abends 8 Uhr wird „Heiligenwald" wiederholt.

* **Im Thalia-Theater** wird heute Sonnabend „Die Ehre", Schauspiel von Sudermann, in neuer Einstudierung gegeben. Regie: Herr Oskar Will. Sonntag abend wird „Die Ehre" wiederholt.

* **Schauspielhaus.** (Operettenbühne.) Heute, Sonnabend geht die Operette „Wiener Blut" in Szene, wie bei ihrer Aufnahme in den Spielplan mit größtem Beifall begrüßt wurde. Morgen Sonntag, nachmittag findet eine Aufführung der Operette „Das Musikantenmädel", von Buchbinder und Jarno, statt. Abends wird „Wiener Blut" wiederholt. Montag gelangt „Der Zigeunerbaron", mit dem Prolog und Epilog von Carl Biberfeld zur Aufführung. Dienstag „Wiener Blut".

* **Vereinigung Breslauer Orchester-Verein und Breslauer Sing-Akademie.** Am Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 Uhr pünktlich findet unter Leitung von Prof. Dr. Georg Dohrn das erste der für dieses Vierteljahr geplanten Konzerte statt. Sein dem Ernste der Zeit angepaßtes Programm bringt je ein Werk der drei großen deutschen Meister Bach, Beethoven und Wagner. Zu Beginn singt der Chor der Breslauer Sing-Akademie die großartigen Chöre mit Begleitung von Orchester und Orgel (Herr Musikdirektor Ansorge) aus der Cantate „Ein' feste Burg" von Joh. Seb. Bach; darauf folgt die monumentale V. Sinfonie in C-moll von L. von Beethoven, das populärste Werk dieses großen Tondichters, und den Beschluß des Abends bildet der patriotische festliche Kaisermarsch von Rich. Wagner, ebenfalls unter Mitwirkung der Breslauer Sing-Akademie. Da 10 Prozent der Bruttoeinnahme dieses Konzertes für den „Nationalen Frauendienst" bestimmt sind, so wäre ein zahlreiches Erscheinen des Publikums recht erwünscht. Eine öffentliche Generalprobe findet nicht statt.

* **Viktoria-Theater.** Wie wir bereits gestern mitteilten, eröffnet das Theater in der Taschenstraße am Freitag, den 16. Oktober seine Pforten. Für den Beginn der Winterspielzeit ist Leonhard Haskel mit seiner Künstlertruppe von der Direktion Schreiber verpflichtet worden. Zur Aufführung kommen drei der gegenwärtigen Zeit Rechnung tragende Stücke mit Leonhard Haskel in den Hauptrollen. Die Eintrittspreise für die künftigen Vorstellungen sind bis bereits auf die Hälfte der gewesenen Preise herabgesetzt. Der Vorverkauf beginnt Montag, den 12. Oktober an der Theaterkasse und im Verkehrsbüro Barasch.

* **Zeltgarten.** Inh. H. Kristusik. Heute Sonntag „Großes patriotisches Konzert". Raupold-Orchester, 30 Personen. Dazu die Kanone P. Metzner und der Opernsänger Alsdorf. Anfang 4 Uhr. Vormittags von 11—1 Uhr Früh-Konzert bei freiem Entree. Im Tunnel Damen-Trompeterkorps.

* **Palast-Theater.** Zum ersten Male in Breslau: „Kriegs-Kladderadatsch. Der Zweiakter „In Feindesland" veranschaulicht uns die Erschießung von Franktireurs, Szenen vor Paris, und wie sich die „Unsrigen" in Feindesland fühlen. Der 5. Kriegsbericht bringt die Helden von „U 9", welches drei englische Kreuzer vernichtete, „Unsere blauen Jungens" und mehrere Szenen aus dem Kriegszustand. Außerdem das Sensationsbild „Kinder der Manege". — Sonnabend, Sonntag, Mittwoch von 3—7 Uhr: Jugend-Vorstellung.

* Im **Kaiser-Wilhelm-Theater,** Neue Schweidnitzerstraße 19, gelangt zurzeit der große Monopol-Schlager „Ketten der Vergangenheit", ein Sittendrama in drei Akten, zur Vorführung, und hat das Theater für diesen das Erstaufführungsrecht für Breslau erworben. Ferner sind hervorzuheben die soeben neu eingetroffenen Eilberichte Nr. 5 von den Kriegsschauplätzen und die glänzende amerikanische Komödie in zwei Akten „Im falschen Verdacht". Auch das übrige Programm ist vorzüglich.

* **Zirkus Busch-Welt-Kino.** Sonnabend, Sonntag, Montag 5. Kriegsbericht. „Die Helden von U 9", welches drei englische Kreuzer zerstörte, „Unsere blauen Jungens", „Der auch wert eines Kreuzleins war", usw. — „Bajazzo", 2 Akte. — „Im Zauber der Barcarole", 3 Akte. — „Zu spät", 3 Akte. — „Zwang der Not", 2 Akte. — Für Kinder: „Hektor", 1 Akte, und zehn unterhaltende Bilder. Von 5—11 Uhr nur eine Vorstellung. Erwachsene 20 Pfg. Kinder 15 Pfg.

Das russische Schreckensregiment während des Krieges.

Stockholm, 6. Oktober. Die schwedische Zeitung „Sozialdemokraten" veröffentlicht den Brief eines russischen Sozialdemokraten Larin, welcher unter anderem folgendes mitteilt:

„Die russische Reaktion und das Schreckensregiment rast jetzt genau wie vor dem Kriege. Kurz vor dem Ausbruch des Krieges wurden in Petersburg die beiden täglich erscheinenden Arbeiterzeitungen unterdrückt. Sofort nach der Kriegserklärung wurden alle Bureaus der Fachgenossenschaften, u. a. der Schneider und der Bauarbeiter, in Petersburg geschlossen. Man verhaftete die Mitglieder der Reichsduma Sokoloff in Petersburg und Krestensky in Moskau. Der bekannte Gelehrte P. Masloff, der Gründer des Programms der russischen Sozialdemokratie in der Landwirtschaftsfrage, und zehn Arbeiter wurden verhaftet und verschickt. Man hält fortgesetzt Haussuchungen ab in den Expeditionen der Krankenkassen der Fachvereine, u. a. auch bei der Krankenkasse der Putiloffwerke. Der Deputierte der Reichsduma Kosmodemiansky wurde auf direkte Order des Premierministers verhaftet, ungeachtet dessen, daß er erklärte, er wäre nach Rußland gekommen, um als Freiwilliger in die Armee einzutreten. Nachdem eine Zeitlang eine gewisse Unbeständigkeit in der Judenfrage herrschte, erklärt jetzt das offizielle Regierungsorgan „Ruski Inwalid", daß die Gleichstellung für die Juden „eine leere Phantasie wäre!" Der Präsident der Duma weigerte sich kürzlich, die Duma zusammenzurufen, um ihr den Vorschlag der Regierung, den Verlust der neuen Steuern aus der Branntweinsteuer zu decken, vorzulegen. Darauf ging sofort durch eine Verordnung des Kaisers der Befehl, daß sofort 1800 Millionen Rubel für diesen Zweck durch Steuern geschafft werden müßten, auch ohne Bewilligung der Duma.

Die russische Sozialdemokratie kennt am besten die russische Regierung und verbleibt auch jetzt noch deren unversöhnlicher Feind. Aus diesem Grunde sollen unsere Parteifreunde in Europa auch den Versöhnungserklärungen von gewissen Personen, wie zum Beispiel von W. Burtseff, welcher seit zehn Jahren keine Gelegenheit hatte, an der russischen Arbeiterbewegung teilzunehmen, auch keinerlei Bedeutung beilegen. Im Gegenteil, die russische sozialdemokratische Dumafraktion hat in Verbindung mit dem Deputierten Trudowicki (der Bauernpartei) bereits Mitte September den Beschluß gefaßt, absolut keine Mittel zur Kriegsführung zu bewilligen, falls die Duma überhaupt zusammengerufen wird. Falls jemals dem deutschen Volke irgendeine Gefahr drohen sollte, so bin ich überzeugt, daß nicht nur die russische Sozialdemokratie, welche in Liebe und Achtung für die deutsche Arbeiterbewegung aufgewachsen ist, sondern auch die französischen und englischen Arbeiter es für ihre Pflicht halten würden, mit allen Mitteln gegen eine Verunglimpfung Deutschlands zu arbeiten, und daß sie in dieser Richtung auch so viel wie möglich ihre Regierung beeinflussen würden.

Vereine und Versammlungen.

Montag, den 12. Oktober:

Brauerei- und Mühlenarbeiter. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreies Speisehaus.

Pomona Zentr. f. Bone-Limonade Bone-Bolen, Bone-Saft Albrechtsstrasse 44. I. Tel. 5841.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

Brauns-Brause. Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alfina.
Kißner, C.R.&Co., Märkischestr. 34. Tel. 919.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Altwaren

An- u. Verkaufsgeschäft, Neue Sandstr. 14.
Rosenfeld, R., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Berger, Paul, Brommystr. 49.
Froith, Carl, Oderstrasse 29.
Hellmann, M., Posenerstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Mark.)
Latich, Theodor, Blücherstr. 21 (gr. Mark.)
Marzotko, Josef, Marthastraße 3.
Mochrh, Paul, Hirschstraße 69.
Pantke, Th., Friedrich-Karlstraße 59.
Ritter, Otto, Posenerstr. 22.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.
Wilhelmsbad, Paradiesstr. 6.

Badewannen.

Kielmann, Fr., Tauentzienstr. 178. 5% R.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten u. Bettfedern.

Cohn, Max Kupferschmiedestr. 10.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Elling, F., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Oel. G. Jahn Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Czaba, B., Willmannstr. 14.
Grüner Polack, Reuschestr. 64, P. Onabinsk.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Löbner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Mengel, A., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitsche, Paul, Nikolaistr. 55.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.
Zur Grenze Gräbschnerstr. 131, Vorzügl. Küche

Blumenhandlung.

Lege's Blumenhandlung, Alsenstr. 39.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Otto", Fedr.-Wilhelmstr. 16. Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Flechtner, Alsenstr. 31, grüne u. rote Mark.
Gäpner, Alb., Spezialgeschäft f. Haushaltungsbürsten, Gräbschenerstr. 14, part.

Café

Café Pestalozzi, Bärenstraße 21.
Kaiser-Friedrich-Café Nikolaistraße 58.
Passagen-Café, Ring Elisabethstr. 6.

Drogen und Farben

Alt, Johs., Matthiasst. 121, a. Weißenbg. Pl.
Dessauer-Drog., Dessauerstr., Eck Kernthstr.
Dreifuss-Silva-Diana-Drogerie, Alsenstr.
Franke, Otto, Kupferschmiedestr. 17. T. 1562
Habermann, B., v. P. Ließ, Trebnitzerstr. 12.
Helm-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 19.
Horn, Ernst, Bismarckstr. 31, Tel. 12881.
Kloster-Drogerie, Klosterst. 11, Ecke Feldstr.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Linné-Drogerie (Wieczorek) Kletschkaustr. 92
Weiße Kreuzdrogerie, Rotwerstr. 41.
Kurfürsten-Drogerie, Bärenstraße 35.
Maly, Osc., Kupferschmiedest. 25, Ecke Stockg.
National-Drogerie, Frankfurterstr. 111.
Nikolai-Drog. G. Heder, Fedr.-Wilhelmstr. 28.
Pelzer, Walter, Bergmannstr. 15.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Rothgießer, Friedrich-Wilhelmstraße 82.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Schütze, M., Nachf. Heinze, E., Klosterstr. 97.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Graf, Gräbschenerstraße 30.
Markig, O., Fischerstr. 18 (Messerschmiede)
Möbius, Fritz, Scheitnigerstraße 51.
v. Tellkampf, W., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 81/83. Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Frost, Josef, Frankfurterstraße 89.
[illegible]
Kluge, Max, [illegible]
[illegible]
Kaiser, B., [illegible]
[illegible]

Fische, Räucherfischwaren und Delikatessen.

Weinrich, P., Oberstraße 7.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl Leuthenstraße 40.
Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Beureis, Karl, Westendstraße 52.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Waterloostraße 13.
Brehler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brehler, Rudolf, Leuthenstraße 49.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Dammann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Dineh, Herbert, Michaelisstraße 4
Dittrich, Hermann, Gräbschenerstr. 70.
Fischer, Ernst, Lehmdamm 13.
Franz, G., Pöpelwitzstraße 40.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
Füsel, Alfred, Alsenstr. 31.
Gebeck, Richard, Fedr.-Wilhelmstr. 7.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gitschel, Paul, Gräbschenerstr. 118.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Göhlich, Gottfried, Oderstr. 6.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Grimm, W., Adolfstraße 14.
Guckel, Fritz, Lewaldstraße 16a.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Hankel, Otto, Einbaumstr. 7.
Haubt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Kl. Scheitn.-Str. 20, Ecke Briglitt.
Helmann, Heinrich, Leuthenstr. 70.
Helmann, R., Kl. G. Waldo, Schuhbr. 56 u. Fil.
Heinze, Richard, Enderstraße 3.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 158.
Ihme, Karl, Lessingstraße 4. Tel. 3428.
Jäguth, Alfred, Bergstraße 29.
Jarecki, Reinhold, Alsenstraße 82.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 89.
Jacob, Max Neue Taschenstraße 7.
Jentsch, Franz, Alsenstraße 87.
Kalkbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 39.
Kabs, Fritz, Klosterstraße 7.
Kipper, Adolf, Enderstraße 20.
Klein, Albert, Königgrätzer Straße 14.
Klimbke, Ernst, Alsenstraße 4.
Kobur, Karl, Schönstraße 9.
Krabel, Heinrich Schönstraße 80.
Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreisel, Max, Frankfurterstraße 21.
Krusch, R., Klosterstr. 49. Adalbertstr. 15.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kügler Hedwigstrasse 47. Ecke Michaelisstr. Rabatt-M.
Kuble, Karl, Klosterstraße 11.
Rümmel, Friedr. Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Lasowski, M., Mauritiusplatz 3.
Langner E., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Lukisch, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Frau Mabelt, Anna, Vesttafelstr. 5.
Mah, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Westendstraße 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Melrich, Ernst, Zietenstraße 12.
Mereitlo, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mtr. August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 59.
Pabst, Reinhold, Brommystraße 54.
Peterzelt, Otto, Neudorfstr. 92.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pfinn, Carl, Bärenstraße 30.
Pogarell, H., Reichsstraße 26.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Römelt, Richard, Hirschstraße 3.
Rozoick, Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Scharke, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Scherf, G., Lehmdamm 44.
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Fr., Alsenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Schmidt, Josef, Seelbestraße 157.
Schoke, Rich., Viktoriastraße 23.
Scholz, Arthur, Herrnstr. 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Scholz, Marx & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schwarz, R., Vesttafelstraße 18.
Stiebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Simmleh, A., Hedwigst. 21, E. Sternst 77
Spickale, Herm., Fürstenstraße 88.
Spiller, Bruno, Lohestr. 5.
Starosse, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Strietzel, Rudolf, Lehmdamm 44.
Thiebel, Theodor, Sternstraße 37.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfur.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Weiß, Alois, Ofenerstr. 25.
Winkler, August, Herdainstr. 44.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
Wisborzyk, Franz, Mehlgasse 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.
Zackel, Rud., Kreppelhofstraße 24.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt,
Lorenz, Färberei, chemische Reinigung.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst. solide Preise billigst. Rabatt.

Fische u. Delikatessen

Eberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Saame, Hermann, Nikolaistraße 13.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52, Rabattmarken.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Altmann, Ferd., Ohlauerstraße 31.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.

Gasthäuser u. Hotels

Hotel z. Märk. Bahnhof, Vorwerkst. 12. T. 5938
[illegible]
[illegible]

Gelegenheitskäufe und Möbel.

Wüstrich, Marie, Friedrich-Wilhelmstr. 81.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hanschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Marschall, Robert, Reuschestraße 28.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachfl., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790

Herren-Garderobe

Thorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61
S. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.

Getragene Kavalier-
Mass-Ulster, Anzüge, Paletots
teilw. auf Seide, f. jed. Figur pass.
10.- 12.- 16.- 20.- 22.- usw.
Kaufhaus für Herrengarderoben G. m. b. H.
Neue Schweidnitzerstr. 6

Herren- und Knab.-Kleidung
Die Mitglied. des Sozialdemokr. Vereins erhalten 5 Prozent Volksrabatt.
Adolf Kreutzberger
Breslau, Reuschestr. 7
Fabrik moderner Herren- und Knaben-Kleidung

Meher, Berthold, Bohrauerstraße 71.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz N., jr., Albrechtsst. 57, Anf. u. Meh.
Wagner, P., Matthiasstr. 126, (Maßanz.)

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Pusch, Gebr., Sedanstraße 13.

Honig und Syrup

Poppe, E., Altbüßerst. 31, en gros u. en detail

Hüte und Mützen

Barth, H. Gräbschenerst. 12, Teichst. 20, Adalbertstraße 2.
Laz. d. Westens, Fr.-Wilhelmst. 84, Herrenart.
Hornig, Alfr., Blücherplatz, 1.
Pleisch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Hut-Haus Reiter, Fr.-Wilhelmstr. 34.
Sprung, Richard, Ohlauerstraße 68.
Straßburg. Hut-Bazar Schmiedebrücke 36 an der Universität, Fr.-Wilhstr. 2, Ohlauerst. 64 (Christophoripl.)

Jungbier-Verkauf.

Biedermann, Hildebrandtst. 2. Zig. u. Zigarett.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Suckanike, J., Ohlauerstraße 14.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, J., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Rother, Richard, Friedrichstraße 59.

Kolonialwaren

Brezel, Walter, Klosterstr. 135. Tel.
Rudolph, Paul, Brüderstr. 45, Ecke Palaisstr.
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.
Streich, Carl, Nachflg., Brigittental 18.

Konfitüren und Schokoladen.

Grosse, L., Nachf. Inh.: E. Neumann, Altbüßerstraße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Klingenberg, W. H. Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Rottschinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, J., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Altbüßerstr. 19.

Korsett-Haus.

[illegible]beth Dressler [illegible]

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. Leser 5 Prozent Rabatt.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, Klosterstr. 71, Ecke Lützowstr.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 30.
Käubt, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.
Mende, A., Leuthenstraße 33.
Reichelt, M., Matthiasstr. 178. (Reparat.)

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 8.
Beltz, Julius, Scheitnigerstraße 10.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 60/62, Spez.: Flaschm. f. Kind. u. Rekonv. Alle War. durch Verkaufswag. fr. H.
Böhme, Otto, Alsenstraße 6.
Czerniczak, Maria, Gräbschenerstr. 19/21.
Exner, W., Matthiasstraße 186.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Henischel, R., Nachf. J. Wiedersperger, Oderstr. 3
Dampf-Molkerei Hoffmann & Co. Geschäfte in allen Stadtteilen.
Kuhstall, Tauentzienst. 87, Spez.: Buttermilch
Kioll, E., Alsenstraße 21.
Kiwuss, Kurt, Posenerstraße 1.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Lorek, Heinrich, Matthiasstraße 181.
Mischke, Paul, Ring 5.
Pohler, F., Blücherstraße 23.
Poppe, E., Altbüßerst. 31, en gros u. en detail
Puttke, Martha, Steinauerstr. 27.
Schaupke, Auguste, Teichstraße 2.
Scholz, Emma, Lüderitzstraße 81.
Wein, E., Ring 4 billigste Bezugsquelle

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49. Konfektion, Wäsche rc.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Erkel, J. & Co., Möbel., Gräbschenerst. 12
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2 Gegenüber d. Oderterwacht. Teilz. gestatt.
Kolinbek & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)

Möbel-Reparatur, Glaserei.

Doege, E., Augustastr. 122, Bildereinrahm.

Musikinstrumente, Schallplatten.

Musikhaus K. Hoppner, Scheitnigerst. 32.
Neuheiten-Vertrieb, Klosterstr. 10. Feuerzeuge, Taschenlatern.

Musik-Lehrinstitute

Schles. Konservatorium, Ohlauerstr. 74.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7361. Teilzahlung.
Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.

Papier- und Schreibwaren

Arlt, Karl, Scheitnigerstr. 51, (Lumen.)
Friedrich, Fr., (Zig.) Friedr.-Wilhstr. 85.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bodisch, E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Grundmann, Jul. Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.
Eisert, Rich., Fedr.-Wilhelmstr. 24. Gr. M.

Photographische Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirch.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62, Port. u. Vergrößerung.
Eileña, (Inh. A. Lellele), Leuthenstr. 27.
Atelier Walter, Lohestraße 7.

Pianoforte-Fabriken

Hüttner Pianos, Ohlauerstr. 65, I., neue und gebrauchte.

Putz, Modes

Löffler, Berta, Adalbertstraße 1.

Restaurateure

Abdung F. Gellhornstr. 21, Saal f. Hochz.
Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bähr, W., Klosterstr. 44, a. Mauritiuspl.
Bäsler, August, Feldstraße 18.
Baumgart, H., Brunnenstraße 31.
Graf Berfuß (H. Zenscher) Salzstr. 8, Tel. 3768
Bergkeller Größtes Saal- u. Garten-Etabl. der Oberstadt. Jed. Sonntag gut. Orchest.
Zur großen Bierglocke, Weinstraße 72.
Brauner, Michaelisstr. 61. Saal f. Hochzeit.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Café-Restaurant, Karlstraße, Wallstraße.
Decker, Carl, Berlichst. 6, Vereinsz. gratl.
Denisch, Hermann, Vesttafelstraße 6.
Deutsch, V., Altbüßerstr. 6/7, vorz. Küche.
Dreher, Theodor, Klosterstraße 23/25.
[illegible], Schießwerderstraße 30.
[illegible] 14.
Zur Endstation, (Fr. Hain), Tauentzienst. 198
Erholung, Leuthenstr. 80. Schatt. Gart., Eisb.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Zur Einigkeit, Striegauerpl. 11 P. Pavel.
Feldquelle (Hildebrandt) Feldstr. 13.
Fischer, H., Matthiasstraße 166/168.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gans, K., Steinstr. 157/59. Sonnab. Eisb.
Gelbrecht, Langegasse 62. Jed. Sonntg. g. Orch.
Goldener Zepter, Klosterstraße 47.
Görlich, H., Löschstr. 13, Ecke Marthast.
Granel, Max Steinauerstr. 18.
Grottenhalle, Nikolaistraße 28/29 Täglich: Künstler-Konzert.
Grüne Ecke, Steinauer-Ecke Leuthenstr. 19.
Güttner, Paul, Roßplatz 15.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Heidenreich G., Sternstraße 71.
Heyn, H., Waterloost. 7, Jd. Sonnab. Eisb. Tel.
Hiller, Aug., Lehmgrubenstr. 66. (Distr. 16)
Hoffmann, Emil, Trebnitzerstraße 15.
Hoffmann, (Inh. Block), Ofenerstr. 120.
„Kleine Hopfenblüte", Lehmdamm 48.
Hubenhof, Hubenstraße 10. Sonntag: Freikonzert.
Hummler, A., Posenerstr. Ecke Hildebrandst.
Japan. Garten Friedrichstr. 49. Jed. Mittw. u. Sonntag gut. Orchester.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Jenor, Paul, Hildebrandtstr. 24.
Judenschänke (Rotschker) Kreuterweg, Ecke Lohestr.
„Zum neu. Kanal" Kaverne. Trebnitzerst. 72
Kamolz, Carl, Enderstr., Ecke Rosenstr.
Klenner, Heinr., Hirschstr. 18. Sonnab. Eisb.
Knoll, A., Gräbsch. 27, Ger. Kretsch. Tel. 7436

Konzerthalle Ring 5

Kohse, Herm., Jägerstr. 2. Vereinszimmer.
Lange, Willi, Kupferschmiedestr. 22/23.
Lessing, Adalbertstr. 10.
Langwitz, Georg, Ofenerstraße 73.
Villa Liebich, Liebichstr. 3, jeden Sonntag Eisbeine
Lindner, Brommystr. 30. Jungbier-Verkauf
Linke, R., Zuckergasse 7.
Lissel, Karl, Fürstenstraße 9.
Loebel, Bertha, Ofenerstraße 6.
Lorenz, Carl, Hildebrandtstraße 28 Billard u. Vereinszimmer.
Stadt Neumarkt, (Schreiber), Frankfurterst. 163
Neubaur, August, Bergmannstraße 2/4.
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
Altes Oderschlößchen Preisw. Küche Kegelbahn.
Ohlemündung, Mauritiusstr. 24. Tel. 5841.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. M. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Passek, Friedr., Andersenstraße 4.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Pachold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Petrasch, Josef, Andersenstraße 39.
Posnansky, Wilhelm, Schweitzerstr. 3.
Przybylski, Fritz, Klosterstraße 4.
Ranke, Julius, Sternstrasse 77.
Roter Hirsch, Bohrauerstraße 43.
Ruhl, Emil, Mehlgasse 49.
Sachsenhalle, Lohestraße 61.
Sängerhalle, (Schößler), Alsenstr. 57.
Schiebe, Albert, Weißenburgerstraße 9.
Schiebe, Karl, Lehmdamm 37/39.
Schiewek, Fritz, Andersenstraße 12/14.
Schirdewahn, Robert, Trebnitzerstr. 58.
Schmidt, Paul, Am Wäldchen 14.
Schröter, Carl, Dorotheengasse 1—2.
Schultheissquelle a. Kreib. Bahnh. b. 1 Uhr geöffnet u. warm. Küche
Schwarz, Hermann Gräbschnerstr. 73.
Senit, A., [illegible] 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Spiegel, Richard, Nadlerg. 7, Ecke Stockg.
Springer, Wilh., Ofenerstraße 66/68.
Stadthauskeller jeden Abend gr. Einz-Sang
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Stalfig, Max, Steinauerstraße 16.
„Station Halt" (Wagner) Bärenstr. 31.
Tinzmann, Anna Weinstraße 6.
Treffpunkt, Langegasse 47.
Ullisch, B., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, K., Andersenstr. 38.
Waldmannsruh (A. Seidel), Frankfurterstr.
Weißer Löwe, Klosterstraße 43.
Werner, G., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Wiesenthal, Kleinburg, (Inh.: E. Weinert).
Wollin's Festsäle, Frankfurterstr. 109.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Pätzold, C. P. Königsstr. 7/9, Tel. 9624.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Venedig, Geb., Fd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kempe, Fr., Scheitnigerstr. 38. Eig. Fabrik.
Wudzynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Hirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommis Seifenpulver.
Forster, G., Andersenstr. 23, (Bürsten).
Kerger, Adolf, Ofenerstraße 25.
Klingshorn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848
Schelper, Erich, Sternstr. 78 (Bürsten).

Spielwaren.

Neumann, H., Spez. Spielwaren, billigste Preise. Neudorfstraße 51.

Tinten.

[illegible]-Tinte [illegible], Junkernstr. 30.

Theater- und Maskenball-Ausrüstung.

Franz, A., Nachf. Wiersing, H. Messergasse 1. [illegible]

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenhufenerstraße 33, Ecke Sonnenstraße
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus)
Epstein, Adolph, Graupenstr. 1[illegible], Friedrichstr. 71
Golschiener & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 8[illegible]
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Hirschberg, W., Gräbschenerstr. 60, Vorwerkstr. 80, Ecke Löschstr.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5100.
Kastner, Franz, Schießwerderstraße 34.
Kretschmer, J., Messergasse 1, (a. Neumarkt).
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Marx Rud. & Sohn, Sedanstr. 26.
Meißner, G. & Vogt, O., Gräbschenerst. 8
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Neuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Preuss, F., Klosterstr. 69, Brüderstr. 30, N. Tauentzienstr. 31 E. Brockauerstr.
Ratschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rasper, Friedrich, Berlinerstraße 88.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/48.
Rother, H. (Inh. Kühn). Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewahn-Ausschank, Inh. Lustig, Leuthenstr. 40
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Nürich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, J. Rauchfuß Scheitnigst. 33, T. 8772
Welse, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, Weißbgst. Eck. Elbgst. Andersenst. 32, Carlsul. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Artner, Rich., Matthiasstr. 153 (reelle Ware).
Birke, G., Matthiasstr. 184. (Gute Schuhrep.)
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.

Central-Schuhhaus
Nur Reuschestr. 45. Für Leser grosse Vorteile. Lieferant Konsumverein Vorwärts.

Gerlich, Fr. Nfl., Neumarktbud. u. Neumarkt 9
Grellmisch, G., Nikolaistr. 35.
Kielscher, A., Nikolaistr. 16/17, bill. Preise.
Kaufmann, Joh., Ofenerstraße 21.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 51.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, Roßplatz 11.
Meier, M., Leuthenstr. 38, pt., bill. Pr., Rpt.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Wunder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.

Schuhwaren-Engroshaus
Schmiedebrücke 29, I. Etg. Einzelverkauf z. Engrospreisen direkt an Private

Schmidt, Josef, Hirschstraße 23.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Scholz, Fr. Nikolaistr. 74, auf Wunsch kann gewartet werd.
Schuh-Konsum, Friedr.-Wilhelmstr. 34.

Schuh-Vertrieb
Ohlauerstr. 29 I. Etg. k. Lad.
Einzelpaar-Verk. zu Engros-Preis. direkt an Private.

Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.
Seiler, Enderstraße 21.
Strauß, E., Gneisenauplatz 1. Bill. Schuhw.

Sprechmaschinen, Schallplatten

Deutsche Schallplatten-Gesellschaft Gadiel & Co., Gartenstraße 88. — Teilzahlungen, kleinste Raten. —

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.
Germania-Radler, T. 8328, Weintraubeng.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.
Wilhelm Schreiber Tauentzienstr. 166 Ecke Websky Filiale Lehmdamm 5.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Zimmerling, Herm., Kth., Bismarckstr. 25, Ecke Vinzenzstraße.

Wäsche, Trikotagen

Barisch, A., Tauentzienstr. 173.
Böhnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 31.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, S., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr. N. Graupenst. 1 z. grün. u. rot. Rab.
Babel, J., Gräbschenerstr. 68, Viktoriastr. 19
Pfeiffer, G., Matthiasst. 139, Matthiaspl. 11

Werkzeuge, Baubeschläge

Stübers, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Wild- und Geflügel.

Adler, E., Oderstraße 2.
[illegible]
Pelz, M., Ring 60. Eing. Oderstr. T. 5853
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14. Tel. 1030
[illegible]

Unterhaltungs-Beilage

10. Oktober 1914

Kriegsspruch.

Tausend Hufe tragen
manchen aus der letzten Not,
tausend Hufe schlagen
ungezählte Aehren tot.
tausend Frauen klagen,
auf tausend Tischen fehlt das Brot,
Aber aus dem Leiden, Kämpfen, Wagen
hebt sich uns'rer Freiheit Morgenrot.

Alfons Petzold.

Steffel.

Von Heinrich Holek.

Es ist schon lange, lange her, und fast wie ein Traum. Und doch erinnere ich mich an alles so klar und deutlich, als hätte es mir vergangene Nacht geträumt.

Groß war ich noch nicht damals, denn ich mußte mich mit den Händen an der Tischplatte hochziehen und auf den Fußspitzen stehen, wenn ich sehen wollte, ob auf dem Tisch etwas Brauchbares für mich sei.

Ich mochte demnach etwa vier oder fünf Jahre alt gewesen sein und hatte bis dahin noch nie das Haus, in dem wir wohnten, verlassen. Es war eine graue, hohe Mietskaserne, in deren letzten Stockwerk wir eine Dachwohnung inne hatten.

Ja, doch! Einmal hatte mich meine Mutter mitgenommen, als sie dem Vater das Mittagessen in die Fabrik trug. Es war eine Glashütte und lag „unserem" Hause schräg gegenüber. Bei Tag und Nacht drang das Klirren der Flaschen im hohen Diskant und dazwischen hinein das dumpfe Aneinanderschlagen der schweren Eisenwerkzeuge, gleichsam als Baßbegleitung, in unsere Dachstube. Stundenlang habe ich als Kind diesen sonderbaren Klängen gelauscht, ohne zu wissen, woher sie kamen. Die große Uhr an der Wand pendelte gelassen: Tiktack, Tiktack in gleichmäßigem Gang, während das „Lied der Arbeit" im wilden Ritornell, bald anschwellend und tosend, dann wieder verhallend, erklang.

Als ich da zum ersten Mal in die Fabrik kam, konnte ich nicht lange genug zuschauen, wie die Männer halbnackt, nur mit blauer Hose und Bluse bekleidet, das Glas aus dem großen Schmelzofen herausholten, mit langen eisernen Stangen drehten, dehnten und bliesen, bis es in die Form kam, um als Flasche aus ihr herauszukommen.

Es war unerträglich warm, denn die großen Schmelzöfen verbreiteten eine ungewöhnliche Hitze und die Männer schwitzten trotz ihrer leichten Kleidung, daß der Schweiß an ihnen herabrann und ihre Kleider am Körper klebten. Als dann die Pause eintrat, setzten sich die einen hier, die anderen dort hin; auf einen Ziegelstein, einen Gasometer, eine Kiste, wie es gerade am besten ging.

Auch mein Vater kam und setzte sich in einen Winkel. Als ich ihn da essen sah, rußig und am ganzen Körper schwitzend, da tat er mir leid. Doch will ich ja von der Steffel erzählen.

Eigentlich hieß sie Stefanie und war ebenso groß, oder besser gesagt, so klein wie ich. Ihr Vater war Fleischermeister und hatte seine Wohnung und Laden in demselben Hause, in dem auch wir wohnten. Den Metzger kannte ich, weil mich meine Mutter dann und wann mitgenommen hatte, wenn sie Fleisch oder Wurst holte. Steffel aber lernte ich kennen, als ich meiner Mutter das erste Mal ausriß. Und das kam so: Es war ein schöner, sonniger Tag. Die Mutter hatte das Fenster geöffnet, sodaß von Zeit zu Zeit ein warmer Lufthauch hereinwehte. Vögel kamen und setzten sich auf die Dachrinne, die dicht am Fenster vorbeiging, und flogen wieder weg. Und mit einem Mal kam es mir in den Sinn, auch weg und hinaus aus dem Zimmer zu kommen. Die Mutter frug ich nicht erst, ob ich hinaus dürfe, denn allein auf die Straße ließ sie mich nie, und sie selbst hatte keine Zeit, mit mir spazieren zu gehen. So benützte ich einen günstigen Augenblick und — riß aus.

In begeisterter Aufregung kletterte ich die vier Treppen hinunter und machte, daß ich möglichst schnell aus dem Hause kam.

Unten vor dem Hause hielt der „Milchwenzel", der zu uns die Milch brachte, mit seinem Gespann, und der Schimmel zupfte an einem Bündel Heu, das an der Deichsel hing.

Auf der anderen Seite der Straße erhob sich die Mauer der Glasfabrik und hinter ihr ragten die hohen Schlote schwarz und qualmend in den blauen, wolkenlosen Himmel hinein.

Ein Eisenbahnzug brauste den Bahndamm, der sich hinter der Häuserreihe dahinzog, entlang, daß die Erde unter meinen Füßen bebte. Auf der Straße kam ein recht seltsames Gefährt daher. Auf einem hohen Rad saß ein Mann, wie auf einem Pferd, und drehte mit den Füßen die Kurbeln, die links und rechts an der Achse befestigt waren. Unter dem Sitze ging eine bogene Stange nach rückwärts hinab, an deren Ende ein ganz kleines Rad hinter dem großen daherrollte.

Das sonderbare Vehikel fuhr aber mit ziemlicher Schnelligkeit und ließ die Fußgänger und Wagen weit hinter sich zurück. Allerdings, so sicher und elegant wie heute die Radler auf ihrem Zweirad dahingleiten, gings freilich nicht. Ich lief dem Radler einige Schritte nach, um ihn so lange als möglich zu sehen. Doch lief ich nur wenige Schritte, denn ich wurde auf eine Schar Kinder aufmerksam, die an der Straße spielten.

Die Häuserreihe wies dort eine Lücke auf; ein Stück Bauland lag dazwischen und auf ihm eine Menge Steine. Hier spielten und tummelten die Kinder mit fröhlichem Geschrei, Knaben und Mädchen durcheinander. Fast alle spielten „Vater und Mutter". Je ein Knabe und ein Mädchen hatten zusammen ein „Haus", das freilich sehr primitiv war. Es bestand aus Steinen, die so aneinandergereiht waren, daß sie ein Viereck abgrenzten. Die Mädchen als Hausfrauen waren zu Hause und hatten viel zu tun, wie alle Hausfrauen. Am meisten natürlich mit ihren Kindern, die den Umständen entsprechend aus einem Stück Holz und Lappen bestanden. Während nun die „Mütter" ihren Lieblingen die größtmöglichste Sorgfalt angedeihen ließen, befanden sich die „Väter" auf Arbeit und schleppten entweder Steine herbei, um das „Haus" noch besser auszubauen, oder sie wühlten im Sande und backten Kuchen.

Ich hätte gar zu gerne mitgespielt, aber ich kannte keines von den Kindern, und dann fehlte mir ja doch die — Frau. Da entdeckte ich seitwärts ein Mädchen; es stand an die Mauer gelehnt und sah nach den Kindern hin. Neben ihr lag ein großer Hund, wie sie die Fleischer zum Ziehen verwenden.

Die Strahlen der Sonne fielen auf ihr blondes Lockenköpfchen, das sich allerliebst von der dunklen Mauer abhob, an der sie lehnte, und beschienen auch den Hund, der sich sein glattes Fell mit sichtlichem Vergnügen durchwärmen ließ. Ich ging zu ihr hin, um sie zum Spielen aufzufordern, getraute mich aber wegen der vierbeinigen Gouvernante nicht, mein Vorhaben auszuführen und blieb unschlüssig stehen. Sie hatte es aber bemerkt und rief mir zu: „Willst Du mit mir spielen?"

Ich nickte, blieb aber stehen.

„Na, komm, Nero beißt nicht."

Und er biß mich wirklich nicht. Er erhob sich und folgte uns bis zu der Stelle, wo wir unser Haus bauen wollten. Dann legte er sich hin, streckte die Vorderpfoten nach vorne und legte seine Schnauze darauf. Dabei blinzelte er, als schiene ihm die Sonne in die Augen. Wir aber bauten emsig an unserem Hause und waren fast fertig damit, als jemand von der Straße her rief: „Steffel — Steffel!"

„O, meine Mutter kommt", meinte Steffel und ließ mich allein in unserem neuen, kaum vollendeten Hause stehen. Einen Augenblick später sah ich alle Drei um die nächste Hausecke verschwinden. Allein weiterzuspielen mochte ich nicht, und schlich mich betrübt nach Hause. Was mich betrübte, war aber nicht etwa die Besorgnis, was meine Mutter zu meiner Ausreißerei sagen würde. Heimzu mußte ich an dem Fleischerladen vorübergehen, und konnte es mir nicht versagen, einen Blick nach dem Schaufenster und den darin aufgestapelten und aufgehängten Herrlichkeiten zu werfen.

Als ich aber Steffels Mutter dahinter gewahrte, die ihre Blicke durch die aufgehängten Würste nach der Straße, und wie mir schein, auch auf mich richtete, machte ich, daß ich weiterkam. Zu Hause angekommen, fragte mich die Mutter bloß, wo ich gewesen sei, und gab sich mit meiner Antwort, ich wäre „nirgends" gewesen, zufrieden. Ich konnte aber kaum den folgenden Tag abwarten, an dem ich hoffte, mit Steffel wieder zusammenzukommen. Und wirklich traf ich sie am anderen Tage und auch an den folgenden, und wenn eines von uns später kam, dann wartete das andere mit Ungeduld.

Eines Tages jedoch, als ich unseren Spielplatz aufsuchen wollte, fand ich ihn versperrt. Ein Bretterzaun war davor aufgerichtet und durch die Ritzen hindurch sah ich viele Männer mit Hacken und Schaufeln graben. Einige Wochen später kam ich dahinter, daß hier ein „wirkliches" Haus gebaut wurde.

Wir hatten keinen Spielplatz mehr! Doch wir fanden uns gar bald darein und spielten im Hause auf dem Flur und auf der Treppe, und schließlich entdeckten wir, daß der Hof, von dessen Existenz wir beide noch keine Ahnung gehabt hatten, sich ganz gut für uns zum Spielen eigne. Schön war er freilich nicht; eng und schmal und ringsherum hohe Mauern; auch einen Schuppen, in welchem die Hausbewohner Holz, Kohlen und allerlei Gerümpel hatten. Daneben befand sich die Aschengrube. In den Winkeln standen leere Kisten und Fässer vom Hausherrn, der ein Kolonialwarengeschäft betrieb. Wer in „unserem" Hause wohnte, mußte die Waren, die er brauchte, beim Hausherrn holen, sonst konnte er beim nächsten Termin ausziehen.

Die Leute gingen nur ungern zu ihm, weil er sehr schwerhörig und wohl infolgedessen auch nicht besonders freundlich war. Wenn er einen frug, was man wünsche, dann neigte er den Oberkörper tief über den Ladentisch herüber und hielt die rechte Hand ans Ohr. Dabei machte er den Mund weit auf, wohl, um besser verstehen zu können, sodaß es aussah, als wolle er einen fressen.

Einmal schickte mich die Mutter in den Laden. Von der deutschen Sprache kannte ich nur einige Brocken, weil zu Hause nur tschechisch gesprochen wurde. Zu alledem stotterte ich damals ziemlich stark. Nun sollte ich „ee Packl Zigorie" holen und ließ mir es einigemal von der Mutter vorsagen, bis ich es nachsagen konnte. Und während ich die vier Treppen hinunterging, murmelte ich, um es ja nicht zu vergessen, vor mich hin: „Ee Packl Zigorie, ee Packl Zigorie", bis ich in den Laden kam. Der Hausherr stand hinter dem Pult und las. Als er mich sah, kam er hervor, neigte sich über die Ladentafel und frug mit tönender Stimme, was ich wollte. Mir zitterte das Herz, aber ich bezwang mich und trug ihm meinen Wunsch vor:

„Ee Packl Zigorie!"

„Was?"

„Ee Packl Zigorie", rief ich, so laut ich konnte.

„Was willst Du?" Dabei neigte er sich noch tiefer zu mir herab und öffnete den Mund noch weiter. Ich kriegte nun Angst, wurde verwirrt und fing an zu stottern.

„Ee Pa—pa—pa—ckl, pack, Zickzizi—zick Zikepapakorte."

Nun verstand er mich erst recht nicht und ich fing an zu weinen. Heulend lief ich aus dem Laden hinaus. Seitdem wurde ich nie wieder in den Laden geschickt.

Der Hausherr war auch ein passionierter Hühnerfreund und der Hof stets voll Federvieh und dessen Kot. Doch Steffel und mich kümmerte es wenig. In einer großen Kiste quartierten wir uns ein und ließen uns häuslich nieder. Steffel machte sich mit ihrer Puppe zu schaffen, während ich auf dem Aschenhaufen mit den Hühnern um die Wette wühlte; oder ich kletterte zwischen den alten Heringstonnen herum, die einen scharfen, salzigen Geruch verbreiteten, wenn die Sonne recht warm hineinschien und in den Fässern Fliegenschwärme summten.

Während ich nun in der Asche wühlte, hörte ich plötzlich Steffel laut schreien, laufe herbei und sehe den Hahn auf Steffel hinaufsteigen und mit dem Schnabel auf ihren Kopf schlagen. Mit der Küchenschaufel, die ich gerade in der Hand hatte, schlug ich auf den Hahn ein, um Steffel zu helfen. Er ließ auch von ihr ab, griff aber mich an, was ich freilich weder gedacht, noch gewollt hatte.

Ich fing nun fürchterlich an zu schreien, denn die Schnabelhiebe des wütenden Hahnes waren nicht gerade angenehm. Steffel half mir schreien, so gut sie konnte, und es dauerte nicht lange, bis ihr Vater und seine Gesellen herbeieilten und mich von meinem Peiniger befreiten. Sie verprügelten den Hahn weidlich und brachten mich rasch nach Hause. Und da ich die folgenden Tage zu Hause im Bette bleiben mußte, kam Steffel zu uns und spielte an meinem Lager.

Als ich wieder hergestellt war, mußte ich zur Schule gehen. Auf dem Heimwege kam mir meine Freundin ein Stückchen entgegen, und ich strahlte vor Freude, wenn ich ihr erzählen konnte, wie es in der Schule hergeht, und ihr das, was ich eben gelernt hatte, zeigen oder vorsagen konnte, denn sie sollte im nächsten Jahre zur Schule gehen. Wir freuten uns beide, daß wir dann gemeinsam den Weg zur Schule gehen werden.

(Schluß folgt.)

Ein Bild aus der Schlacht.

Folgender anschauliche Feldpostbrief wird uns aus unserem Leserkreise zur Verfügung gestellt:

Liebe Eltern!

Eure Karte dankend erhalten. Gott sei Dank, wenigstens wieder mal ein Lebenszeichen. Nun ja, die letzten Wochen trieben wir uns überall rum und Tag und Nacht manchmal im Gefecht oder Schützengraben geschlafen, und dann gings wieder weiter, wo sollten da auch Briefsachen ausgeteilt werden. Na, ich sage Euch, das war eine interessante Sache. Wir lagen die ganze Nacht im Schützengraben und wurden morgens um 2½ Uhr alarmiert. In drei Minuten hatte jeder sein Häuschen auf dem Rücken, der Hauptmann hielt eine kleine Ansprache und dann gings los. Die Kanonen donnerten schon die ganze Nacht. Nicht lange, da schwärmte unser Bataillon aus und die ersten blauen Bohnen pfiffen uns um die Ohren. Wir hatten eine Höhe vor uns, die mußte unser werden. Wir gingen auch darauf vor, die Franzosen vor uns hertreibend. Aber der Spaß sollte schöner kommen. Diese zogen sich in das vor uns liegende Dorf zurück, und wir waren kaum auf der Höhe, als auch schon die ersten Toten und Verwundeten zusammengetragen wurden. Wir weiter vor bis auf 500 Meter. Artillerie kam uns zur Hilfe und schoß über uns hinweg, und mitten ins Dorf. Ein großartiges Schauspiel, wenn das keine so ernste Sache wäre. Eine halbe Stunde lang sahen wir nur platzende Granaten, einstürzende Häuser und umherfliegende Menschen. Auf dem Kirchturm wurde ein Maschinengewehr gebracht und dieses brachte uns großen Schaden. Ein paar Schüsse der Artillerie und der Turm fiel runter. Jetzt kam das Signal: Seitengewehr aufpflanzen!, und was die nächsten Sekunden brachten, läßt sich nicht wiedergeben. Man sah nur die Bajonette nochmals ernsthaft umfassen, die Augen blitzten und los! Kein Graben zu breit, keine Mauer und kein Zaun zu hoch, und wir drin. Jedes Haus von oben bis unten durchsucht, wer auf uns geschossen hatte, bekam eine Kugel und die Häuser gingen in Flammen auf. Wir kamen auf die Dorfstraße, ziemlich breit. Plötzlich fielen aus allen Fenstern Schüsse auf uns und wie jedes Haus im Sturme genommen. Wenn die Hölle losgelassen wird, das ist garnichts dagegen. Jede Sekunde den Tod vor Augen, und kein Auge sah man zucken. Fünf Minuten später war der Ort ein Trümmerhaufen. Wir wurden gesammelt und einem frischen Feinde entgegen. Nicht lange, so pfiffen uns wieder die Kugeln um die Ohren, aber diesmal toller. Wir auf demselben Felde wie die Franzosen. Diese auf 200 Meter und wir von drei Seiten Feuer, von links Flankenfeuer, und dazu platzten die Granaten über uns, was sie trafen, in Grund reißend. Wir uns hinter Getreidegarben gelegt, aber auch [illegible]

heben dachte keiner. Endlich kam Verstärkung und dann gings wieder vor. Leider konnte ich dieses nicht mehr ganz mitmachen. Um ungefähr 7¾ Uhr bekam ich meine Kugel, wahrscheinlich von einer Granate, im Rücken, einen halben Zentimeter weiter, und es war alle, direkt am Genick. So aber nur leicht. Hatte mehr Glück wie Verstand dabei. Die Getreidepuppe wurde mir zweimal zusammengeschossen, dann der Tornister vom Rücken runtergeholt, wir beide drei Meter weggeschleudert, mir nichts passiert, der Tornister vollständig in Fetzen. Dann kam eine Kugel, die ging durch den Helm und versengte vollständig den Rock und die Hosenträger. Der Rock ist vom Kragen bis zur Hälfte wie mit einem Messer durchschnitten. Na, das gab ein Gelächter, wie dieser auf jeder Achsel so runterklappte. Na, nicht lange, dann kann ich's ihnen wieder heimzahlen, dann geht's aufs neue dem Feinde entgegen. Als ich zum Verbandsplatze ging, sah ich, daß unsere Arbeit nicht umsonst war. Nur auf einem Platze ungefähr 800 tote Franzosen. Diese konnten nicht mehr nebeneinander, sondern nur noch übereinander fallen. Leider hat's auch von uns so manchen gekostet. Nun aber genug damit. Grüßt bitte alle herzlich!

Euer Sohn Hermann.

Die Geschütze donnern.

(Nachdruck verboten!)

Im Felde donnern die Geschütze, und mit elementarer Wucht werden Stein, Beton, Eisen und Erdwälle unter dem furchtbaren Anprall riesiger Geschosse zerrissen. Welch entsetzliche Mörser, die hier ihre Feuerschlünde öffnen! Und wie geheimnisvoll sind sie in den Werkstätten des Krieges gebaut worden, sodaß wir selbst kaum ihre Existenz ahnten!

Was sich dort auf dem Felde der Schlacht jetzt praktisch so glänzend bewährt, ist schließlich das Resultat stiller, emsiger Zeichen- und Rechenarbeit, die im Bureau mit Reißbrett, Logarithmentafel und Rechenschieber ausgeführt ward. Im Kriege wird freilich nicht mit Formeln geschossen — aber wir brauchen Formeln, damit wir schießen können. Erst die Berechnung, dann die Ausführung.

Ueberaus interessant ist es schon, Betrachtungen über die Wucht einer fliegenden Masse, eines mehr oder weniger schnell bewegten Körpers anzustellen. Daß beispielsweise ein geschleuderter Stein eine lebendige Kraft besitzt, bemerkt der schmerzlich, der von ihm getroffen wird, und jedermann weiß auch, daß solch ein Stein eine Fensterscheibe zu zertrümmern vermag, und daß er somit eine „Arbeit" leisten kann, wenn dieselbe auch nicht gerade als nützlich bezeichnet werden darf. Der Physiker spricht dann von „kinetischer Energie", und ihm gelingt es auch, genau rechnerisch festzustellen, wie groß die Leistungsfähigkeit einer bewegten Masse ist. Er gibt uns genau an, wie viel Meterkilogramm Arbeit ihre Wucht zu leisten vermag, und da ein „Meterkilogramm" die Arbeit ist, welche geliefert werden muß, wenn wir ein Kilogramm einen Meter hoch heben, so können wir ein deutliches Bild der zu bestimmenden Energie gewinnen, wenn sie in diesem Maße ausgedrückt wird.

Wie berechnet sich nun des näheren die Arbeitsfähigkeit eines bewegten Körpers?

Zuvörderst wird klar sein, daß es auf seine Masse, d. h. auf sein Gewicht ankommt. Ein zweimal so schwerer Stein wird grundsätzlich, unter sonst gleichen Verhältnissen, doppelt so viel Unheil anrichten können wie einer, welcher nur die einfache Masse repräsentiert. Man kann sich den großen Stein ja auch in zwei gleiche zerlegt denken, von denen natürlich jeder das zu leisten vermag, was der kleine Stein zu vollbringen imstande ist. Mit Recht dürfen wir daher sagen, daß die Wucht erstens der bewegten Masse proportional ist.

Nun weiß aber auch jeder Laie, daß die Wucht größer werden muß, wenn die betreffende Masse eine schnellere Bewegung besitzt. Aber hier dürfen wir nicht einfach annehmen, daß beispielsweise mit der doppelten Geschwindigkeit auch die doppelte Wucht verbunden sei. Vielmehr sind die Verhältnisse etwas komplizierter; aber wir wollen dieselben klarzustellen suchen. Fällt ein Körper im freien Raume herab, so wird seine Geschwindigkeit immer größer. Es wächst dieselbe aber nur wie die Quadratwurzel aus den durchlaufenden Strecken. Das heißt: nach Zurücklegung der Strecken von: 1, 4, 9, 16 . . . Meter verhalten sich die Geschwindigkeiten wie: 1 zu 2 zu 3 zu 4 . . .

Ist nun ein Körper etwa 4 Meter tief gefallen, so hat er dabei eine Arbeit geleistet, die natürlich viermal so groß ist, als wenn der Fallraum nur einen Meter betragen hätte. Nach dem Gesetz von der Erhaltung der Energie muß er dann aber auch eine Wucht besitzen, die viermal so groß ist, als sie am Ende der ersten Meterstrecke war. Wenn wir also die entsprechende Geschwindigkeitszahl, welche ja nur 2 beträgt, zum Maßstab der Energie machen wollen, so würden wir offenbar zu niedrig gegriffen haben. Sofort werden aber die Geschwindigkeitszahlen für unsere Zwecke brauchbar, wenn wir sie einfach in das Quadrat erheben, d. h. wenn wir sie mit sich selbst multiplizieren.

Wir erhalten dann auch hier die Werte: 1, 4, 9, 16 . . ., die also mit den für die Fallstrecken geltenden Zahlen übereinstimmen, und die daher wie diese die beim Fall geleistete, und folglich auch die in der Bewegung aufgestapelte, Energie messen. Wir haben daher zu konstatieren, daß die Wucht zweitens dem Quadrat der Geschwindigkeit proportional ist.

Mit diesen beiden Faktoren, deren Bedeutung wir soeben erörtert haben, ist nun der Charakter der „Bewegungsgröße" völlig erschöpft, und es kommen sonst keine veränderlichen Beziehungen in Betracht, die berücksichtigt werden müssen. Aber wir haben mit dem Gesagten die eigentliche Energieformel noch nicht gegeben. Diese lautet, allerdings etwas abgerundet: Energie = (Masse in Kilo) mal (Geschwindigkeit in Metern pro Sekunde²), geteilt durch (20) . . . Meterkilogramm.

Nun sind Zahlen im allgemeinen etwas trockenes Material, und sie pflegen zumeist erst genießbar und interessant zu werden, wenn sie zu „reden" beginnen. Und um sie hier dazu zu zwingen, sei ein schlichtes Beispiel durchgerechnet. Es werde dabei aber bemerkt, daß die gewählten Größen verhältnismäßig willkürlich bestimmt sind. Es ist kein spezielles Geschütz ins Auge gefaßt, und es kam bei den Zahlen nur darauf an, etwas überhaupt Mögliches vorzuführen, das zur Veranschaulichung dienen mag.

Nehmen wir also an, daß ein Geschoß geschleudert wird, welches ein Gewicht von 15 Zentnern hat, deren Zahl also in 750 zu verwandeln ist, da wir in unserer Formel nach Kilo zu wägen haben. Ferner betrage die Endgeschwindigkeit, mit welcher das Geschoß schließlich einschlägt, 200 Meter in der Sekunde. Dann ist offenbar die Energie gleich:

(750 × 200 × 200) geteilt durch (20) . . . Meterkilo.

Führen wir die geforderten Rechnungen aus, so erhalten wir die stattliche Zahl von anderthalb Millionen Meterkilo! Wenn es also gelänge, das Geschoß zu veranlassen, seine Bewegung ausschließlich in Hebearbeit zu erschöpfen, so könnte die ungeheure Last von anderthalb Millionen Kilogramm einen Meter hoch gerückt werden.

Was bedeuten aber anderthalb „Millionen Kilo"? Nehmen wir das spezifische Gewicht des Eisens zu 7,5 an, so wiegt ein Kubikmeter dieses Metalls offenbar 7500 Kilo. Erst 200 solcher Würfel, welche den Raum eines recht ansehnlichen Zimmers ausfüllen würden, wiegen also denn anderthalb Millionen Kilo, und unser Geschoß könnte diese Eisenmasse um einen Meter heben können.

Aber vielleicht wird noch mehr zu leisten vermögen! Wir haben es bisher einfach als fliegende Masse betrachtet. Wenn diese Masse aber nun Sprengpulver in ihrem Innern trägt, deren Entzündung den springenden Teilen neue Bewegungsenergie erteilt — scheint ihre Kraft dann nicht geradezu entsetzlich zu werden?

Und die Wucht der bewegten Massen soll uns mit zum Siege verhelfen!

Werden die Kriege jetzt grausamer geführt als früher?

Diese Frage wirft der ehemalige italienische Finanzminister Luigi Luzzatti im „Corriere della Sera" auf, und er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß nicht nur der Kampf auf den Schlachtfeldern blutiger und grausamer geworden sei als früher, sondern daß auch das wirtschaftliche Leben bei Ausbruch und im Verlauf eines Krieges eine Entartung zeige, die man in diesem Umfange bisher nicht kannte. Luzzatti rechnet dahin nicht nur das Einstellen jeglicher Zahlungen im internationalen Verkehr, sondern auch die von den Engländern angeordnete Wertloserklärung aller Patente, die einem Staate angehören, mit denen es sich im Kriegszustande befindet. Noch weit schärfer aber zeige sich der Wandel gegen früher auf den Schlachtfeldern, denn seit Jahrhunderten komme kein Krieg dem gegenwärtigen an Blut und Greueln gleich. Diese Kriegführung habe ihr Vorbild in den Kämpfen der Balkanvölker untereinander, und in ihren Kriegen gegen die Türken, und es könne ruhig ausgesprochen werden, daß die Balkankriege der Jahre 1912—1 gewissermaßen die Schule gewesen seien, von der andere Völker Europas gelernt hätten.

Bei der überwiegenden Mehrzahl solcher Grausamkeiten bleibe nicht einmal die Entschuldigung, daß es sich etwa um die Verteidigung einer Fahne, oder um den Kampf für den heimatlichen Boden handele, sondern die Grausamkeiten würden nur der Grausamkeiten wegen verübt, oder wie wolle man sich sonst erklären, daß man verwundeten und hilflosen Soldaten auf dem Schlachtfelde in rohester Brutalität die Augen aussteche! Zu den Verwilderungen der modernen Kriegführung rechnet Luzzatti auch die Verwendung von asiatischen und afrikanischen Truppen in europäischen Kriegen, wodurch naturgemäß die Kampfart der Wilden auf europäische Schlachtfelder übertragen würde. Er erinnert daher an die Kämpfe, die das alte Rom mit Griechenland geführt habe, und meint, daß sich zwischen damals und jetzt ein Vergleich ziehen lasse, der nicht zugunsten unserer Zeit ausfalle, denn wie Rom die Sitten des besiegten Griechenland angenommen habe, so seien gewisse Völker Europas auf dem Wege, sich die Sitten der von ihnen besiegten Wilden Asiens und Afrikas anzunehmen.

Luzzatti schließt seine Auseinandersetzungen damit, daß die moderne „Kultur" keinen Grund habe, achselzuckend auf frühere Zeiten herunterzusehen; wohl seien unsere Vorfahren in den Aeußerlichkeiten des Lebens nicht so fortgeschritten gewesen wie wir, aber sie hätten eine Kultur des inneren Menschen besessen, die unsere vielgerühmte Zeit stets mehr vermissen lasse.

Vermischtes.

Was bringt ein Krieg ein?

In der gegenwärtigen Zeit ist wohl mancher Bierbankpolitiker schon dabei, das zukünftige Deutschland auf der Landkarte größer zu zeichnen. Als ob das so ohne weiteres schon einen größeren Reichtum eines Landes bedeute. Mit Recht wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß Rußland ein viel größeres Land ist und dennoch Hunger und Schrecken liegt. Auf diese Seite weist ein Buch hin, das vor einiger Zeit erschien und in fast allen Sprachen übersetzt wurde. Norman Angell weist in seiner Schrift Die falsche Rechnung oder Was bringt der Krieg ein? darauf hin, daß es eine große Täuschung sei, sich heute noch von Landeroberungen ohne weiteres einen Reichtumszuwachs für das eigene Land zu versprechen. Da lesen wir:

„Große Kriegsflotten sind ungeeignet, den sie besitzenden Völkern Handel zu verschaffen, und können nichts tun, um den kommerziellen Wettbewerb zu beschränken. Ebensowenig kann ein Eroberer die Konkurrenz der eroberten Nation durch die Annexion ihres Gebietes vernichten; der Wettbewerb würde ungehindert weitergehen. Wenn Deutschland Holland eroberte, würden die deutschen Kaufleute ebenso wie bisher mit der holländischen Konkurrenz zu rechnen haben, und dies um so mehr, als dann die holländischen Kaufleute innerhalb der Zollgrenzen des Deutschen Reiches wirken würden. Die Auffassung, daß der kommerzielle Wettbewerb von Mitteln durch die Eroberung des betreffenden Landes aus der Welt geschafft werden kann, ist eine der Erscheinungsformen der sonderbarsten optischen Täuschung, die auf dem ganzen behandelten Gebiet ihr Unwesen treibt.

Reichtum, Wohlfahrt und Wohlbefinden einer Nation hängen in keiner Weise von ihrer politischen Macht ab. Wäre dies der Fall, so würden wir sehen, daß die kommerzielle Prosperität und die soziale Wohlfahrt kleiner Nationen, die keine politische Macht ausüben, offenkundig tiefer stehen würden als bei den Nationen, die in Europa als Großmächte gelten. Aber das ist nicht der Fall. Die Einwohner von Staaten wie die Schweiz, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden sind in jeder Beziehung so wohl daran wie die Bürger von Staaten wie Deutschland, Rußland, Oesterreich und Frankreich. Die Kopfquote des Handels der kleinen Nationen ist im Gegenteil größer, als die Kopfquote des Handels der großen Völker . . . Als Deutschland Schleswig-Holstein und Elsaß-Lothringen eroberte, wurde nicht ein einziger deutscher Bürger um einen Pfennig reicher; obwohl England Kanada „besitzt", wird der englische Kaufmann aus den kanadischen Märkten durch Schweizer Kaufleute verdrängt, die Kanada nicht „besitzen".

Keinen Tropfen für Soldaten.

Die amtliche Feststellung, daß die im Felde stehenden Soldaten keinen Alkohol genießen, daß selbst in dem Bierlande Bayern die Verabfolgung von Bier an die Mannschaften in den Militärzügen verboten wurde, konnte mit Genugtuung begrüßt werden. Es war das ein Gebot der Hygiene, da ja längst bekannt ist, daß Alkohol die körperliche Leistungsfähigkeit herabsetzt, und ein Gebot der Moral, da trunkene Leute zu Exzessen neigen, die um so gefährlicher sind, wenn diese Leute einerseits unter Kriegsrecht stehen und eine im Rausch begangene Tat sie das Leben kosten kann, andererseits als Träger der bewaffneten Macht Unheil anrichten können. Jetzt hört man, daß der Verband der Spiritus- und Spirituoseninteressenten Arrak und Rum als Liebesgaben empfiehlt und den Versand an die Truppen durch Errichtung von Sammelstellen organisiert.

Rum und Arrak sind Schnäpse von ganz besonderer Schädlichkeit. Zwar gilt das reine Produkt als frei von giftigen Substanzen außer dem Alkohol. Aber reiner Rum, der aus der alkoholischen Gärung von Zuckerrohrmelasse hergestellt wird, kommt überhaupt nicht in den Handel, und reiner Arrak, ein Schnaps aus Reismalz und Palmensaft, ebenso wenig. Was man in Europa unter Rum und Arrak versteht, sind Mixturen, die aus dem schlechtesten Kartoffelfusel durch Zusatz ätherischer Oele hergestellt werden. Ein leidliches Produkt ist nur zu sehr hohen Preisen, nicht unter 5 Mark die Flasche, zu haben. Hat man die Wahl zwischen zwei Uebeln, so ist selbst reiner Kartoffelschnaps noch immer weniger schädlich, als das Zeug, das nun zu billigem Preise als Rum oder Arrak kommt.

Wir können daher nicht eindringlich genug vor derartigen „Liebesgaben" warnen.

Empfindungslosigkeit gegen Schmerz.

Als Anästhetica bezeichnet man Stoffe, durch deren Einführung in den Organismus Empfindungslosigkeit erzeugt wird. In der wissenschaftlichen Sitzung des Frankfurter Physikalischen Vereins sprach darüber Herr Prof. Dr. Freund. Die Auffindung des ersten betäubend wirkenden Stoffes ist dem Zufall zu verdanken. Um die Reizerscheinungen nach Chloreinatmung zu mildern, bediente man sich seit längerer Zeit des Einatmens von Alkoholdampf. Jackson in Boston verwechselte bei einer solchen Gelegenheit die Alkohol- mit der Aetherflasche und verfiel durch Einatmen von Aetherdampf in tiefe Narkose. Er verfolgte diese Beobachtung weiter in Gemeinschaft mit dem Zahnarzt Morton. Der Chirurg Warren in Boston machte 1846 die erste größere Operation unter Anwendung von Aether, und seitdem fand die Aethernarkose schnelle Verbreitung. Kaum war diese in Gebrauch gekommen, so erkannte Simpson in Edinburg den hohen Wert des Chloroforms zur Erzeugung einer tiefen Empfindungslosigkeit. Das Chloroform verdrängte die Aethernarkose und herrschte lange souverain in der Chirurgie. Heute wird sowohl Chloroform wie Aether, oder eine Mischung beider, mit der ohne Sauerstoffzufuhr, angewandt. Für kleinere Operationen, wo sehr tiefe Narkose nicht erforderlich ist, wurde früher vielfach das Stickoxydul (Lachgas) verwendet. Heute ist dies nicht mehr im Gebrauch. An seiner Stelle wird zumeist Bromäthyl angewandt. Bei Anwendung dieser Stoffe tritt Betäubung und Gefühllosigkeit des ganzen Körpers ein, während oft nur Anästhesierung eines Gliedes erforderlich ist. Da die Totalnarkose auch nicht ungefährlich ist, so war man bestrebt, lokale Anästhesie zu erzeugen. Man suchte sie durch starke Abkühlung des betreffenden Körperteils zu erzielen, entweder durch Auflegen von Eis oder Kältemischungen (Besuchten mit Aether, den man mit einem Blasebalg zur schnellen Verdunstung brachte). Jetzt wird zumeist die Temperaturerniedrigung durch schnelles Verdunsten von Chloräthyl erzeugt. Diese Art der Lokalanästhetica ist nicht ungefährlich, es kann Schädigung des Gewebes durch Erfrieren eintreten. Eine wirklich brauchbare Lokalanästhesie erstand erst mit der Auffindung des Kokains (1855). 1884 hat Koller die Aufmerksamkeit der Aerzte auf diesen Stoff gelenkt. Wichtig sind für die Erzeugung von Anästhesie insbesondere die im Kokain vorhandene Benzoylgruppe. Der Vortragende besprach eine Anzahl synthetischer Produkte, die in ihrem Bau gewisse Analogie mit dem Kokain aufweisen und ähnlich wirken. Es gibt aber noch viel einfachere Derivate der Benzoesäure, welche deutliche Wirkung auf Anästhesie insbesondere die im Kokain vorhandene Benzoylsäureester (Anästhesin). Ferner gehören dahin eine Anzahl anderer in den Arzneischatz eingeführter Anästhetica, das Orthoform, Mirvanin, Novocain, Alypin und schließlich das Suprarenin.

Eine Kugel kam geflogen . . . Von der fliegenden Kugel handelt ein Aufsatz, den Professor Dr. V. Donath in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" veröffentlicht. Der Verfasser spricht zunächst von den Geschoßbahnen, die die Kugel durchläuft, von den naturwissenschaftlichen und mathematischen Gesetzen, denen ihr Flug unterliegt, und von den schwierigen Problemen der „ballistischen Kurve", die durch den Einfluß des Luftwiderstandes die reine Parabel der Flugbahn unsymmetrisch macht. Sehr eigenartig ist das Verhältnis der fliegenden Kugel zu der Schallwelle, die sie in der Luft aufwühlt und die unserem Ohre meldet, daß die Kugel abgefeuert ist, und daß sie nun pfeifend ihre tod- und siegbringende Bahn durchmißt. Diese Schallerscheinungen sind vom fliegenden Geschoß unzertrennlich und doch hat noch niemand vorher die Kugel gehört, von der er getroffen wurde. Denn mag die Schallbewegung auch noch so geschwind sein, sie beträgt etwa 340 Meter in der Sekunde, so ist die Kugel doch noch viel schneller. Unsere modernen Geschosse, die eine Anfangsgeschwindigkeit von 500, 800 Meter und noch mehr besitzen, rasen dem Schall voraus und sind stets früher zur Stelle. Wir hören die Kugel, die auf uns zufliegt, also erst in dem Augenblick, da sie in gleicher Höhe an unserem Ohre vorbeisaust, und merkwürdigerweise täuscht uns dabei das Ohr zu gleicher Zeit eigentlich das akustische Bild zweier Kugeln vor. Da nämlich die Schallwelle von allen Punkten der Annäherungsbahn nacheinander eintrifft, und zwar von den zunächst liegenden zuerst, so hören wir auch die bereits hinter uns von der vorbeifliegenden Kugel erregten Schallwellen und haben so die eigentümliche Empfindung, als flöge eine Kugel rückwärts auf das Geschütz zu, während gleichzeitig die sich entfernende Kugel im Sinne ihrer wirklichen Bewegung hörbar wird. Dabei wird dann auch der merkwürdig pfeifende Ton der Kugel erzeugt. Nach dem Dopplerschen Prinzip scheint nämlich eine sich entfernende Schallwelle einen tieferen Ton zu geben als eine sich nähernde Schallwelle von gleicher Schwingungszahl, und so geben beide zu Schwebungen Veranlassung wie zwei Saiten, die nicht genau übereinstimmen. Und aus diesem Vorgang entsteht nun beim Vorüberfliegen einer Kugel jenes eigentümliche Schwirren und Trillern, das dem Soldaten bald zur gewohnten Kriegsmusik wird. Vor dem fliegenden Geschoß zeigt sich eine Luftstauung, die nach allen Seiten hin abzufließen strebt. Da die Kugel nun schneller fortschreitet als die Luftwellen, die sie hervorruft, so stehen diese Wellen in einem ähnlichen Verhältnis zu ihrer Ursache wie die Wasserwellen zum Dampfer, der das Wasser durchfurcht und verdrängt. Die Ausbreitung der Luftwellen bleibt hinter dem Geschoß zurück und es bilden sich hinter der Kugel jene Stauungen und abfließenden Streckwellen, wie sie ebenfalls vom Dampfer im Wasser erzeugt werden. Es ist nun vor einigen Jahren Professor Mach durch eine sinnreiche Methode gelungen, die Luftwellen, die die unsichtbar für unser Auge dahinsausende Kugel hervorruft, zu photographieren. Heute ist in der Kinematographie das stärkste und modernste Mittel gegeben, um die Lage und Wirkung eines freifliegenden Geschosses an den verschiedensten, dicht nebeneinander liegenden Punkten seiner blitzschnell durcheilten Bahn zu studieren. Damit die Kugel auf der Platte nicht scheinbar still steht, so darf die Exposition nicht viel länger als den Bruchteil einer Millionstel-Sekunde dauern. Der gewöhnliche kinematographische Aufnahmsapparat, der nur eine durchschnittliche Expositionszeit von etwa einer Hundertstelsekunde für jede Aufnahme liefert, ist dazu völlig ungenügend, und so wurde denn ein geeigneter Momentverschluß in den knallenden Entladungspunkten der Leidener Flasche gefunden, der etwa nur den zwanzigsten Teil einer Millionstelsekunde dauert. Durch diese kinematographischen Aufnahmen gelang es, sechstausend Aufnahmen in einer Sekunde zu machen und so alle Einzelheiten der Laufbahn der fliegenden Kugel kennen zu lernen. Ja, in neuester Zeit ist es sogar Hauptmann Schatte geglückt, in einer Sekunde hunderttausend Aufnahmen desselben Geschosses vorzunehmen. Der Erfolg dieser Arbeiten besteht darin, daß man über die Wirkungen unserer modernen Geschosse auf das genaueste unterrichtet ist und die wertvollsten Folgerungen für eine zweckmäßige Wahl der Kugelform und des Kalibers daraus gezogen werden konnten.

Ausnutzung des Auspuffs bei Explosionsmotoren. Bei Explosionsmotoren müssen bekanntlich die verbrauchten Gase ausgepufft werden. Dabei ist es aber möglich, die Arbeitsfähigkeit des Auspuffs, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, noch nutzbar zu machen. Ganz ist dies darum nicht möglich, weil die betreffende Kolbenbewegung zu sehr behindert würde. In diesem Sinne interessiert nun eine Neuerung der letzten Zeit. Bei derselben üben die auspuffenden Abgase eine Saugwirkung aus, welche das Kühlwasser in Bewegung setzt, wobei dieses selbst wieder gekühlt wird. Bei seinem Kreislauf fällt es nämlich von oben durch eine durchlöcherte Platte auf die Spitze eines senkrecht stehenden Kegels, auf dessen Mantel es Gelegenheit findet, Wärme an die Luft ringsum abzuführen, worauf es wieder zum Hauptgefäß zurückkehrt.

Es geht eine Schlacht . . .

Es geht eine Schlacht . . . mit schwerem Gang.
Am Weichselfluß? Am Wasgenjoch?
Die Stille redet. Tagelang.
Wir wissen's nicht. Und wissen's doch.

Es rinnt ein Ruf. Durch Frühlichtgraun,
Durch alle Nächte. Heimatwärts.
Es schwillt ein flüsterndes Gerann
Von euerm Blut in unser Herz.

Es schallt ein Schrei. Es schallt ein Schuß.
Es trifft uns in die eigne Stirn.
Es zieht ein heimlich sterer Fluß
Von euerm Herz in unser Hirn.

Es weht der Allerseelenwind.
Wir schreiten alle einen Schritt.
Und die wir fern vom Felde sind,
Wir kämpfen mit; wir sterben mit.

Alfred Kerr.